Courseitung 11 COURAGE 1

November 1980, 5. Jahrgang, 3,50 DM, A 1700 EX



Sommeruni ● IG-Metall-Kongreß ● Prostaglandine-Hearing ● Wilder Kreißsaal ● Anna Mae Pictou Aquash Verein "Frauenferien- und -bildungshaus" c/o Maria Böckers, Erika Leuteritz Bahnhofstr. 64 4400 Münster

14.9.1980



Courage Conny Döring Bleibtreustr. 48 1000 Berlin 12

Liebe Conny,
Inzwischen haben wir folgenden Text über uns verfaßt, von dem wir denken, daß er ganz gut in die Nachrichten aus der wir denken, daß er ganz gut in die Nachrichten aus der Frauenbewegung paßt.

Mit lieben Grüßen,

Crila

Frauenferien- und -bildungshaus Wir sind eine Gruppe von bisher Wir sind eine meisten von uns

IN EIGENER SACHE

Die Nachrichtenredaktion hat ein Anliegen: wir bearbeiten alle die Texte, die unter "Nachrichten aus der Frauenbewegung" erscheinen. Sie beruhen auf persönlichen Berichten, Offenen Briefen und erklärungen. Wir fassen u.a. Meldungen zusammen, schreiben Hinweise auf interessante Broschüren und Statistiken. Ihr könnt euch vielleicht denken, daß es ein grosser Stapel Papier ist, der durch unsere Hände geht. Wir müssen dann auswählen.

Wir haben z.B. die seitenlangen Presseverlautbarungen des "Anachronistischen Zugs - Brecht statt Strauß" gleich ins Archiv verbannt, weil der Zug ein vergleichsweises großes Presseecho gehabt hat, und weil frauenspezifische Gesichtspunkte im Zug überhaupt nicht thematisiert wurden.

Anders reagierten wir auf einen ziemlich persönlich gehaltenen

Brief der "Initiative Wiesbadener Friedenswoche". Die Gruppe kündigte Aktionen gegen eine Messe für elektronisches Kriegswaffenzubehör an. Wir lasen den Brief, diskutierten und kürzten ihn - und hätten ihn abgedruckt, wenn er nicht ein paar Tage später wörtlich übereinstimmend in der "Tageszeitung (taz)" gestanden hätte. Olga, die sich die Mühe mit den Kürzungen gemacht hatte, war sauer.

Schlimmer finden wir aber den Effekt für die Leserinnen: wer ärgert sich nicht, wenn sie in verschiedenen Zeitschriften genau den selben Text liest?

Deswegen bitten wir alle Einsenderinnen von Artikeln und Nachrichten (das gilt übrigens auch für Fotos), den Verteiler auf ihrem Brief anzugeben. Und schreibt bitte "Presseerklärung" drüber, wenn die Mitteilung nicht speziell an die Courage geschickt wurde.

Natürlich haben Frauengruppen Interesse, ihre Meldungen in möglichst vielen Zeitungen abgedruckt zu sehen. Wir möchten auch nicht sagen: weil dies oder jenes schon woanders erschienen ist, drucken wir es auf keinen Fall mehr. Als z.B. der Husumer Frauengruppe ihre Räume gekündigt wurden, weil sich dort Lesbierinnen treffen, haben wir die Meldung ausführlich abgedruckt - obwohl sie in verschiedenen Tageszeitungen erschienen war. Wir fanden diesen Vorfall so skandalös, daß möglichst viele Frauen davon wissen sollten. C.Sch.

P.S.Wir möchten uns bei allen Bestellerinnen der Poster-Serie für die verspätete Lieferung entschuldigen und hoffen, daß die Poster inzwischen überall angekommen sind.

COURAGE Bleibtreustr. 48 1 Berlin 12 Tel.: 030/883 65 29 / 69

Courage 11



Redaktion: Christel Dormagen. Birgit Klarner, Christa Müller, Si-bylle Plogstedt, Barbara Rosen-berg, Sabine Zurmühl. Endredak-tion:Christel Dormagen (verantw.) tion: Christel Dormagen (verantw.)
Autorinnen und Mitarb. dieser
Nummer: Anne, Anti-Diät-Gruppe
München, Doris B., Hanne Beittel
Ingrid Berthold, Berliner Pädagoginnengruppe, Rita Breit, GudrunMarie Hanneck-Kloes, Shirley Hill
Witt, Cornelia Hohlfelder von der Witt, Cornelia Hohlfelder von der Tann, Lohn-für-Hausarbeitsgruppe Hamburg, Susie Orbach, Anneliese Rudwaleit, Teresia, Georgia Tornow, Nachrichten aus der Frauenbewegung: Conny Döhring, Birgit Kleber, Carola Schewe, Olga-M. Wernet. Internationale Nachrichten. Hildegraf Kawan Birgit ga-M. Wernet. Internationale Nachrichten: Hildegard Kawan, Birgit Klarner, Barbara Rosenberg, Barbara Weber. Leserinnenbriefe: Christel Dormagen. Korrekturen: Anne Meckel, Barbara Pörner. Retusche: Ingrid Schulte. LayOut: Conny Döhring, Birgit Kleber, Ingrid Schulte. Satz: Christel Dormagen, Barbara Rosenberg, Carola Schewe. Büro: alle abwechselnd. Abonnements: Christa Müller, Olga-M. Wernet (verantw.), Henriette Wrege. Anzeigen: Constant of the state of the second s selnd. Abonnements: Christa Müller, Olga-M. Wernet (verantw.), Henriette Wrege. Anzeigen: Conny Döhring (verantw.), Barbara Weber. Anzeigenschulß für die Nr. 12/80 ist der 4.11.80. Es gilt Anzeigenpreisliste 4. Kleinanzeigen: Birgit Kleber, Ingrid Schulte. Finanzen: Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. Archiv: Barbara Pörner. Verlag: Courage Frauenverlagsgesellschaft mbH. Druck: Verlag + Druck Berlin. Buchbinder: Fuhrmann Berlin. Handelsvertrieb: Verlagsunion, 62 Wiesbaden, Postfach 6707, Friedrich-Bergiusstr. 7 Tel.: 06121/2772, Telex: 04 18 61 16. Lieferung für den Buchhandel im Abonnement einschl. Sonderhefte: Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66. Das Jahresabo kostet 42 DM und ist über Courage zu beziehen. Berliner Barki Courage Frauenverlage. Das Jahresabo kostet 42 DM und ist über Courage zu beziehen. Berliner Bank: Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 198 508 3200 (BLZ 100 200 00). Postscheck: Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 21 188 106 PSchA BInW. Rechte: Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Na mentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Mei-nung der Redaktion wieder. Counung der Redaktion wieder. Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten. Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht häften. Titel: Corinne Happe. Redaktionsschluß ist vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montage. tag des Monats. Am Sonntag, dem 2.11.80, laden wir um 11 h zum Besuch in unseren Räumen ein. Zum Unterhalten und zum Anschaun.

i X

Druckauflage 3. Quartal 80: 64690 Ex.

ESS- UND MAGERSUCHT	
Eß- und Magersucht (Einleitung)	15
Mal wieder 3000 Kalorien intus	16
Ich habe sogar zugenommen Gespräch in einer Anti-Diät-Gruppe	19
Ein Freßtrip ist nicht abzustellen Magersucht	22
Gedichte	25
Um besser kotzen zu können	26
Ich fand mich nicht krank	27
Die Angst aufzufallen	30
Ess- und Magersucht	31
Zum Weiterlesen	31
KULTUR	
Buchbesprechungen: Zwei Arten der Trauer Europa unter dem Herzen	41 41
JUSTIZ	
"Heimtücke trifft nicht zu" Urteil gegen Hasan Bekir	12
GESELLSCHAFT UND POLITIK	
Was konkret habt ihr getan	

13. IG-Metall-Kongreß

MEDIZIN	
Prostaglandine-Hearing	10
Der Wilde Kreißsaal	43
Duogynon / Cumorit	48
INTERNATIONALES	
Nachrichten aus anderen Ländern	32
Das Lesbengeschichtsarchiv in New York	32
Meine Wahl hat Aufsehen erregt. Gespräch mit Vigdis Finnbogadottir	34
Nach 483 Jahren haben wir es satt Anna Mae Pictou Aquash	36
FRAUENBEWEGUNG	
Wie bieder ist unser Alltag	
Sommeruni 80	4
Nachrichten aus der Frauenbewegung	47
Lohn für Hausarbeit	47
Papst-Demo	48
Tag für Tag – Frauenkalender 81	49
Durchblick	49
Ständige Frauentermine	50
Aktuelle Frauentermine	53
Kleinanzeigen	54
Leserinnenbriefe	57



Die Frauenbewegung ist älter geworden. Frauen, die vor kurzem noch studiert haben, schlagen sich jetzt im ersten oder zweiten Berufsiahr herum. Frauen, die ich als Krankenschwestern oder Sekretärinnen kannte, gehen auf das Abendgymnasium oder in eine Fachhochschule und die, von denen ich wußte, daß sie den 2. Bildungsweg ,machen', studieren inzwischen an der Uni oder arbeiten wieder in Berufen. Die eigene Berufstätigkeit hat es verhindert, daß das nicht unvorbelastete Thema Erwerbstätigkeit - im Titel der Sommeruniversität auch biederer Alltag genannt - zu den ihm immanenten Gefahren führte: nämlich von der eigenen Realität abzuheben, von ,den Arbeiterinnen' und ,den Sekretärinnen' zu sprechen und in der Berufstätigkeit schon die Befreiung an sich zu sehen.

Schwierigkeiten der beruflichen Neuund Umorientierung wurden überall sichtbar. Da mußte frau sich über Gleichheit und Unterschiede zwischen Frauen im Beruf in der Gruppe "soziale Aufsteigerinnen" erst einmal verständigen: "Ich sehe, daß Sekretärinnen das Maß an Freiheit, das ich in meiner Arbeit habe, nicht haben." Oder:,,Ich habe häufig das Gefühl, da ich selber lange im Büro gewesen bin, daß ich im geheimen die Arbeit kontrolliere, so daß ich mich selber zurückpfeifen muß."

Einen Teil ihrer Schwierigkeiten erklärten die "Aufsteigerinnen" aus der männlich geprägten Hierarchie:,,Die institutionellen Strukturen, in denen wir arbeiten, sind von Männern gemacht, wir kommen eines Tages da an und sollen diese Rollen einnehmen, die jahrelang, 1000 Jahre lang, von Männern besetzt sind. Der Bestandteil der Arbeitsrolle des Mannes war immer. Autorität auszuüben, und nicht nur über die Frauen am Arbeitsplatz, sondern auch über die Frauen im Haushalt. Wir stehen vor dem Problem, daß wir das einmal erlitten haben, und sind jetzt selber an der Stelle, selber in der Position. Wir wissen, wie

noch kein neues Rollenverhalten festgelegt ist. Und das liegt z.T. daran, daß wir so wenige in diesen Positionen sind. Wir sind einfach hilflos."

Frauen sind nicht gewohnt, die Vorgesetzten von anderen Frauen - oft sogar älteren – zu sein. Und da schielen einige doch ganz kräftig, wie sich Männer in ihren Vorgesetztenrollen verhalten und was davon kopierbar wäre: die Blumen oder Pralines oder das scheinbar Progressivere: Wir diskutieren auch einmal über unsere Manuskripte. Einige der 'Aufsteigerinnen' neigten dazu, sich auf versachlichte Arbeitsformen zurückzuziehen. auf formale Regelungen, an denen aber kritisiert wurde, daß dann der soziale Kontakt am Arbeitsplatz absolut unterkühlt sei. Andere Frauen neigten zur verstärkten Durchsetzung von Macht, "weil wir uns immer noch mit den Männern vergleichen und denselben Kriterien ausgesetzt sind: Wir müssen eine Abteilung genauso vernünftig leiten wie Männer.'

In der Gruppe meldeten sich die Sekretärinnen, um die es - wie es bereits genannt wurde - als "untergebene Frauen" meist ging, ganz massiv zu Wort: "Ich finde, die vorgesetzten Frauen nutzen ihre Privilegien auf dem Rücken der Sekretärinnen genauso aus wie Männer. Und ich würde mir eigentlich vorstellen, daß sie versuchten, die ganze Hierarchie, die eingefahrene Arbeitsteilungzuverändern. Daß sie vielleicht auch versuchen, ihre Qualifikation zu benutzen, für uns etwas mit durchzusetzen, so daß unsere Arbeit besser bewertet wird." Eine Sekretärin reagierte auf die Probleme der Aufsteigerinnen mit demselben Herzklopfen. "wie ich immer reagiere, wenn ich von meinem Vorgesetzten etwas möchte, wenn ich z.B. mittags mal nach Hause gehen möchte, weil sich ein Handwerker angesagt hat. Ich habe jetzt das Bedürfnis, wieder Sie zu sagen." Denn: "da bin ich immer die Untergebene. Ganz egal, was ich will und was ich möchte."

In Frauenprojekten — z.B. in einem Rechtsanwältinnenbüro, in dem die Arbeitsteilung durch die Zulassung bei den Gerichten festgelegt ist — kommt es zu Schwierigkeiten, obwohl die Prämissen eigentlich klar schienen: "Ich empfinde mich nicht als Leitende oder Vorgesetzte, weil wir ein Frauenprojekt sind und schon aus diesem Grund kein Oben-Unten-Verhältnis haben". Die "Aufsteigerinnen" fühlten sich verantwortlich, glaubten, die Bürofrau in die unterlegene Position zu bringen; die Schwierigkeiten entstanden, "weil wir sie hatten,

nicht weil die Bürofrau sie hatte ... Der Konflikt wurde dann so beendet, daß die Bürofrau irgendwann fürchterlich wütend wurde und gesagt hat, jetzt schert euch doch endlich um euren Kram, ich vertrete meine Rechte hier selbst, und ich kann selbst für mich sorgen."

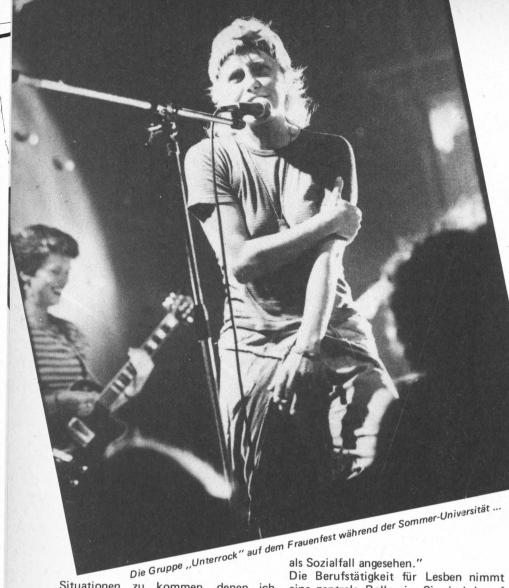
Eine konnte von ihren Erfahrungen in der Antipsychiatrie in Italien berichten: "Wir haben versucht, alle die gleiche Arbeit zu machen. Das ist natürlich nicht gelungen. Aber es war eine ganz wichtige Erfahrung, die 7 Jahre gedauert hat." Die Bereitschaft, Macht zu teilen, ließe sich erst in Arbeitskämpfen testen. "Wenn der Kampf um Rechte von Schwestern und Pflegern geführt wird, wo die Ärzte was zu verlieren haben. Erst wenn sie uns dann unterstützten, sind sie auf unserer Seite."

Während es bei den 'Aufsteigerinnen' um die Position ging, über andere Frauen entscheiden zu müssen, hieß sozialer Abstieg Unterschiedliches. Frauen, die an der Uni keine Stelle fanden, sahen sich als 'Absteigerinnen' — manchmal auch dann, wenn sie eine Stelle hatten, die ihrer Ausbildung entsprach. Auch die, die eine zusätzliche Ausbildung gemacht hatten und wieder in ihren ur-

sprünglichen Berufen arbeiten mußten, sahen sich als Absteigerinnen. Ebenso Frauen, die technische Arbeiten in einem Frauenprojekt machten. Entscheidend war in jedem Fall das Selbstwertgefühl: Bekomme ich die Anerkennung der Gruppe, die für mich wichtig ist? Kann ich in meinem Beruf mehr als vorher entscheiden? War frau mit ihrer Arbeit zufrieden, wurden die gesellschaftlichen Kriterien für den Auf- oder Abstieg unwichtig. Dann war es z.B. für eine Erzieherin ein Aufstieg, in einem Kinderladen zu arbeiten und nicht mehr im Jugendamt, obwohl ihre Eltern den neuen Beruf als sozialen Abstieg ansahen.

Die Gruppe "Absteigerinnen" war kleiner als die der "Aufsteigerinnen". Viele fanden in ihren Berufen feste Strukturen vor, die ihren Ansprüchen nicht genügten: "Sachen, die ich privat selbstverständlich sage, mußte ich plötzlich verstecken. Mir ist schlecht geworden, und ich hab dann gekündigt. Das hat mich viel Kraft gekostet. Ich habe Angst, noch einmal arbeitslos zu werden. Ich mache keinen Betriebsausflug mit, um nicht in





Situationen zu kommen, denen ich nicht gewachsen bin." Auch gab es in ihren neuen Berufen kaum jemanden, die bereit wäre, gegen die Strukturen anzugehen. Die alten Freundinnen, die in akademischen Berufen untergekommen sind, leben inzwischen anders. Der Kontakt zu ihnen ging verloren, oder Geld und Kraft reichten nicht, sie am Wochenende in einer anderen Stadt zu besuchen. Es käme dann immer häufiger vor, daß frau sich für Streß und Frustration mit Konsum entschädigte. "Ich habe es früher nicht glauben können, daß ich mich nach der Arbeit auch nur noch vor die Glotze setze." Der Ausweg? "Ich werde mich immer mehr ins private Glück zurückziehen." Jede Aussteigerin gelte mehr als sie, deren Zukunft in einer Kleinstbücherei liege. Es sei angesehener, Sonnenkollektoren zu bauen oder in einem Frauenprojekt zu arbeiten, auch wenn das langfristig sozialen Abstieg bedeutete. Eine hatte damit böse Erfahrungen gemacht: "Vor ein paar Jahren hieß es, brecht das Studium ab, das Leben liegt woanders. Heute werde ich von denen, die die Theorien verbreitet haben,

Die Berufstätigkeit für Lesben nimmt eine zentrale Rolle ein. Sie sind darauf angewiesen, ihr Leben lang Geld für ihren Unterhalt zu verdienen. Das müßte sich eigentlich auf ihre berufliche Position auswirken. Da gibt es denn auch inzwischen eine Vielzahl von Diplomarbeiten und Dissertationen mit Ergebnissen wie: Lesbierinnen seien in ihrer Arbeit engagierter und hätten eine überdurchschnittliche Ausbildung, ein überdurchschnittlich gutes Einkommen und eine überdurchschnittlich gute Berufsposition. Oder: daß 70 % der Lesben bei ihrer Berufswahl keine Kompromisse eingehen mußten, wohl aber 70 % der heterosexuellen Frauen. Oder: daß sie eine größere Arbeitsplatzstabilität aufwiesen und durch eine größere Kontinuität in höhere Positionen kamen. Die Schwäche der einzelnen Untersuchungen war jedoch, daß die Zahl der befragten Lesbierinnen in vielen der Untersuchungen nicht größer als 30 oder 70 war, so daß sich zu jeder der Untersuchungen eine Gegenuntersuchung zitieren ließ: Daß Lesben viel neurotischer seien als heterosexuelle Frauen, daß sie ihre Ausbildung häufiger abbrachen und daß sie an-

nahmen, daß ihre Homosexualität keinen Einfluß auf ihre Karriere hatte. Die beruflichen Aufs und Abs der einzelnen Frauen tauchten in der Berufsgeschichte älterer Frauen wieder auf, egal ob da eine Verwaltungsangestellte, eine Fremdsprachensekretärin, eine Juristin oder die Leiterin eines DRK-Heimes sich vorstellte. Dabei war damals alles noch viel weniger selbstverständlich:,,Mein Mann war merkwürdigerweise der Meinung, ich solle berufstätig werden." Das Spektrum dessen, was die einzelne mal als Beruf ausgeübt hat, war größer. "Mir ist erst jetzt aufgegangen, was ich schon für Tätigkeiten gemacht habe." Dazu zählte die Arbeit als Hausangestellte ebenso wie die Bedienung in der Destille, das Helfen bei der Verwandtschaft für ein Taschengeld ebenso wie die Arbeit als Fremdsprachensekretärin oder Buchhalterin. Die Arbeitsleistung stand bei der Anstellung noch weniger im Vordergrund als heute:,,Wenn man auf den Mann wirkte, nahmen sie einen. Einmal habe ich direkt gefragt:, Ich habe doch alles falsch geschrieben, warum nehmen Sie mich denn?' Die Antwort war:,Das werden Sie schon noch lernen'. Einer wollte eine Frau mit blonden Haaren und grauen Augen. Seine Freundin war Operettensängerin, die hatte blonde Haare und graue Augen. Und die hat dann dafür gesorgt, daß er mich mit meinen schwarzen Haaren nimmt."

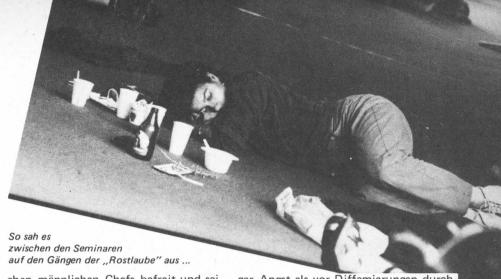
Eine 66-jährige sollte sich als positives Beispiel vorstellen, obwohl sie sich mit Händen und Füßen sträubte, das zu tun. Ihr war es nämlich gelungen, Karriere zu machen, obwohl sie, wie die meisten der anderen Frauen, über keine qualifizierte Ausbildung verfügte. Sie wurde Redakteurin beim Rias, später beim Telegraph, wechselte ihren Beruf noch einmal und machte eine Pflegehelferinnenausbildung, wurde wiederum schnell aus dem Stationsdienst genommen und mit Gesprächstherapien betreut, um nach 6 Monaten schon die Leitung eines DRK-Hauses zu übernehmen - "alles ohne Ausbildung" -.

Als in diesem Haus, einer Außenstelle einer Landesnervenklinik, offenere Formen der psychiatrischen Rehabilitation eingeführt werden sollten, ging das zum Teil mit dem alten Personal nicht. Die damals 63jährige mußte eine 67jährige Schwester in den Ruhestand versetzen, weil diese die Kranken quälte. In der Arbeitsgruppe waren einige der vom Aufstieg verunsicherten Frauen. Sie fragten dann weniger nach der Qual der Patienten, sondern, ob in der Pensionierung nicht doch eine Diskriminierung der 67jährigen Schwester gelegen habe und ob nicht auch konservative Verhaltensweisen bei den "älteren Untergebenen" hingenommen werden müßten. Eine 30jährige Finanzbeamtin:,,lch bin auch

Vorgesetzte von 50-60iährigen. Das bremst auch Reformen. Aber auch, wenn ich feststelle, daß die Steuerzahler nicht genügend Geld zurückbekommen, kann ich doch nicht zu den älteren Frauen sagen:, Hau ab"

Bei all dem ging es um die eigenen Erfahrungen im Beruf. Selten stand die Organisierung im Vordergrund, obwohl gewerkschaftliche Arbeit nicht abgelehnt wurde. Aber der Entschluß, in den Gewerkschaften zu arbeiten, klang manchmal wie eine Resignation:,,Ich mußte in die ÖTV gehen, obwohl ich weiß, daß die Gruppe dort nicht gut ist. Aber allein hielt ich es nicht mehr aus." So fielen die traditionellen linken Frauengruppen schnell auf: Der SFB (Sozialistischer Frauenbund) z.B. ließ schon im Programm verlauten:,,Immer mehr Frauen begreifen sich als Lohnabhängige und ziehen die Konsequenz, sich zu organisieren ..." Kaum verdeckter aber etwas zynischer formulierte eine der Maloche-Frauen von GIM (Gruppe Internationaler Marxisten) das Organisationsinteresse in der Arbeitsgruppe Rationalisierung: Es sei doch positiv, daß die Großraumbüros eingerichtet worden seien, denn





chen männlichen Chefs befreit und sei-

en leichter zu organisieren. Solch ein sich verselbständigendes Organisationsinteresse konnte ich in den Berufsgruppen, die als Lehrerinnen, Erzieherinnen, Prostituierte, Kirchenarbeiterinnen oder Journalistinnen auf der Sommeruni zusammentrafen, nicht antreffen. Zwar wurde mal gefragt:,,Wie feministisch bin ich eigentlich, wenn ich in einer Institution arbeite?"; für alle spannender war aber doch die Frage nach den gemeinsamen Strukturen. Bei den Schwestern lautete die:,,Werden wir vom Helfen krank, oder müssen wir helfen, um geliebt zu werden?" Bei den Journalistinnen war sie:,,Braucht die Frauenbewegung die Medien, oder brauchen die Medien die Frauenbewegung?" Bei den Journalistinnen, deren Berufstätigkeit eng mit der Arbeit der Frauengruppen zusammenhing, gab es auch Klagen: Sie kämen in der Regel in die Frauengruppen nur hinein, wenn sie - nach dem 'Freundinnenprinzip'-eine Empfehlung mitbrächten. Entsprechend müßten Sendungen oder Artikel dann auch werden, um sich den Zugang nicht ein für allemal zu verbauen: Hofberichterstattung also. Von den 'freien' Schreiberinnen sei es kaum zu verlangen, jedes Manuskript oder jede Sendung den Frauengruppen vor Erscheinen noch einmal zu zeigen, da bei dieser zusätzlichen Arbeit herauskäme, daß sie letztendlich für ein Honorar von 20 Pfennig pro Stunde arbeiteten. Häufig seien Journalistinnen zu einem Nachgespräch gekommen, aber von der Gruppe oder dem Projekt war niemand da, die informiert war. Aus den Frauengruppen wurde kritisiert, daß die Arbeit der Medien nach wie vor undurchschaubar sei, daß manchmal Fernsehaufnahmen nach dem "Freundinnenprinzip" abgesprochen seien, daß sich dann bei den Dreharbeiten im Projekt Männer herumlümmelten, die die Stimmung vollständig veränderten. Manchmal würde für 5 Minuten Sendezeit 40 Minuten aufgenommen, so daß es kein Wunder sei, wenn sich die befragten Frauen zensiert fühlten. Vor Kritik gab es viel weniger Angst als vor Diffamierungen durch die Medien.

Über die Berufstätigkeit wurde auch historisch gearbeitet. Gruppen über die Berufstätigkeit der Angestellten im deutschen Kaiserreich oder über die Verdrängung der Meisterinnen aus den Handwerksberufen im 16. und 17. Jahrhundert hatten sehr viele Zuhörerinnen. Erst recht die, die die ersten Ergebnisse von lokalen Studien über die Hexenverfolgungen vorlegten, so daß es sich lohnen würde. Geschichte einmal auf einer der nächsten Sommeruniversitäten zum zentralen Thema zu machen.

Eines hat die 5. Sommeruniversität gezeigt: Auch bei einem Thema wie Berufstätigkeit finden vie vielfältigen Ansätze, die es in der Frauenbewegung gibt, ihren Platz. Auch diesmal konnten Beziehungsstrukturen besprochen werden: die "Mutter-Lesben", die Ur-Lesben, alleinstehenden Lesben, die, die sich immer in heterosexuelle Frauen verliebten, oder die, die gerade mit der Eifersucht zu kämpfen hatten, fanden sich zusammen. In einem kontinuierlichen Selbsterfahrungszusammenhang gelang es, es, selbstzerstörerischen Selbst-Süchten wie Eß- und Magersucht auf die Spur zu kommen -- die einige Jahre in der Frauenbewegung verschwundene Selbsterfahrung hat mit neuen Ansätzen wieder begonnen.

Kritisch bleibt anzumerken, daß es immer noch nicht gelungen ist, die Sommeruniversität ausreichend zu finanzieren. Diese Kritik richtet sich vor allem an Senator Glotz, der für die Sommeruniversität lediglich 14.210 DM bewilligt hat, obwohl ca. 100.000 DM beantragt waren. Für jede der 7000 Teilnehmerinnen wurden für die ganze Woche lediglich 2,03 DM vom Senat locker gemacht, obwohl die üblichen Senatssätze in Volkshochschulen 1978 bei 7 DM pro Person lagen. Es ist klar, daß wir die verlangen müssen. Denn von den insgesamt 49.000 DM, die wir so hätten, ließen sich dann auch alle Referentinnen bezahlen.

Sibylle Plogstedt

13. IG~METALL~KONGRESS

Gewerkschaftstage sind nicht nur das höchste beschlußfassende Organ der IG Metall, sie sind auch Höhepunkte im Gewerkschafterleben. Um die Mandate wird hart gekämpft, locken doch Machtkampf live, Willy Brandt in Natur und Kaltes Buffet satt, Resultat des 13. ordentlichen Gewerkschaftstages: von den 566 Delegierten, die die männlichen Mehrheiten in den Vertreterversammlungen gewählt hatten, waren nur 50 Frauen, weniger als 1977.

"Eine beschämende Tatsache!" kritisierte Margot Lindecke aus Berlin unter Beifall und rechnete vor: "Wenn dieser Abwärtstrend sich weiter so fortsetzt, seid ihr, liebe Kollegen, in genau 3,8 Gewerkschaftstagen ganz unter euch!"

Während Ursula Ibler, für die Frauenarbeit verantwortliches Vorstandsmitglied, den Kollegen immer noch "vorhandenen guten Willen" unterstellte, drückten sich die beiden zu diesem Thema sprechenden Kolleginnen nicht um die wunden Punkte herum.

— "Was konkret habt ihr getan, … um die Mitarbeit der Frauen in euren Bezirken zu f\u00f6rdern und die Beteiligung eurer Kolleginnen an den Entscheidungsgremien zu verbessern?" fragte Margot Lindecke speziell die M\u00e4nner und kam zu dem Schlu\u00df, "Viel kann das wohl nicht gewesen sein".

 Ingrid Berthold aus Wilhelmshaven kritisierte die Tatenlosigkeit des Vorstands:,,Der Vorstand unserer Organisation mischt sich doch sonst auch in alle Angelegenheiten ein. Nur bei den Frauenproblemen übt der Vorstand vornehme Zurückhaltung."

Die von Ursula Ibler durch die Blume angedeutete Möglichkeit zu tätiger Kollegen-Reue wurde bei Ingrid Berthold zur konkreten Forderung "...nicht immer nur die Quotierung abzulehnen, sondern sie durch die solidarische Unterstützung für aktive Kolleginnen überflüssig zu machen. Das sage ich auch mit Blick auf eure Unterstützung unserer Anträge aus ... dem Frauenbereich ..."

Klimawechsel

Noch vor drei Jahren auf dem Gewerkschaftstag in Düsseldorf war den Frauen von den "lieben Kollegen" inhaltsleeres Alibi-Geschwätz als Frauenentschließung verpaßt worden. Belustigt, aber auch mit Unwillen reagierten die Männer damals, als die Kolleginnen nacheinander dagegen in die Bütt gingen, jedoch selber keinen Gegenvorschlag parat hatten. 1980 gab es zwar eine noch überwälti-

gendere männliche Mehrheit, aber die Stimmung bei den Kollegen war anders. Das tagtägliche Auftreten der Kolleginnen in Betrieb und Organisation, die papiernen Stellungnahmen zu Frauenfragen in der für deutsche Gewerkschaften immer noch richtungsweisenden SPD und sicher die Frauenbewegung ganz allgemein — all das hat Spuren hinterlassen.

Das gestiegene Selbstbewußtsein der Frauen kann man nicht mehr einfach überstimmen. Und außerdem: will Mann die eigene Autorität in allen möglichen Fragen aufrechterhalten, muß Mann den Frauen zumindest bei "ihren" Problemen das letzte Wort zubilligen. Natürlich nicht einfach irgendwelchen Kolleginnen, sondern - in der IGM ist Organisation heilig - einem Gremium: der Abteilung Frauen beim Vorstand, Diesmal war das ganz nützlich für die Frauen. Als ein Delegierter meint, sich bei den Beratungen der Anträge zum § 218 mit Warnungen vor der Absaugmethode einmischen zu müssen, kommt ärgerliches Murren auf, und auch die Kollegen halten ihn für "bekloppt" - er hat die neuen Benimm-Regeln noch nicht kapiert. Nicht nur eine Kollegin widerspricht ihm, mit der Autorität der Antragsberatungskommission verkündet deren Sprecher:..Wir sind keine Mediziner und sollten uns nicht in eine medizinische Diskussion verwickeln. Der Antrad stammt vom Frauenausschuß beim Vorstand. Das heißt, wir können uns darauf verlassen, daß dieser Ausschuß das sorgfältig überprüft hat. (Protokoll: Heiterkeit, Beifall). Ich möchte deswegen bitten, auch diesem Antrag eine breite Zustimmung zu geben." Die bekam er dann

Die Abstimmungsmaschine

Die Kolleginnen ließen sich aber nicht in ein von den Männern eingegrenztes "Frauenproblemfeld" einzäunen. Frauenbeiträge kamen zu Mitbestimmung und unteren Lohngruppen, zu Ausländerproblemen und § 218.

Für manch einen lief das so gut, daß dahinter nur eine Verschwörung stecken konnte. Kurt Herb, Bezirksleiter aus Essen, über den die Kollegen während des Stahlarbeiterstreiks im Winter 79 zu sagen wußten: "Kommt Steinkühler nach Essen, können wir Herb vergessen!", machte sich auch bei den Kolleginnen unbeliebt. Er verbreitete das freche Gerücht, die Beiträge der Frauen würden im Büro Ibler geschrieben. Trotz geballter Wut — schließlich stand jede einzelne für ihren Beitrag gerade, und keine hatte ihn eben mal so aus dem Handge-

lenk geschüttelt — verzichteten die Kolleginnen auf die ursprüngliche Verabredung, eine öffentliche Entschuldigung zu verlangen. Sie hatten gelernt, ihre Kräfte konzentriert einzusetzen. Und das war da notwendig, wo bei zentralen Frauenanliegen die Antragsberatungskommission Ablehnung der Anträge empfohlen hatte.

WAS KONKRET HABT IHR GETAN...

... Ein kompliziertes Gebilde

Erster Test für die Durchsetzungsmöglichkeiten der Frauen auf dem Kongreß war ein Ergänzungsantrag zur Tarifentschließung, der unmißverständlich die "Streichung der untersten Tarifgruppen und verstärkte Anhebung der unteren Lohn- und Gehaltssätze" forderte. In der Metalltarifrunde vom Frühjahr war ein erster Anlauf hierzu faktisch stecken geblieben, die damals vereinbarte "Einmalzahlung" war "das tarifliche Ärgernis des Jahres"(so eine Kollegin in der Diskussion zum Geschäftsbericht).

G e g e n die Empfehlung der Kommission sprachen für die Annahme des Antrags alle 7 Diskussionsredner – 4 davon waren Frauen, 3 Männer – alle hatten gute Begründungen parat. Aber der Zeitpunkt der Diskussion war ungünstig: Weil alle schon in Aufbruchstimmung zum Bankett der SPD waren, konnte die Abstimmung erst am nächsten Morgen laufen. Die Denkpause hatte jedoch einen positiven Effekt gehabt. Die Antragsberatungskommission hatte sich

umentschlossen: "Die Diskussion hat uns davon überzeugt, daß die Frage "untere Einkommen" einen politischen Stellenwert hat, den wir in der Entschließung nicht verschweigen sollten." Die Frauen hatten das schon immer gewußt. Allerdings packte die Kommission den Antragstext plus einem abschwächenden "z.B." an eine andere Stelle; die Forderung hieß nun: "Veränderungen der Entgeltrelationen, z.B. durch Beseitigung unterer Tarifgruppen usw. usf." Mit dieser Empfehlung hatte diese zentrale Frauenforderung aber auch eine satte Mehrheit.

Hickhack, all das? Sicher. Aber mit genau diesen Prozeduren sind eben bisher all die Forderungen aufgestellt worden, die die Frauenprobleme links liegen ließen ...

Noch ungünstiger war der Zeitpunkt für den zweiten vorbereiteten Fraueneinsatz. Über Ausdehnung oder Ablehnung von Teilzeitarbeit wurde am Samstagmorgen debattiert, die Abreise der ersten Delegierten rückte näher, und jede Wortmeldung unter diesem Zeitdruck stieß bei den Delegierten auf Unmut. Zwei Kolleginnen konnten noch gegen die Empfehlung der Kommission für den Antrag des Frauenausschusses sprechen. Dann entschieden die Delegierten als erstes "Schluß der Debatte", als zweites Annahme des Frauenausschuß-Antrags gegen die Ausdehnung von Teilzeitarbeit. Ein Sieg, der den Kolleginnen etwas zu fix ging.

Mit diesen beiden Entscheidungen haben die Frauen auch ihren Platz in den kommenden Tarifauseinandersetzungen bestimmt: ziemlich vorneweg.

Im Unterschied zu diesen komplizierten Fällen kam eine ganze Reihe von, "Frauenanträgen" glatt durch:

- regionale Seminare für Kolleginnen mit Kinderbetreuung
- anstelle des Mutterschaftsurlaubes Sonderurlaub für Mütter und Väter
- keine allgemeine Dienstpflicht für Frauen
- Förderung der Berufsausbildung von Frauen und Mädchen in gewerblichtechnischen Berufen
- "Abfeiern" des 8. Mai als internationaler Frauentag.

Anfang des nächsten Jahres, bei der Aufstellung der Tarifverordnungen und bei der Durchführung der Organisationswahlen in der IGM, kann gleich zweimal die Probe aufs Exempel gemacht werden; darauf, was Gewerkschaftstagsbeschlüsse wert sind.

Angaben über Frauen			
Vorstand	Anteil:	5	%
Beirat	Anteil:	9,3	%
Bezirkskommission	Anteil:	4,4	%
Ortsverwaltungen	Anteil:	6,8	%
Tarifkommissionen	Anteil:	6,0	%
Vertreterversammlungen	Anteil:	12,5	%
Mitglieder	Anteil:	14,2	%

Kolleginnen und Kollegen, alle auf dem Gewerkschaftstag vorliegenden Anträge zur Teilzeitarbeit haben bereits unserer 10. Frauenkonferenz vorgelegen und eine Grundsatzdiskussion ausgelöst. Das Ergebnis dieser Diskussion war nach 18 Wortmeldungen die kritische Bewertung der Teilzeitarbeit, wie sie euch in dem Antrag Nr. 712 des Frauenausschusses vorliegt. Ich will an dieser Stelle unsere Hauptargumente noch einmal zusammenfassen.

Das sei vorweg bemerkt, daß wir uns nicht pauschal gegen Teilzeitarbeit aussprechen, geschweige denn für ein Verbot. Das sage ich hier ausdrücklich, weil man uns dies hier leicht unterstellt. Wir wissen alle aus eigener Erfahrung, warum insbesondere Frauen Teilzeitarbeit suchen, Kolleginnen und Kollegen, weil ihnen nämlich angesichts familiärer Verpflichtungen und noch immer unzureichender gesellschaftlicher Hilfen, häufig gar nichts anderes übrig bleibt.

Aber, Kolleginnen und Kollegen, Teilzeitarbeit als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist ein Weg, der in die Sackgasse führt. Denn

- erstens suchen zwei Drittel der arbeitslosen Frauen einen Vollzeitarbeitsplatz, weil sie auf den vollen Verdienst angewiesen sind. Ich frage, wo bleibt diese Mehrheit mit ihren Interessen?
- zweitens: wir wissen alle aufgrund betrieblicher Erfahrungen, daß Teilzeitarbeit für die Unternehmer die Funktion hat, Beschäftigungslöcher möglichst billig zu stopfen. Wir wissen alle aufgrund betrieblicher Erfahrungen, daß Teilzeitarbeit dementsprechend nahezu ausschließlich für wenig qualifizierte Tätigkeiten ohne Aufstiegsmöglichkeiten angeboten wird und nach wie vor trotz jahrzehntealter gewerkschaftlicher Forderung nicht sozialversicherungsrechtlich abgesichert ist. Insofern ist die Durchsetzung qualifizierter Teilzeitarbeitsplätze ohne Beeinträchtigung in der sozialen Sicherheit doch wohl eine Illusion.
 - drittens und dieses Argument sollte uns als Gewerkschafter am stärksten einleuchten – gehen die Unternehmer zunehmend dazu über, aus Rationalisierungsgründen Vollzeitarbeitsplätze in Teilzeitarbeitsplätze umzuwandeln, so bekanntlich geplant in dem Unternehmen, aus dem ich komme, der Firma Olympia.

Im übrigen, Kolleginnen und Kollegen, wissen wir alle, daß das Arbeitsvolumen nicht zunimmt, die Ausweitung von Teilzeitarbeit also zwangsläufig zu Lasten von Vollzeitarbeit geht. Daher unterlaufen die Unternehmer mit Teilzeitarbeit unsere gesellschaftliche Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich. Ich frage euch: wie wollen wir die 35-Stunden-Woche durchsetzen, auch für die im Bielefelder Antrag genannten Frauen, älteren Arbeitnehmer und Behinderten, wenn wir zulassen, daß die dazu notwendige Solidarität aller Arbeitnehmer durch Teilzeitarbeit, sprich Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, durchlöchert wird. Kolleginnen und Kollegen, laßt euch hier abschließend sagen, daß wir stolz darauf sind, daß wir uns auf der 10. Frauenkonferenz zu diesem Standpunkt durchgerungen haben, der allein unserer gemeinsamen Interessenvertretung dienlich ist.

Ingrid Berthold. Was sie noch vor "Schluß der Debatte" hätte sagen wollen.



Warum hat es keinen weiblichen Leonardo da Vinci. Raffael oder Tizian gegeben? Dieser Frage geht Germaine Greer in diesem ungewöhnlichen Buch über den Beitrag der Frau zur bildenden Kunst nach. Unter Aufbietung des ganzen Instrumentariums feministischer Denkansätze analysiert die Bestsellerautorin (»Der weibliche Eunuch«) die Bedingungen des Schaffens und der Anerkennung der malenden Frau vom Mittelalter bis zum Anfang unseres Jahrhunderts.

376 Seiten, 161 einf. Abb., 32 Farbtafeln. Leinen, DM 48.-



Schwesternbeziehungen und Rollenverteilung in der Familie; Gegensätzlichkeiten und Rivalitäten; Liebe unter Schwestern und Geheimsprache; Einflüsse der Schwesternrolle auf die Kreativität; Vor- und Nachteile von Schwesternbeziehungen bei der Entwicklung der eigenen Identität.

320 Seiten, DM 28.-



Jetzt in jeder Buchhandlung





Da saßen 47 Männer und nur zwei Frauen, um in der öffentlichen Anhörung des Bundesgesundheitsamtes (BGA) am 23.9.1980 in Berlin-West über die Zulassung des neuen Prostaglandine-Präparates "Sulproston" zu debattieren. Auf der Seite der Herstellerfirmen Schering A.G. und Upjohn waren es 33 Sachverständige, auf der Gegenseite 11 medizinische Gutachter; und den Vorsitz führte die fünfköpfige Jury des BGA.

"Sulproston" ist ein neuentwickeltes Prostaglandin, das hauptsächlich bei Schwangerschaftsabbrüchen eingesetzt wird, um den Muttermund zu weiten und wehenartige Kontraktionen der Gebärmutter hervorzurufen, damit der Fötus ausgestoßen wird. Dieses Präparat wird schon seit Jahren trotz der bekannten, z.T. lebensbedrohlichen, Nebenwirkungen an Frau-

en ausprobiert.

Nicht ein einziger Gegengutachter argumentierte gegen das neue Mittel. Man mußte den Eindruck gewinnen, als ginge es um ein gänzlich harmloses Medikament, da lediglich über die Anwendungs- und Verabreichungsformen geredet wurde. Die verschiedenen Wirkungen von intramuskulärer, intravenöser, extra- und intraamnialer, intramuraler, intrazervikaler und intravaginaler Gabe standen zur Diskussion. Die bereits seit Jahren im Handel befindlichen Prostaglandine wurden mit dem neuen "Sulproston" verglichen. Auch die auftretenden Nebenwirkungen wurden aufgezählt und mit statistischen Zahlen versehen. Der auf-



tretende Schmerz wurde mit dem Presswehenschmerz verglichen. Manchmal sei es sogar zu unbeabsichtigter Wehentätigkeit gekommen, nachdem Prostaglandin nur als Gel zur Muttermunderweiterung ("softening" genannt) lokal aufgetragen worden sei, berichtete ein Gutachter. Die Untersuchungsergebnisse der Fa. Schering zu Sulproston zeigten noch andere Nebenwirkungen auf: Bauchkrämpfe (bis 42 % der getesteten Frauen), Übelkeit (bis 54 %), Erbrechen (bis 35 %), Durchfall (bis 18 %), Herz-Kreislaufbeschwerden (bis 5 %) und Atemnot (bis 3 %). Die Notwendigkeit, gleichzeitig Schmerzmittel zu geben, wurde mit "bis 100 %" angegeben. Trotzdem heißt es dann nur, daß diese Nebenwirkungen zwar unangenehm, aber nicht lebensbedrohlich, ja sogar "tolerabel" seien. Und wenn sich der Arzt und das Klinikpersonal auch um das psychische Wohlergehen der Patientin kümmern würden, seien noch mehr unangenehme Wirkungen vermeidbar. Wie zynisch, wenn man weiß, daß in den USA mindestens 8 Todesfälle infolge einer Prostaglandinebehandlung bekannt sind (vgl. arznei-telegramm 5/79).

"Sulproston" habe den großen Vorteil, so wurde gesagt, daß der Abbruch ohne Verletzungen bleibt. Verglichen wurde lediglich mit der Ausschabung (Kürettarisiken gibt: erstens beim Weiten des : de verletzen können.

Andererseits hieß es aber, daß "Sulpro-handelt worden war. Ob (bzw. daß) ston" alleine nicht reiche, daß eine Nachkürettage unbedingt notwendig sei. Aber gültig im Oktober entschieden.

dann ist doch die Gebärmutter ähnlich Ganz so harmonisch war die Anhörung

gefährdet; und außerdem: wozu dann überhaupt "Sulproston"?

Wenn von Spätschäden die Rede war, dann ging es immer nur um die Fehlgeburtenrate und den Einfluß auf die Fruchtbarkeit, wieder nur im Vergleich zur Ausschabung. Psychische Auswirkungen wurden nicht ernstgenommen.

Daß "Sulproston" für Abtreibungen nach der 12. Schwangerschaftswoche die "eleganteste Lösung zur Entfernung des Geburtsobjektes" sei, darin waren sich alle einig, Hersteller wie Gutachter. Bei der Frage, wann es auch schon vorher verabreicht werden kann, gab es minimale Meinungsschwankungen. Daß es auch in einigen Fällen vor der 12. Woche angebracht sei (z.B. bei jungen Mädchen), war außer Frage. Da drängt sich der Verdacht auf, daß hier die allgemeine Anwendung durch die Hintertür ermöglicht werden soll. Denn bereits in der klinischen Prüfung waren es vor allem Frauen vor der 12. Woche, die sich ohne zwingende medizinische Indikation der Prostaglandinebehandlung unterwerfen mußten.

Auffällig schnell wurde das Thema "Alternativmethoden" abgehakt. Die Absaugmethode wurde nur erwähnt. Es war klar: allen ging es darum, das neue Mittel zu haben, bzw. zu verkaufen.

Bevor der Vorsitzende, Dr. Füllgraf, das Schlußwort sprach, bat er noch die Verge), wo es zwei wesentliche Verletzungs- treter der Arzneimittelkommission und der Gesundheitsbehörden, die beide kon-Muttermundes vor dem Eingriff und Strollierende Funktion haben, um ihre zweitens bei der Ausschabung selbst, wo Stellungnahme - Schweigen. Dann stellspitze Instrumente die Gebärmutterwän- ite er nur noch zusammenfassend fest, was in den vier Stunden so einmütig ver-

jedoch nicht. Die Störung kam aus dem Zuschauerraum. Fragen und Argumente, die eigentlich die "Gegengutachter" hätten einbringen müssen, kamen nun von außen. Betroffene Frauen, Frauen aus der §218-Gruppe des Frauenzentrums und andere, hatten schon kurz nach Beginn eine zehnminütige Zwangspause herbeigeführt. Sie sollten zunächst nicht zu Wort kommen, in panischer Reaktion versuchte der Vorsitzende, die Frauen durch die Macht des Mikrophons zum Schweigen zu bringen. Er mußte dann die Sitzung unterbrechen, weil die Frauen auf ihrer Forderung, gehört zu werden, beharrten. Sie, die eigentlich Sachverständigen, fragten, wie denn im Anhörungsgesetz der "Sachverständige" definiert sei? Dr. Füllgraf selber und ein paar Organisatoren sprangen zum Tisch der Frauen, um sie zu beschwichtigen. Um weitere Tumulte zu vermeiden, sicherte er den Frauen Rederecht zu, aber erst nach der offiziellen Sitzung.

Da wies dann Doris Dreher darauf hin, daß sie als Rechtsanwältin Frauen vertrete, die durch die Verabreichung von "Sulproston" Nebenwirkungen hatten, die von den Gutachtern gar nicht erwähnt worden waren. Dazu gehören Lähmungserscheinungen und Kreislaufkollapse. Andere Frauen berichteten, daß die meisten Patientinnen überhaupt nicht darüber aufgeklärt worden seien, daß mit ihnen klinische Versuche gemacht wurden. Weiter, daß viele Frauen erpreßt würden, indem ihre Aufnahme in bestimmte Krankenhäuser von ihrem Einverständnis mit einer Prostaglandinbehandlung abhängig gemacht werde.

Sie griffen die Ärzte an, daß sie "Sulproston" bei so vielen Frauen auch vor der 12. Schwangerschaftswoche anwendeten - manche sogar ambulant in ihrer Praxis. Gleichzeitig hätten sie hier berichtet, daß es in diesem Stadium mehr Schaden als Nutzen bringe.

Sie warfen ihnen vor, unliebsame Statistiken absichtlich unterschlagen zu haben. Diese Statistiken, die z.T. aus den USA kommen, sprechen eindeutig gegen das Präparat.

Sie hielten ihnen vor, daß die meisten Ärzte die Absaugmethode nicht anwenden, ja, sie nicht einmal beherrschen. Sie wird immer noch selten gelehrt, ist aber als die schonendste anerkannt.

Olga-Maria Wernet

Zwei Prozesse im Zusammenhang mit "Sulproston":

- 30.10.1980, 9 Uhr, Zi 218, Amtsgericht Charlottenburg (Berlin): Schmerzensgeldforderung.
- 24.11. und 1.12.1980, Amtsgericht Tiergarten (Berlin), Turmstr. 91, 9 Uhr, Raum 135: Strafprozeß gegen drei Berliner Ärzte wegen Verletzung der Aufklärungspflicht.

Aus der Frauenbewegung

Lottemi Doormann

Wartet nicht auf bess're Zeiten – Frauenpolitik aus Bonn und Alternativen der Frauenbewegung prv-aktuell, Kleine Bibliothek 206, 180 S. DM 10,-

Renate Janßen

Frauen ans Gewehr? – Im Gleichschritt marsch... Mit einem ausführlichen Dokumentenanhang prv-aktuell, Kleine Bibliothek 184, 140 S., DM 7,-Johanna Hund / Christine Preiß (Hrsg.)

Die Unbescheidenen – Betriebsrätinnen erzählen Mit zahlreichen Porträtfotos.

Kleine Bibliothek 150, 134 S., DM 12,80

Wir Frauen81

Frauenkalender im 3. Jg. herausgegeben von der DFI. Mit Bildern, Daten, Porträts, Karikaturen, Tips und Texten sowie vielen Anschriften von Beratungsstellen 320 S., DM 7,50





Alexandra Kollontai
Ich habe viele Leben gelebt ...
Autobiographische Aufzeichnungen.
Aus dem Russischen. Leinen mit Schutzumschlag
480 S., DM 19,80
Herta Kuhrig / Wulfram Speigner (Hrsg.)
Wie emanzipiert sind die Frauen in der DDR?
Beruf, Bildung, Familie
Kleine Bibliothek 171, 376 S., DM 14,80

Kristine von Soden / Gaby Zipfel (Hrsg.) Siebzig Jahre Frauenstudium Frauen in der Wissenschaft Kleine Bibliothek 148, 196 S., DM 14,80 Jutta Menschik Grundlagentexte zur Emanzipation der Frau

2. verbeserte Auflage. Kleine Bibl. 61, 426 S. DM 12,80

Frauenaktion Dortmund (FAD)
Schwangerschaft und der neue § 218
Handbuch für Frauen. Mit zahlreichen Karrikaturen
Kleine Bibliothek 74, 203 S., DM 9,80

Pahl-Rugenstein

Gottesweg 54 · 5 Köln 51

n Courage 6/80 war zu lesen ;,Wir trauern um Nuriye Bek Beim Totschlagsprozeß gegen ihren Mann, der Ende Sept ber in Berlin stattfand, kehrt sich Trauer in Haß und ohnma tiges Schreien:,,Männerjustiz, Männerjustiz!". Bewohnerin der Frauenhäuser werfen nach der Urteilsverkündung und Eier. Der Richter wird fuchsteufelswild, verhängt drei ge Ordnungshaft - die er allerdings zurücknähme, falls Frauen sich entschuldigten. Brav sagen alle ihr Sprüchlein Die Frauen, die teilweise eine ähnliche Mißhandlungsgesch te wie Nuriye Bekir hinter sich haben, fühlen sich zu Re vom Gericht bedroht: hier herrscht Männersolidarität. Sie sen, daß Polizisten bei "Ehestreitigkeiten" erst dann eingrei "wenn die Frau ein Messer im Bauch hat. Dann ist der Em sensspielraum klar." Und sie hören in diesem Prozeß, wie Hauptinteresse des Staatsanwalts darin besteht, das Verfalso schnell wie möglich abzuschließen.

Dagegen die (unentgeltliche) Arbeit der Rechtsanwältin, die Vertreterin der Schwestern der Ermordeten (als Nebenklarinnen) zusammen mit Frauen aus dem Zweiten Berliner Frenhaus Detektivisches leistete, Beweisanträge stellte, Zeubenannte. So entstand während der drei Verhandlungstage Bild einer schrecklichen Ehe, die mit Mord endete — Mord, vor Gericht als Totschlag verhandelt wurde. (Das Strafmaß Totschlag bewegt sich von 0 - 15 Jahren; Mord bedeutet —

benslänglich").

Die Frauenhaus-Vereine wurden nicht als Nebenkläger zugesen, weil ihre "Rechtsinteressen nicht unmittelbar verlet seien. Nuriye hatte die letzten drei Monate ihres Lebens Zweiten Berliner Frauenhaus gewohnt. So durften Frauendem Frauenhaus keine Zeugen befragen, mußten sich unbeligt und leise im Zuschauerraum aufhalten.

Die Bekirs wurden 1969 von ihren Vätern in der Türkei zwa verheiratet. Vier Tage nach der Hochzeit wurde Nuriye da ste Mal von ihrem Mann verprügelt — von da an jeden i Mehrmals kehrte sie in ihr Heimatdorf zurück; aber immer der entschuldigte Hasan Bekir sich bei ihrem Vater und kill ihm die Füße - sie mußte mit dem Mann gehen. 1971 kar sie nach Deutschland. Herr Bekir erlaubte seiner Frau kal Verwandte zu besuchen, prügelte, würgte sie, fesselte sie Bett, sperrte die Kinder im Winter aus der Wohnung aus, seinen Sohn nächtelang auf der Toilette. Nuriye mußte ihr Mann abends den Nacken massieren, bis er entspannt einschli Die ersten Jahre in Deutschland wollte Nuriye trotz aller mütigung keine Trennung. Später jedoch gingen beide - me mals - zum türkischen Konsulat und beantragten die Scheidu Wieder zuhause zerriß Hasan Bekir die Papiere, 1979 versud er, Nuriye mit Gas umzubringen; der älteste Sohn konnte gerade noch retten. Im März dieses Jahres wurde sie krank hausreif geschlagen. Danach zog sie ins Frauenhaus und schw jetzt endgültig nicht mehr zurückzukehren.

Das Urteil: 12 Jahre. Die Anklageschrift läßt nur indirektimuten, daß Nuriye mißhandelt worden ist. Es heißt lapid "Nach einer erneuten Auseinandersetzung verließ ihn se Ehefrau Anfang März 1980 und zog mit den Kindern in Frauenhaus." Der Staatsanwalt duVignau recherchierte äußeschlampig. Er lud ausschließlich direkte Tatzeugen und ühnahm unüberprüft Aussagen des Täters. Z.B.: Hasan Bekirhauptete, er hätte sich deswegen so oft vor dem Frauenhaufgehalten, weil seine Frau ihn nicht die Kinder besuchen sen wollte — trotz gerichtlicher Besuchsregelung. Mitarberinnen des Frauenhauses dagegen berichteten, er hätte Nurnachspioniert und — vor dem Zaun stehend — wüste Beschpfungen gegen die Frauen ausgestoßen. Die Kinder waren Beschluß des Familiengerichts der Mutter zugesprochen; self-

HEIMTÜCKE TRIFFT NICHT ZU" URTEIL GEGEN HASAN BEKIR früheren Verfahren zu rügen. Schon seit 1978 gibt es in Berlin verständlich gab es auch keine Besuchsregelung für den Vater. eine Dienstanweisung, nach der bei Mißhandlungs-Strafanzei-Davon wußte der Staatsanwalt nichts! gen auf jeden Fall Ermittlungen aufgenommen werden müssen Er hatte sich ebenso nicht einmal die Mühe gemacht, nach und die Anzeigen nicht als "Familienstreitigkeiten" unter den Strafgerichtsakten über Hasan Bekir zu verlangen; deren gibt Tisch fallen dürfen. Wörtlich:,,Er hätte vorher bestraft werden es nämlich drei - alle Verfahren eingestellt "mangels öffentlikönnen und müssen." Trotzdem sprach laut Gericht zugunsten chen Interesses." Sie beziehen sich auf den früheren Mordverdes Angeklagten, daß er "nicht vorbestraft" war. such und auf Morddrohungen. In einer Verhandlungspause Weiterhin wurde Bekirs Geständigkeit als entlastend gewertet. nach Gründen für solch pflichtvergessene Unterlassung befragt, Allerdings - Hasan Bekir ist noch heute der Meinung, völlig äußerte der Staatsanwalt:,, Na ja, diese ganze Mißhandlungsgerechtens gehandelt zu haben: "Ich bin unschuldig. Die Freiheit schichte - ich gebe zu, das gibt dem Ganzen ein wenig Kolorit. Aber ich bin der Meinung, mit oder ohne Vorgeschichte wäre ist mein Recht." Er will Revision einlegen. Nach der Tat hatte er mit hocherhobenem Arm neben der Leiche gestanden, das das Urteil gleich ausgefallen." blutige Messer in der Hand - in der Gebärde eines Siegers, wie Daß dem nicht so ist, bewies er in seinem eigenen Plädoyer, in mehrere Zeugen aussagten. Während der Verhandlung wippte dem er selbst 12 Jahre forderte. Er argumentierte: durch Nuer - wie ein Politiker im Interview - auf den Füßen vor und rives Umzug ins Frauenhaus hatte Herr Bekir sich tief in seiner zurück, Hände vor dem Bauch, Fingerspitzen aneinandergelegt. Ehre verletzt gefühlt, da er nun seinen "männlichen Herrschafts-Im braunen Anzug, mit Goldbrille und gepflegtem Schnurrbärtanspruch" nicht mehr ausüben konnte. Insofern gab es keine chen sah er nach seriösem Geschäftsmann aus. Er redete laut, Anhaltspunkte für einen "minder schweren Fall" – auf den deklamierte fast; seine Stimme erhob sich, wenn er auf die Tat duVignau ohne Beweisanträge der Rechtsanwältin sicherlich selbst zu sprechen kam:,,Ich mußte sie operieren." Er ist plädiert hätte. überzeugt davon, das Notwendige getan zu haben.,,Ich bin ein Ansonsten tat sich das Gericht in der Motivsuche schwer: es Familienprofessor und kannte ihren Charakter in- und auswenkönnten eingebildete Eifersucht eine Rolle gespielt haben und dig. Sie war balla-balla.",,Was wird aus Hunden, die die Toll-

Ansonsten tat sich das Gericht in der Motivsuche schwer: es könnten eingebildete Eifersucht eine Rolle gespielt haben und Hasan Bekirs "Neigung zu Jähzorn". Das reiche für ein Mordurteil nicht aus; dafür seien "völlig verachtenswerte, auf tiefster sittlicher Stufe stehende Motive" nötig. Das bedeutet: nach Auffassung des Gerichts ist Hasan Bekirs "unumschränkte Herrschsucht aufgrund seiner Herkunft" noch verständlich; obwohl auch nach der angeblich so fremdartigen Mentalität der Türken Tötung von Ehefrauen äußerst verachtenswert ist.

Mord liegt nach dem Strafgesetzbuch nur vor, wenn die Beweggründe besonders niedrig sind, wenn die Tat heimtückisch und grausam war. Herr Bekir lächelte damals, als er sich seiner Frau auf offener Straße näherte; er schenkte seinem Kind einen Apfel; Nuriyes Freundin ging beruhigt ein Stück weiter. Trotzdem: "Da er schon häufig gedroht hatte, seine Frau zu töten, trifft Heimtücke nicht zu."

Das Gericht fand es nicht besonders grausam, daß Hasan Bekir seine Frau erst viermal mit einer Gaspistole ins Gesicht schoß und ihr dann 22 Messerstiche versetzte. Begründung: es sei nicht auszuschließen, daß Nuriye schon nach dem zweiten Stich bewußtlos geworden sei.

Nach all den erdrückenden Zeugenaussagen konnte das Gericht nicht umhin, Polizei und Amtsgericht wegen Einstellung der wut haben? Natürlich, sie müssen sterben."

Die Geschichte der Bekirs ist Gerichtsalltag. Im benachbarten Saal wurde ein ähnlicher "Fall" verhandelt: jahrelange Folterung der (deutschen) Ehefrau, bis sie schließlich starb. Urteil: 4 Jahre. Die Frau war nicht im Frauenhaus gewesen. Der Prozeß lief ohne Öffentlichkeit ab.

Und auch im Bekir-Prozeß ließ es der Richter drauf ankommen; der Ehemann einer Belastungszeugin beschimpfte sie:,,Wenn du weiter so aussagst, wird dir das Gleiche passieren." Morddrohung im Gerichtssaal! Der Richter fand keinen Paragraphen, um den Mann wenigstens des Saaales zu verweisen, geschweige denn die Frau vor ihm zu schützen.

Carola Schewe

Spenden für die Arbeit der Rechtsanwältin bitte auf Postscheckkto. Nr. 9402-103, Stichwort: Bekir-Prozeß, PSchA Bln.







Liebe Frauen!

Für jedes neue
Jahresabo haben wir
ein Geschenk
bereit für die,
die es sich wünschen:
eine Foto-Poster-Serie von
Ingrid Schulte,
aufgenommen
auf der Alternativen
Frauenkonferenz in Kopenhagen.
Nicht vergessen, unten
bei dem Abo-Abschnitt
die Bestellung anzukreuzen!

Abonnement

Ich abonniere Courage ab Nr	Frauenverlags GmbH
	Bleibtreustr. 48
O 6 Hefte DM 21, - bzw. 24, - (Auslandsabo)	1000 Berlin 12
O 12 Hefte DM 42,- bzw. 48,- (Auslandsabo)	Tel.: 030/883 65 29 / 69
O Geschenk-Abo O Ja, ich möchte die Foto-Serie	
Name:	
Adresse:	
Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen v verstanden (Geschenkabos laufen automatisch a nach Erhalt der Rechnung.	
Rechnung an:	
	•••••••••••••
Datum und Unterschrift:	The second of th

Einzugsermächtigung nur für Abo

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin:

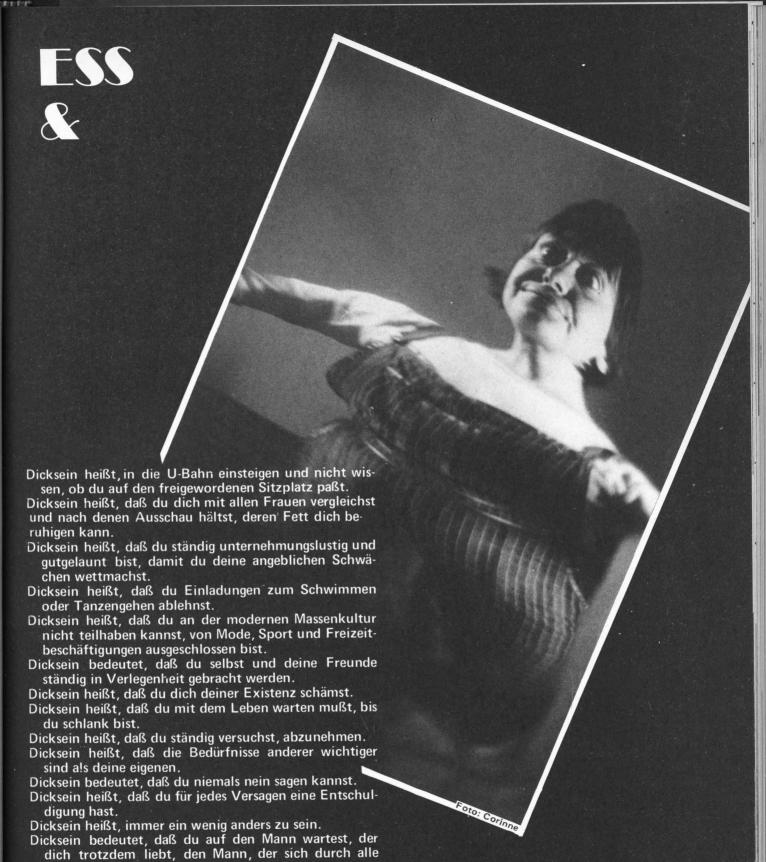
Geldinstitut:

Kontonummer:

Bankleitzahl, Ort:

Datum:

Unterschrift:



Dicksein heißt heutzutage, daß dir deine Freundinnen die Erkenntnis anvertrauen:,,Männer sind gar nicht das Wahre", ehe du überhaupt die Möglichkeit hattest, das selber herauszufinden.

Fine dicke Frau möchte sich verstecken Paradoxerweise

deine Schichten seinen Weg zu dir bahnt.

Eine dicke Frau möchte sich verstecken. Paradoxerweise ist ihr Los im Leben, daß sie dauernd auffällt.

Susie Orbach

Magersucht





Mal wieder 3000 Kalorien intus

21.3.75

Startgewicht: 74 kg, ca. 1100 kal Ich bin ab heute ganz fest entschlossen, 20 kg abzunehmen, das müßte bis zu meinem Geburtstag zu schaffen sein. 10 Wochen!! Heute abend 1 km geschwommen. So einen Exzeß wie gestern darf ich mir nicht mehr leisten. Ich muß unbedingt aufhören, Automaten mit Schokolade und Keksen geradezu magisch anziehend zu finden. Nach Möglichkeit werde ich überhaupt nicht mehr oder nur

noch sehr wenig Zucker oder Zuckerhaltiges essen. Ich muß eine gute Figur in Berlin abgeben, und wie soll das denn in Griechenland werden, so einen "Fettwanst" kann man dem Peter wirklich nicht zumuten.

So geht es nicht weiter! Mein Selbstbewußtsein wird unter dem Speck nie zum Vorschein kommen, auch wenn ich mir da selbst hundertmal was vormache. Schlanker werde ich glücklicher sein.

Gestern abend habe ich bis 18 Uhr mit

800 kal ausgehalten. Aber danach eine Tüte Gummibärchen verschlungen. 300 gr. Fisch gegessen (um was für die Linie zu tun !!!). Anschließend aus dem Automaten eine Tafel Schokolade und eine Tüte mit 100 gr. Plätzchen gezogen. Konnte gar nicht schnell genug damit nach Hause, am liebsten hätte ich schon unterwegs alles g e f r e s s e n. Kaum zu Hause, alles hintereinander runtergeschlungen. Da immer noch ein Kaubedürfnis vorhanden, habe ich anschlies-

send noch eine doppelte Käsestulle eingeschoben. Erfolg: Magenschmerzen!

22.3. Gewicht: 73 kg

Herrlichstes Frühlingswetter. Fahre mit Karin heute nachmittag nach Pellworm. Da sind wir beschäftigt und weit weg vom Futternapf.

12 Uhr: ca. 300 kal

23.3.

Gestern durchgehalten, abends nur ein paar Lakritz gegessen, obwohl die mir ja gar nicht schmecken. Anderthalb Stunden in Pellworm spazieren gerast. Heute morgen Lebendgewicht 72,5 kg, aber keine Verdauung. Karin ist heute bis abends hier und wird mich, bzw. ich sie, überwachen. Wenn der 3. Tag schon mal rum ist und vor allen Dingen auch der 4. und 5., dann werde ich schon weiter durchhalten. Heute morgen war mir ziemlich schwach zumute, auch noch nach dem Frühstück, aber jetzt, 12 Uhr, geht's schon besser. 600 kal intus. Gestern abend haben wir zum hundertsten Male rational eingesehen, daß es für unsere Entfaltung einfach lebensnotwendig ist, daß wir abnehmen, Schönes Beispiel: beim Schwimmen würde ich so schrecklich gerne springen, vom 1-m- oder 3-m-Brett. Aber ich traue mich nicht, aus Angst vor den Blicken anderer Leute, die meine Rundungen auf so erhobenem Posten ja ausgiebig beäugen können.

24.3.

Gestern, trotz Nachtdienst mit ca. 1500 kal ausgekommen.

Heute morgen: 72 kg ! Habe heute über

ein Pfund Quark mit Süßstoff, Zitrone und Haferflocken verzehrt. Noch ein bißchen was anderes, z.B. Traubenzucker, weil ich mich heute morgen so schwach fühlte, aber summa summarum bestimmt nicht mehr als 1400 kal.

25.3. 72 kg

Gestern abend noch daneben gehauen. Quark mit Haferflocken gegessen, insgesamt auf 2000 kal gekommen. Scheiße! Heute 1200 kal um 21 Uhr. Abends Saunabesuch. Zum Kaffee zwei Riegel Schokolade = 200 kal! Saunawaage zeigte ebenfalls 72 kg. Ich will doch Tennisspielen gehen in Berlin mit Gisela! Das geht nicht, wenn ich aussehe wie eine mißratene Rubensfigur!!!!!!

26.3.

Scheiße! Mal wieder total daneben gehauen. Fettgebackene Apfeltaschen verspeist — drei Stück! Bin zwar 1 km geschwommen, aber das rettet das Ganze auch nicht. Somit habe ich bestimmt mal wieder 3000 kal intus. Ich kann diesem Drang nach Süßem einfach nicht widerstehen, Traubenzucker habe ich auch gefressen — acht Dextro-Energen, einen Beutel Gummibärchen, Hipp-Obstsalat, Schokolade, das geht nicht so weiter.

19,2.76

Es nützt überhaupt nichts, diesen bestimmt nicht sehr gesundheitsfördernden Süßstoff zu fressen, aber nebenher Krokant, Schokolade, Rosinen und Windbeutel!! Morgen fange ich mal wieder an zu hungern. Habe mir im Ganzen 7

kg runtergehungert — von 74 kg auf 67 kg, inzwischen wiege ich schon wieder 69 kg. Die 74-kg-Marke habe ich über Weihnachten in Dänemark erreicht. Dieses ewige Rauf-und-Runter mit dem Gewicht geht nicht mehr so weiter. Hungern, dann wieder fressen — das macht meinen Magen und meinen ganzen Körper kaputt.

Heute erste Anzeichen von sich-zusammennehmen-Können: kaufe mir drei Kaffeestückchen, habe aber alle nur angeknabbert und gleich in den Müll geschmissen. Zwar rausgeschmissenes Geld, aber was soll's.

Ab morgen auf ein Neues!! Kein Zucker, kein Alkohol, kaum sonstige Kohlehydrate, dafür Magerquark, Eier, Eischnee, Knäcke, Fleisch und Fisch. Nächste Wohüten. da bin ich ungestört, aber be-

hüten, da bin ich ungestört, aber beschäftigt.

Es muß einfach was werden!!

26.2., 8 Uhr

Wieder voll daneben gehauen. Stimmungslage war mies, Torte, Käsebrötchen, Zwiebelkuchen und was weiß ich nicht alles gefressen. Heute fange ich mit Karin zusammen an. Startgewicht: 70kg. Nachher 1000 m Schwimmen!!!

Karin hat die gesamte Wohnung von g ef ährlichen Nahrungsmitteln geräumt. Flog alles in den Müll. Da mein Herz bei diesem Anblick blutete, hab ich lieber noch zwei Käsebrötchen davor gerettet. Lieber den Magen verrenken ... das ist auch so eine Marotte, immer die Reste auffressen zu müssen. Dabei habe ich mir auf Karins Zuspruch nach dem



Ich glaube, morgen gehe ich mal zum Arzt. Astrid empfahl mir einen der Verständnis für solche Probleme hat. Vielleicht nützt es ja was. So, jetzt habe ich noch eine Banane und sechs Mohrenköpfe verdrückt. Ich denke immer:,,heute" ist der letzte Tag, da darfst du dich nochmal so richtig vollhauen. Bah, was ist

Anne



Verschlingen der Torte - fühlte mich kotzelend - den Finger in den Hals gesteckt und einen Teil davon wieder erbrochen!! Soweit ist es schon gekommen. Aber er geht nicht so weiter. Ab heute wird gesund gelebt!! Habe einen Gewichtsabnahmeplan von Karin gemacht bekommen. Sie will bis Anfang April, wenn sie nach Kiel zurückmuß. auf einen Zentner gekommen sein, um ihren neuen Start durch ein aufgemöbeltes Selbstbewußtsein etwas zu erleichtern. Es ist wichtig für uns beide!!

Ab morgen, 25.4.76, wird mal wieder alles anders. Diese Fresserei ist nur der Versuch, mich vor dem Lernen zu drük-

Ein Jahr später, 13,2,77 nachts um 4 Uhr

Im Sommer vor dem Physikum wog ich 63 kg, absolutes Maximum, was ich bisher erreicht habe. Und jetzt, so peu à peu, bin ich schon wieder fast bei der 70-kg-Marke angelangt! So ein Wahnsinn! Warum nur dieses Martyrium, nochmal hungern ist doch wahrhaftig keine lustige Sache, und die ersten 7 kg hätte ich mir weiß Gott sparen können. Ich bekam in letzter Zeit häufig diese "Kuchenanfälle". Da fresse ich doch sage und schreibe sechs Stück Torte in mich hinein, ohne mit der Wimper zu zucken. und mir wird noch nichtmal schlecht davon. Nach ein paar Stunden kann ich schon wieder weiterfressen.

In Nullkommanichts Tausende von Kalorien, ohne auch nur einen einzigen Genuß dabei zu haben. Lediglich das Gefühl, fünf Minuten zu kauen, kauen. Manchmal kommt mir vor, als liegt darin mein einziger Lebenszweck. Aber das muß aufhören. Noch 10 Jahre so - und mein Organismus ist halbwegs im Arsch durch meine Fresserei - Hungerei - Fresserei, wobei die Fresserei offensichtlich überwiegt. Ich fange heute wieder an. Mein ganzer Wille stehe mir bei, daß ich bis zum 3. Juni meine Traumgrenze von 110 Pfund überschritten habe. Dann werde ich 28 Jahre ein Jubiläum. Zehn Jahre bin ich jetzt fett!!! Hoffentlich gewesen!!

10 Uhr

Ich starte mit 69 kg! Über meinem Schreibtisch hängt jetzt ein Papierstreifen mit 15 einzelnen Kiloeinteilungen: 69 - 15 = 54 !! Pro Kilo weniger darf ich ein Stückchen abschneiden.

22.2. 19 Uhr

Heute morgen wog ich 70 kg. Total frustiert bin ich erstmal losgefahren und hab Kekse und - zur besseren Verdauung - Feigen gekauft. Hat mir eigentlich nur anfangs geschmeckt. Später hab ich's halt nur noch in mich reingeschaufelt. Die Hälfte hab ich sowieso schon im Auto auf der 2-km-Fahrt hierher gefressen. Und damit mich ja keiner mit den Keksschachteln nach oben stiefein sieht. habe ich alles in eine alte Plastiktüte gestopft. Kaum hier oben, habe ich den Rest hinuntergeschlungen, ohne Sinn und Verstand!! Wenn ich's mir doch einmal gemütlich machen könnte beim Essen. Das geht höchstens, wenn andere Leute dabei sind und ich mich also beobachtet fühle.

Na ja, anschließend dachte ich daran, alles wieder auszukotzen, nach bewährter Methode: Finger in den Hals und los. Habe ich in letzter Zeit häufiger gemacht, aber meine Erfahrung lehrt mich, daß es schlechter geht, je häufiger man's macht, und es hat keinen Sinn, schon morgens. Spätestens nachmittags habe ich wieder Hunger, bzw. Appetit und fange an zu fressen, und das Spiel kann von vorne beginnen.



Seit dieser Kotzerei - das betreibe ich nun seit Februar 76 - habe ich auch ständig geschwollene Lymphknoten am rechten Hals. Im Sommer war ich deswegen auch beim Arzt. Der fand aber nichts Bemerkenswertes, und von meiner Kotzerei habe ich natürlich nichts gesagt.

Ich führe ein so ungesundes Leben, und ich bin Medizinerin. Was kann man da von seinen Mitmenschen verlangen, die noch nichtmal wissen, was ihnen blüht. Ich weiß es genau, und trotzdem kann mich nichts abschrecken. Den Kilozettel habe ich weggeschmissen, er nützt auch nichts, genau wie all diese anderen Millimeterkurven, mit denen ich's schon versucht habe. Abnehmen ist deshalb für mich so schwierig, glaube ich, weil ich nichts aktiv dafür tun kann. Man kann nur dasitzen und abwarten, daß Gramm für Gramm verschwindet.

9.8. 73 kg!!

Ich kann's mir selbst kaum vorstellen, aber Anfang Juli wog ich noch 66 kg. Dort hinab hatte ich mich mit Karins Hilfe mal wieder gehungert. Dann ging's auf einmal wieder los.

Ich habe in letzter Zeit manchmal so doll gefressen, daß mir alles wehtat, der Kopf, der Magen und vor allem die Beine. Mir scheint, solche Völlerei geht auch auf die Durchblutung. Die blauen Adern auf meinen Oberschenkeln werden immer mehr. Kein Wunder bei dem

rapiden Fetteinbau.

In Kalifornien hat man eine Untersuchung gestartet: "The gorging syndrome". Mit Frauen, die sich aus Frust - Liebesentzug - vollfressen, anschließend alles auskübeln oder 50 Abführpillen schlukken oder exzessive Hungerkuren startenich bin nicht allein auf der Welt mit diesem Problem. Oder ein Mädchen aus Kiel, die in ihrer Verzweiflung sogar bereit war, ein Bandwurm-Ei zu schluckenum endlich dünner zu werden.

Man ruiniert sich seelisch und körperlich für eine Illusion: Nur wer schön und schlank ist, hat Erfolg in dieser Gesellschaft - von Ausnahmen abgesehen. Wer es jedoch nicht schafft, wenigstens intellektuell zu sein, manövriert sich sicherlich auf's Abstellgleis. Und dort ist es entsetzlich, denn was macht man, wenn man in dieser Gesellschaft nicht irgendwo Erfolg hat. Ich will Erfolg. ich will beruflich erfolgreich sein, und ich will erfolgreicher als Männer sein. Möglichst viele akademische Grade symbolisieren meine intellektuelle Überlegenheit - dabei bin ich überhaupt nicht intellektuell, aber die Tatsache allein schreckt schon viele Männer ab.

Morgen werde ich mal wieder einen neuen Anfang starten.

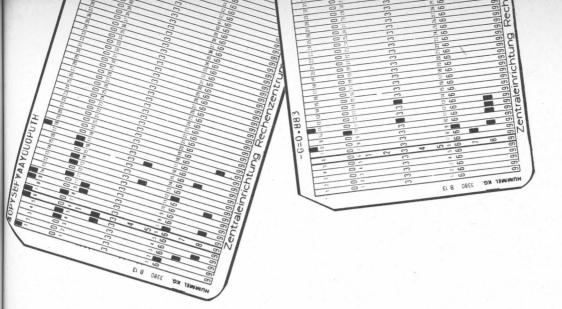
25.1.78. 76.5 kg!!

Anscheinend wird es immer schlimmer. Ich fresse mich eines Tages noch mal zu Tode. Gibt es denn keinen Ausweg aus dieser Scheiße? Habe soeben einen Riesenteller Müsli, ein Marmeladenbrötchen, einen Joghurt mit viel Marmelade, eine Tafel Schokolade und noch ein dickes Käsebrot verzehrt. Nicht, daß ich mich jetzt etwa besonders gut fühlte!!

Zum 1. Januar hab ich mir natürlich so viel vorgenommen in puncto Abspecken, aber - im Gegenteil - ich habe nur zugenommen. Und in stillen Minuten träume ich davon, in wieviel Wochen ich 20 kg abnehmen könnte!!

Dabei bin ich vollgestopft mit Aktivitäten, zumindest potentiellen, aber es nützt nichts, und meine Fresserei lähmt

mir übel!



Ich habe sogar zugenommen



Gespräch in einer Antidiät-Gruppe

Regina: Dicksein war wie der absolute Makel, etwas, was dich daran hindert, ein normaler Mensch zu sein. Mit Dicksein war für mich viel verbunden: passiv sein, sich zurückhalten, keine Freunde haben, nicht rausgehen, nicht zum Tanzen gehen, nicht baden gehen im Sommer, sich immer verstecken mit Kleidung; auch Beziehungen zu Männern ausklammern.

lch habe drei Fastenkuren gemacht und sie auch mit einer riesigen Willensanstrengung durchgehalten. Das haben andere in der Gruppe auch gepackt. Sie haben





Der Kampf um Frauenrechte ist ein Kampf um Menschenrechte

Frauen aktuell · Herausgegeben von Susanne v. Paczensky

Andrea Baumgartner-Karabak/ Gisela Landesberger

Die verkauften Bräute

Türkische Frauen zwischen Kreuzberg und Anatolien. (4268/DM 4,80)

Cheryl Benard/Edit Schlaffer

Die ganz gewöhnliche Gewalt in der Ehe

Texte zu einer Soziologie von Macht und Liebe (4358/DM 5,80)

Dieter Boßmann

Mütterfeindlichkeit

Von der Schande, Kinder zu haben. Frauen berichten. (4539/DM 5,80)

Herta Däubler-Gmelin

Frauenarbeitslosigkeit oder Reserve zurück an den Herd!

(4183/DM 5,80)

Cornelia Edding Jede kann helfen

Was tut eine Beratungsgruppe konkret? Ein Arbeitsbuch. (4434/DM 4,80)

Ingrid Häusler

Kein Kind zum Vorzeigen?

Bericht über eine Behinderung. (4524/DM 4,80) Heide Hering

Weibs-Bilder

Zeugnisse zum öffentlichen Ansehen der Frau. Ein häßliches Bilderbuch. (4536/DM 6,80)

Marielouise Janssen-Jurreit (Hg.)

Frauenprogramm –

Gegen Diskriminierung

Gesetzgebung – Aktionspläne – Selbsthilfe. Ein Handbuch. (4426/DM 10,80) Luc Jochimsen

Sozialismus als Männersache oder Kennen Sie "Bebels Frau"?

(4350/DM 4,80)

Wir wollen die gleichen Löhne!

Dokumentation zum Kampf der 29 "Heinze"-Frauen. Hg. von Marianne Kaiser. (4623/DM 5,80)

Susanne von Paczensky (Hg.)

Frauen und Terror

Versuche, die Beteiligung von Frauen an Gewalttaten zu erklären. (4277/DM 4,80)

Wir sind keine Mörderinnen

Streitschrift gegen eine Einschüchterungskampagne. (4635/DM 5,80)

Christina Perincioli

Die Frauen von Harrisburg oder "Wir lassen uns die Angst nicht ausreden" (4719/DM 5.80)

Pro Familia Bremen (Hg.)

Wir wollen nicht mehr nach Holland fahren

Nach der Reform des § 218 – Betroffene Frauen ziehen Bilanz (4272/DM 5,80)

Carmen Thomas (Hg.) ua.

Die Hausfrauengruppe oder Wie elf Frauen sich selbst helfen

(4359/DM 5,80) Ruth Weiss (Hg.)

Frauen gegen Apartheid

Zur Geschichte des politischen Widerstandes von Frauen. (4351/DM 6,80) Barbelies Wiegmann

Ende der Hausfrauenehe

Plädoyer gegen eine trügerische Existenzgrundlage. (4530/DM 5,80)

In der Reihe rororo aktuell · Freimut Duve Rowohlt Taschenbuch Verlag drei Wochen mal nichts gegessen und dann erwartet, ein neues Leben anzufangen, die dicke Vergangenheit völlig hinter sich zu lassen. Das ging aber nur eine gewisse Zeit lang, dann hat es wieder von vorn angefangen. Das war bei einigen von uns eine innerliche Kapitulation: daß es eben nicht mehr geht, sich mit Disziplin daranzumachen, sondern daß man das ernster nehmen muß. Ich habe bereits zwei Therapien hinter mir. Die Gesprächstherapie über zwei Jahre ist absolut in den Graben gegangen. Erst nach zwei Jahren habe ich gemerkt, daß ich noch zu fünf anderen Therapeuten rennen könnte, die mir auch nur das eine sagen: ich soll Kalorien zählen. Ich war sehr enttäuscht, weil ich dachte, ich habe zwei Jahre umsonst geredet.

Die andere Therapie machte ich bei einer Analytikerin, die an sich sehr gut ist. Auch sie riet mir zum Schluß:,,Naja, dann iß eben weniger." Da wird jede Therapie sinnlos.

Edith: Ich habe innerhalb der letzten zwei bis drei Jahre 20—30 Kilo zugenommen. Das ging immer einher mit größeren Schwierigkeiten, die ich nicht aushalten konnte.

Ich habe dann wegen dem Übergewicht

zu gehen. Ich habe immer Ausreden gefunden, um mich aus allem rauszuhalten, was gefährlich war: wo man mich gesehen hätte, wo man gesehen hätte, wie mein Körper ausschaut.

Ich habe mich innerhalb von zwölf Jahren von einer Diät zur anderen geschleppt; und das war immer ein Erfolg für ein paar Wochen. Das war wie ein ewiger Kreislauf, so ein Hin und Her. Ich habe es meist mit Selbstkasteiungen probiert, oft ganz einsam, daß es ja keiner merkt. Ganz geschickt die Mittagszeit umgehen, um das nicht öffentlich zu machen. Die Schmach nicht eingestehen zu müssen vor den anderen.

Regina: Als ich dann in der Antidiätgruppe im Frauenzentrum war, fand ich es am Anfang ziemlich schwierig, daß ich wirklich nur deswegen da bin, weil ich dick bin. Ich fühlte mich auf das Dicksein reduziert und spürte, daß die anderen genau wissen, wenn ich ein weites Kleid anhabe, weshalb ich es anhabe. Diese Ähnlichkeit ist, wie jemandem auf die Schliche kommen.

Wir haben uns am Anfang einen ganzen Tag Zeit genommen, um miteinander zu reden, und haben auch Phantasieübungen gemacht, die in dem Buch der

Übung

Mache es dir bequem ... Schließe die Augen ... und stell dir vor, daß du auf einer Party bist ... Du wirst locker ... Du hast jetzt schon ganz schön zugenommen ... Was für ein Gefühl hast du dabei? ... Schau dir die Leute um dich herum an ... Was empfindest du dabei? ... Hast du etwas mit ihnen zu tun, oder fühlst du dich ausgeschlossen? ... Nimmst du den Kontakt zu anderen auf, oder gehen die Leute auf dich zu? ... Jetzt versuche einmal, herauszufinden, was dein "dickes" Ich den Leuten auf der Party mitteilt ... Will es etwas Bestimmtes zum Ausdruck bringen? ... Nützt dir das Dicksein in dieser Situation irgendwie? ... Versuche, die Barrieren abzubauen, die du in dir möglicherweise bei der Vorstellung errichtest, daß dir dein Dicksein auf der Party irgendwelche Vorteile bringen könnte ... Nun stell dir vor, daß dein Fett von dir abfällt und dahinschmilzt und du jetzt in deiner Phantasie so schlank bist, wie du es dir überhaupt nur vorstellen kannst ... Du bist auf derselben Party ... Was hast du jetzt an? ... Was teilt diese Kleidung über dich mit? ... Wie fühlst du dich in deinem Körper? ... Wir kommst du mit den Leuten auf der Party zurecht? ... Fühlst du dich jetzt mehr oder weniger integriert? ... Gehen die Leute auf dich zu . oder machst du den ersten Schritt? ... Was für Kontakte sind das, die du mit den anderen aufnimmst? ... Finde einmal heraus, ob das Schlanksein auf dieser Party für dich irgendetwas Beängstigendes hat ... versuche, über die anfängliche Euphorie hinauszukommen und achte auf die Schwierigkeiten, die es für dich mit sich bringt, so schlank zu sein ... Jetzt versetzt du dich wieder in deinen dicken Zustand auf der Party ... und jetzt sei wieder schlank ... Stell dir abwechselnd beides vor und achte dabei ganz besonders auf die Unterschiede .. Wenn du fertig bist, kannst du die Augen wieder aufmachen ...,-

Susie Orbach

eine Psychotherapie gemacht. Nach einem halben Jahr habe ich gesehen, daß mir das nichts bringt. Ähnlich ging es mir mit Akupunktur und einer Nulldiät in einem Krankenhaus.

Lis: Ich habe das Dicksein als Behinderung empfunden, Sachen zu machen, die mir Spaß machen: hoch oder weit zu springen, schnell zu laufen oder baden

Susie Orbach stehen. Jeweils zwei haben sich erzählt, was für sie Dicksein und Dünnsein bedeuten.

Danach haben wir kleine Gruppen gebildet: nach Sympathie; wie wir uns kennengelernt haben; nach gemeinsamen Schwierigkeiten und auch danach, ob Frauen eine Therapeutin haben wollen oder nicht. Edith: Bei uns hat jede in der kleinen I Gruppe erst einmal ihre Geschichte erzählt: was wir essen, was vorher war, was sich verändert hat usw. Wir sind zu siebt und treffen uns einmal die Woche. Allerdings sind nur selten alle da.

Lis: Wir haben uns Fotos angeguckt aus dem Fotoalbum, das war sehr spannend. Manche haben gar keine Bilder von sich gehabt. Eine hat erzählt, sie habe alle Bilder mal zerrissen. Oder wir sind gemeinsam in die Sauna gegangen oder haben Fotos von uns gemacht.

Ich habe ein großes Vertrauen in die Gruppe. Ich weiß zwar nicht wie, doch ich denk, das werden wir schon schaffen. Ich habe mir gesagt, ich will mich nicht wieder irgendeinem in die Hand geben, der zwar nicht sagt, ich soll 20 Karotten am Tag essen, aber der mir wieder sagt, was ich machen muß. Wenn ich etwas mache, muß das von mir kommen.

Regina: Ich habe mich hier das erste Mal auf mich verlassen. Vertrauen in mich selbst gekriegt. Ich denke nicht mehr, daß andere Frauen für mich aktiv oder lebendig sein müssen, weil ich so nicht bin, weil ich so langweilig bin. Die eine Gruppe, in der eine Therapeutin arbeitet, ist nicht viel weiter als wir. Die haben auch das Problem, daß ab und zu eine kommt und sagt: "Ich diäte jetzt wieder". Sie haben dort gelernt, besser miteinander umzugehen, aber speziell mit dem Problem Dicksein sind sie auch nicht weiter. Wie wir uns als Dünne vorstellen, darüber haben wir bislang relativ wenig geredet. Ich glaube, daß es wichtig ist, daß wir innerlich dazu kommen, das Dünne zu werden. Dann kann man ja auch dünn sein, weil einem nichts mehr abgeht.

Lis: Ich fühle mich in der Gruppe unheimlich zuhause. Es ist mir sehr, sehr wichtig, dahin zu gehen. Ich verschiebe alles andere soweit wie möglich.

Am Anfang ist mir aufgefallen, daß ich in anderen Gruppen immer die dickste bin. Mir gefällt es, daß endlich mal allen gemeinsam ist, was einen sonst immer von anderen unterscheidet. Da kann man anfangen, so zu sein, wie man wirklich ist. Man kann z.B. anfangen zu tanzen, weil der Makel selbstverständlich ist, darüber braucht man nicht mehr zu reden. Also kann man auch etwas anderes machen, braucht sich nicht verkriechen. Die Fotos, die wir von uns gemacht haben, find ich ganz gut. Wenn man zwei von hinten sieht, da braucht man nicht mehr zu denken, die paßt nicht in 38, sondern es sind zwei Frauen, die eine mit Pluderhosen, die andere mit Felljakke. Das sieht ganz lustig aus. Es ist schon so, daß man sich da wirklich nichts anderes mehr bei denkt; nicht mehr denkt, wie wirke ich am günstigsten, wie ziehe ich meinen Bauch ein, damit er ganz natürlich ausschaut. Als ob ich so wäre, daß ich mich immer in Pose stellen möchte.

Den Erfolg, daß ich abgenommen hätte, der praktisch unser Ziel ist, den habe ich nicht erzielt. Ich habe sogar zugenommen in der Zeit, doch das heißt für mich nur, daß ich mir Zeit lasse. Ich sehe die Pfunde, die ich mit mir rumschleppe, als Ersatz für etwas, was ich mir jetzt nicht zutraue, sei es Kontakt zu kriegen oder Abstand von jemandem oder zu sagen, da bin ich, und da bist du, bleib jetzt mal da. Dafür brauche ich nicht die Fettschicht dazwischen. Ich lerne für mich, das Gewicht, das ich habe, ohne Pfunde darzustellen. Wenn ich das kann, wird das alles ohne Kalorienzählen einfach runterfallen.

mehr alles und kann Dinge auf's Spiel setzen. Ich fühle mich einfach mehr wert. Ich stecke mir auch mal selbstverständlicher die Haare hoch und nehme in Kauf, aufzufallen. Einmal kam ich zu Regine und zeigte ihr einen neuen Gürtel - es war das erste Mal, daß ich einen Gürtel trug - zeigte ihr, was ich bin, was ich für einen Umfang habe.

Edith: Ich habe festgestellt, daß ich viel mehr mit meinem Körper da bin, den nicht mehr verstecke. Vorher habe ich drauf geachtet, daß ich was anhabe, wo ich dünner ausschaue. Das ist weg. Ich kann auch leichter auf andere Menschen zugehen oder Kontakt annehmen, weil ich nicht mehr denke: ach, du bist ja eh

Übung

Mach' deine Augen zu und stelle dir folgende Frage: "Was für ein körperliches Verlangen verspüre ich jetzt, und wie kann ich es am besten befriedigen? Brauche ich etwas Knuspriges, etwas Salziges, etwas Deftiges, etwas Saftiges oder etwas Süßes? Okay, ich habe Appetit auf Kartoffelchips. Ich stelle mir jetzt vor, daß ich einige esse. Nein, das ist nicht das Wahre. Wir wäre es mit einem Stück Schokolade ...?" Auf diese Weise kannst du dir schon vorher das Gefühl vorstellen.

das du beim Essen der einzelnen Speisen haben wirst, bevor du überhaupt angefangen hast. Konzentriere dich genau auf den Geschmack der Suppe, die in deiner Speiseröhre hinunterläuft, zerbeiße die Nüsse und genieße den Geruch des frischen Brotes in deiner Phantasie. Finde das Essen heraus, das deiner Stimmung entspricht, und dann laß es dir schmecken. Iß, soviel dein Körper braucht. Laß jeden Bissen in deinem Mund zergehen. Gib dich dem Genuß hin.

Susie Orbach

Ich merke zum ersten Mal seit Jahren. daß mir das Tanzen Spaß macht, Daß es mir Spaß macht, auch auf ein Fest zu gehen. Ich ziehe mir etwas an, was mir gefällt, und finde es nun richtig, etwas Schönes für mich zu finden; ich habe mehr ein Ichgefühl für mich. Ich gehe auch zum Skifahren, ohne ein schlechtes Gefühl dabei zu haben, wie jemand, der da nicht hingehört, der gerade technisch einigermaßen fährt, aber keinen Spaß dabei haben darf.

Regina: Ich bin in der Zeit umgezogen zum ersten Mal allein gezogen. Ich habe mich von einer alten Freundin distanziert, mit der ich sehr eng zusammen war. Ich habe in der Gruppe gelernt, daß man auch direkter sein kann. Ich war das nie. Ich war sehr lange in einer privaten Frauengruppe von Freundinnen, in der es sehr lieb zuging. Wir haben uns toll verstanden; extrem ausgedrückt: durfte gar nichts anderes aufkommen. Hier in der Gruppe hatte ich das Gefühl. die Unterstützung ist klar, und deswegen kann man auch von sich reden und dabei Widersprüche offen aussprechen. Oder kritischer sein, nicht alles in Kauf nehmen, was die andere erzählt.

Lis: Ich habe mich nach einem halben Jahr von meinem Freund getrennt und mir eine neue Wohnung genommen. Ich bin viel offener geworden, horte nicht Regina: Im großen und ganzen fühle ich mich schon mehr als ganzer Mensch. Vorher war es eigentlich so wie bei Plätzchen: wenn du die Form ausstichst, hast du die Form, und alles andere fällt raus. Wenn man bei mir die Form angesetzt hätte, wär die Hälfte weggefallen. Im Moment fühle ich mich in mir drin schon sehr viel besser - anders. Für mich ist mein Körper nicht mehr nur reines Werkzeug. Ich kann auch mehr Freude drin empfinden.

Lis: Ich habe vor kurzem an einem Körpertherapie-Workshop teilgenommen. Da ist mir bewußt geworden, wie viel Kraft ich habe. Ich habe meinen Bauch gespürt, ohne daß ich ihn mit Essen in Zusammenhang gebracht habe: entweder, weil er zu voll war, oder weil nichts drin war, weil ich hungerte - sondern daß er einfach da war. Ich stellte fest, daß ich mich jahrelang mit meinem Körpergewicht beschäftigt habe, ohne mich mit meinem Körper beschäftigt zu haben.

Edith: Ich habe gemerkt, daß ich meinen Körper mehr annehmen kann. Es hat Zeiten gegeben, in denen ich mich nur bis zum Kinn im Spiegel anschauen konnte. Jetzt kann ich mich im Ganzen anschauen, ohne daß ich mich schlimm finde.

Antidiät-Gruppe München

Ein

Fress-

trip

ist

nicht

Auf der diesjährigen Sommeruni wurde ein Eß- und Magersuchtplenum abgehalten. Dort berichtete Cornelia, eine magersüchtige Frau, über ihre Erfahrungen mit ihrem sich verselbständigenden Körper.

Ich war magersüchtig mit zwanzig — etwa fünf Jahre lang — und bin jetzt seit fünf Jahren ganz da raus, auf dem Umweg über die Psychiatrie und eine Therapie ... und tausend andere Umwege. Ich möchte darüber erzählen, wie man sich selbst austrickst als Magersüchtige.

Der wichtigste Wendepunkt ist, sich selbst zu sagen, ich bin magersüchtig, und das ist eine Krankheit, und ich brauche als erstes nicht mehr mein schlechtes Gewissen zu haben. Dieses schlechte Gewissen entsteht dadurch, daß man selber das Gefühl hat, etwas ganz Ungeheuerliches zu machen. Man will dünn sein und weiß auch genau, daß man auf's Klo geht, um zu kotzen — ich

habe auch gekotzt ein paar Jahre lang —. Und trotzdem bringt man es fertig, andere Leute, die nichts darüber wissen, alles Mögliche glauben zu machen ...

Das schlechte Gewissen entsteht auch dadurch, daß man selber merkt, man macht immer wieder gute Ratschläge und das betüttelt-Werden durch andere kaputt. Ich habe jahrelang Leuten erzählt, ich bin gar nicht dünn, was habt ihr denn. Ich wog 39 Kilo, und mir staken überall die Knochen raus. Die Sucht, das Dünnsein, läßt einen einfach nicht sehen, wie dünn man ist. Und man hat ständig Angst, jemand könnte einen durchschauen und das, was man da macht. Von daher erzählt man dann: mein Magen ist so empfindlich, und ich kann nicht essen, weil ich nervös bin oder aufgeregt. Oder: ich weiß auch nicht, ich esse immer ganz regelmäßig. aber ich werde einfach nicht dicker. Aber mein Magen war gar nicht sensibel, ganz im Gegenteil.

Während der Magersucht hatte ich auch diese Freßtrips: Dem Kotzen ging immer ein Freßanfall voran, wo wirklich alles gefressen wurde, bis zur Butter, löffelweise Mayonnaise und hinterher noch Pommes Frites und die Sachertorte und Schokolade und dann Spaghetti mit Ketchup und und... Bei mir war es so, daß diese Freßtrips auch dann eingesetzt haben, wenn irgendwelche ganz starken Nervositäts- oder Spannungsgefühle da

Als magersüchtige Frau kann man alle Leute, mit denen man zusammenwohnt, zur Verzweiflung treiben. Man hat es so an sich, alle zu bekochen und zu versorgen, weil man sich den ganzen Tag mit Essen beschäftigt, die Gedanken ständig darum kreisen. Nur wenn man dann am Tisch sitzt, hat man merkwürdigerweise überhaupt keinen Hunger, sitzt da und sagt: ich weiß gar nicht, ich hab' schon so viel probiert in der Küche, überhaupt hab' ich so viel gefrühstückt, und ich kann einfach nicht es

sen. Was einen dann nicht hindert, hinterher, eine Stunde später, den Kühlschrank leerzuputzen und alles, was man gefressen hat, anschließend wieder ins Klo zu kotzen. Eine zweite Finte ist: sagen, ich mag keine Nudeln, oder ich mag keine Kartoffeln. Ich hatte sämtliche Kalorientabellen der Welt im Kopf und wußte ja wirklich haargenau, wieviel Kalorien 50 gr von den entlegensten Sachen hatten. – Und auf den Freßtrips hab' ich dann genau solche Sachen gefressen wie Pommes Frites, Spaghetti, Schokolade und Sahnetorte. –

Dann hatte ich noch die Ausrede: wenn ich das esse, wird mir schlecht. Dabei wurde mir selbst bei den extremsten Freßtrips nicht schlecht. Ich hatte während der Magersucht dermaßen wenig Empfindungen über meinen Körper, daß ich glaube, ich hätte einen Sack Sägespäne fressen können, mir wäre immer noch nicht schlecht geworden. Ich habe sowieso nichts mehr gemerkt. Ich habe nicht mehr gemerkt, ob ich wach oder





stellen

müde war, ob mir heiß war oder kalt.

Schließlich hatte ich noch einen weiteren Trick: wenn mich z.B. jemand zum Essen eingeladen hatte, daß ich wirklich fünf Jahre lang nur Salat aß und von allen Berliner Kneipen nur die Salatplatte kennengelernt habe.

Ein Freßtrip ist nicht abzustellen. Wenn man drauf ist, ist man drauf ... Ich habe öfters Lebensmittel geklaut bei anderen Leuten. Ich bin an den Kühlschrank gegangen, habe das Wurstpaket ausgepackt, jede zweite Scheibe rausgenommen und den Rest dann so hindrapiert, daß es wieder fast wie vorher aussah. Das gleiche galt für Konfektschalen. Wenn jemand irgendwo eine Konfektschale stehen hatte, dann habe ich in einem Anfall die Hälfte gefressen und den Rest wieder so aufgeschichtet, daß man das nicht mehr gesehen hat.

Ein Freßtrip ist ja nur schwer zu befriedigen. Das sind ungeheure Mengen, die man da frißt, und manchmal kotzt man noch zwischendurch und macht dann gleich weiter. So viel hat man meistens nicht im Haus, und dann fängt man an zu wandern.

Keine 200 Meter Fußmarsch kann man aushalten, ohne was zu essen. D.h. also, man hangelt sich von der Currywurst-Bude zur Eisbude, von da zur Nordsee - Fischbrötchen - und von da eben irgendwann zu Bilka am Zoo. Erstmal einen Zug durch die Süßwaren und durch den Schnellimbiß. Wenn man dann das Gefühl hat, jetzt fällt man langsam auf, dann geht man wieder weiter. Und das Fatale ist, man treibt solche Heimlichkeit damit, daß man sich wirklich selbst immer mehr Möglichkeiten zu leben abschneidet. Der eigene Bewegungsradius wird unheimlich eingeengt. Man wird sehr unzuverlässig, kann keine Termine mehr wahrnehmen, sagt zu und dann doch wieder ab. Meistens kommt das dadurch, daß man gerade auf einem Trip ist oder kurz davor oder weiß: das kommt jetzt, und das will man verheimlichen.

So schneidet man sich auch noch von den Sachen ab, die einem vielleicht was bringen könnten. Das sind absurde Teufelskreise. Dann sieht der Tag so aus, daß man abends sagt, also heute kann ich sowieso nicht mehr weggehen, das war heute schon so ein beschissener Tag. Aber morgen mache ich alles wieder wett. Dann tritt man den nächsten Tag mit einem Riesenanspruch, und alles mt wie der den Berg runter, weil man norgens zum Frühstück wieder zuviel egessen hat ... Dann nimmt man sich vor: aber in vier Wochen ist Sylvester, darın fängt das neue Jahr an, dann mache ich alles ganz anders.

Und zum Kotzen selber: Wenn einen so ein Trip erwischt, dann muß man ja ein Klo finden, wo man in Ruhe kotzen kann, und das klappt nicht immer. Ich habe, wenn mich jemand beim Kotzen erwischt hat, immer behauptet, mir ist schlecht. Ich kenne ziemlich viele Klos in Berlin und könnte bald einen Reiseführer schreiben. Am Anfang steckte ich mir den Finger in den Hals, und zum Schluß habe ich es durch meine inzwischen aut trainierten Bauchmuskeln einfach so gekonnt. Immer wieder der klassische Prozeß: ein Mandelhörnchen essen und dann das Gefühl haben, dieses Ding muß wieder raus. Und so lange hinterherstopfen, bis man denkt: jetzt kann ich kotzen. Der ganze weitere Vorgang hat nur noch den Sinn, das, was man zuerst gegessen hat, wieder rauszuholen.

Magersüchtige Frauen müssen bestimmte Illusionen fallenlassen können. Zum einen die Illusion: wenn ich erstmal dünn genug bin, dann höre ich damit auf. Das stimmt nicht. Diese Stufe - daß man sich selber dünn genug findet, um aufhören zu können - die hätte ich nie erreicht. Ich habe mich immer dick gefunden. Auch mit 39 Kilo fand ich mich entsetzlich fett. Die zweite IIlusion ist die: ab morgen höre ich auf. Erstmal geht es nicht, weil es ein Zwang, eine Sucht ist und man nicht einfach morgen aufhören kann. Und dann macht man sich dadurch alles nur noch schlimmer. Dann die Illusion, daß man dann aufhört, wenn man noch disziplinierter ißt. Als ob man sich vornimmt: ich höre auf mit dem Kotzen, wenn ich erst gelernt habe, noch disziplinierter zu essen, also noch weniger.

Aber gerade durch das weniger Essen verfällt man immer mehr auf diese Freßtrips. Und je mehr man sich so abschneidet, desto übermächtiger werden die Freßtrips, desto weniger kann man sie kontrollieren. Und es ist einfach eine Illsusion, wenn man denkt, man kann so diszipliniert essen lernen, daß man das Kotzen nicht mehr nötig hat. Je mehr man sich kontrolliert, desto schlimmer wird es.

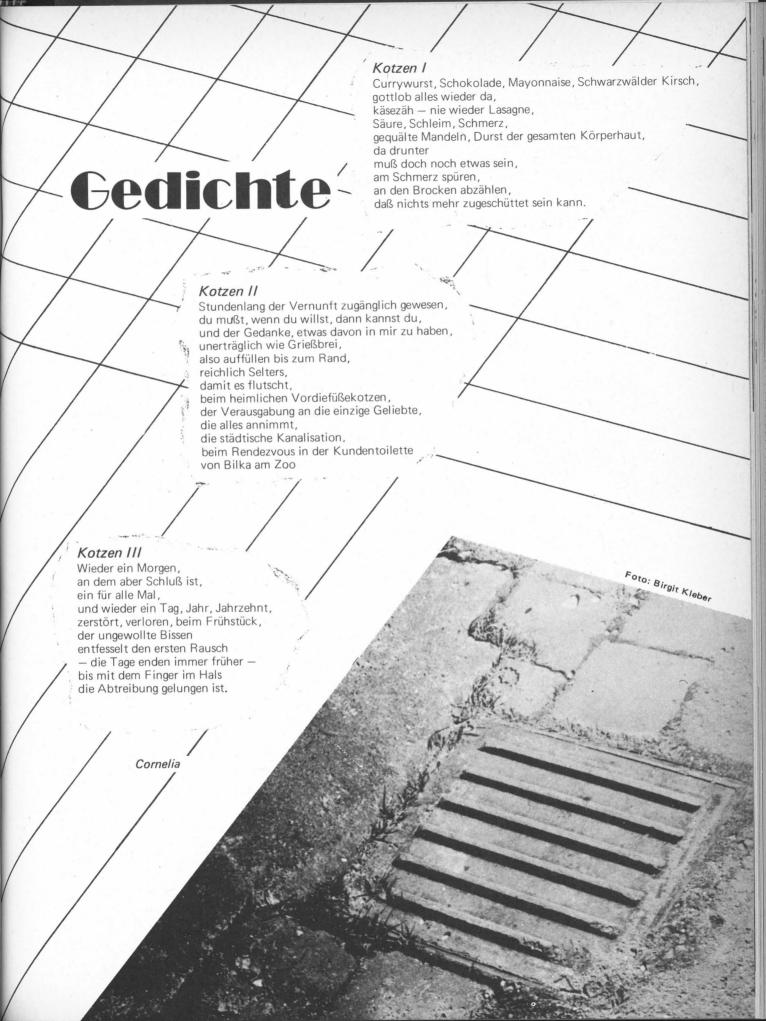
Deshalb finde ich es sehr wichtig, daß man an den Punkt kommt, zu begreifen, daß da etwas mit einem vorgeht, was man zwar selber macht, wofür man aber nicht in dem Sinne verantwortlich ist, daß man ein schlechtes Gewissen haben muß, weil man ja nicht bewußt so eine Scheiße macht. Man muß begreifen, daß es tatsächlich eine Krankheit ist, bei der man Hilfe braucht und an der man sonst stirbt. Man muß so ein Schockerlebnis mal haben. Das hatte ich, als ich in der Psychiatrie war und eine Frau traf, die war 37 und war das sechzehnte Mal mit ihrer Magersucht in der Psychiatrie. An der habe ich gesehen: die kommt da nie wieder raus. Die war ein totales Wrack. An dem Punkt habe ich kapiert, was da läuft.

Cornelia Hohlfelder von der Tann

Buchläden für FRAUEN



Aachen	Bergdriesch 14, 51 Aachen	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen	Tel.: 0241/244 15	Sa. 10.00-14.00
Berlin	Yorckstr. 22, 1 Berlin 61	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen Labrys	Tel.: 030/785 55 66	Sa. 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel.: 030/312 31 02	MoFr. 9.30-18.30 Sa. 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda	Nazarethkirchstr. 42	MoFr. 11.00-18.00
U-Bahnhof Leopoldplatz	1 Berlin 65, Fel.:030/465 7905	Sa. 10.00-14.00
Bielefeld	Friedrichstr. 31	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen GmbH	4800 Bielefeld 1	Sa. 10.00-13.00
Bochum	Schmidtstr. 12, 463 Bochum	MoFr. 10.00-18.30
Buchladen im FZ	Tel.: 0234/19 194	Sa. 10.00-14.00
Bonn	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen Nora e.V.	Tel.: 0228/654 767	Sa. 9.00-14.00
Braunschweig	Magnikirchstr. 4,	MoFr. 9.00-13.00
Frauenbuchladen im	33 Braunschweig	14.30-18.30
Magniviertel GmbH	Tel.: 0531/407 44	Sa. 9.00-13.00
Bremen	Friesenstr. 12, 28 Bremen	MoFr. 10.00-18.00
Frauenbuchladen	Tel.: 0421/74 140	Sa. 10.00-13.00
Bremerhaven	Rickmersstr. 17, 285 Bremerhaven	MoFr. 10.00-13.00
Renate Stenzels Lädchen	Tel.: 0471/5 41 71	Sa. 10.00-13.00
Düsseldorf Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50 4 Düsseldorf 30 Tel.: 0211/464 405	MoFr. 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Frankfurt	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt/M.	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen	Tel.: 0611/70 52 95	Sa. 10.00-14.00
Göttingen	Burgstr. 3, 34 Göttingen	MoFr. 10.00-18.00
Laura Frauen-/Kinderbuchl.	Tel.: 0551/473 17	Sa. 10.00-14.00
Hamburg	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen	Tel.: 040/491 47 48	Sa. 10.00-14.00
Hannover annabee Frauenbuchladen	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel.: 0511/32 40 24	MoFr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Heidelberg	Friedrich-Ebert-Anlage 51 b	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen	69 Heidelberg, Tel.: 06221/222 01	Sa. 10.00-14.00
Karlsruhe	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1	MoFr. 13.00-18.30
Johanna mit Teepott	Tel.: 0721/25 446	Sa. 10.00-14.00
Köln	Moltkestr. 66 / Ecke Lütticherstr.	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen	5 Köln 1, Tel.: 0221/52 31 20	Sa. 10.00-14.00
Mannheim	T 3, 4 68 Mannheim	MoFr. 10.00-18.30
Frauenbuchladen Xanthippe	Tel.: 0621/216 63	Sa. 10.00-14.00
München	Arcisstr. 57, 8 München 40	MoFr. 10.00-18.30
Lillemor's Frauenbuchladen	Tel.: 089/378 12 05	Sa. 10.00-14.00
Münster	Sophienstr. 14-16, 44 Münster	MoFr. 10.00-18.00
Frauenbuchladen	Tel.: 0251/39 28 84	Sa. 10.00-14.00
Nürnberg	Kleinreutherweg 28	MoFr. 10.00-18.00
Frauenbuchladen	85 Nürnberg	Sa. 10.00-14.00
Tübingen	Bursagasse 2	Mo. 14.00-18.00
Thalestris	74 Tübingen	DiFr. 10.00-18.00
Frauenbuchladen	Tel.: 07071/265 90	Sa. 10.00-13.00
Wiesbaden	Luxemburgstr. 2	MoFr. 10.00-13.00
Frauenbuchladen Sappho	62 Wiesbaden	14.30-18.30
Frauenbuchversand	Tel.: 06121/37 15 15	Sa. 10.00-14.00
Schweiz	Stockerstr. 37, Ch-8002 Zürich Tel.: 01 202 62 74	DiFr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-16.00





Eiweiß und Eigelb mit Zucker. Das ist süß, das ist genau das, was ich brauche.

Wenn ich es esse, ist es steif, aber in meinem Bauch wird es dünnflüssig. Und es hilft, um besser kotzen zu können. Bitte, lieber Gott, hilf mir, ich muß kotzen! Ich habe Kalorien für eine Woche im Bauch.

Heute ist Donnerstag, und Samstag ist ein Fest, und da will ich auch fressen. Fressen und kotzen! Denn ich muß hingehen. Ich bin eingeladen und will dünn und attraktiv sein. Alle werden staunen, dieses große, hübsche , zarte Mädchen kann so viel essen und wird nicht dick. Das ist ja geradezu bewundernswert. Da staunen selbst die Typen.

— Wo ißt du das bloß alles hin? — Seit ich hier bin, sehe ich dich essen! — Sag mal, kommst du aus Biafra? — Halt die Klappe und hau ab! — Iß doch, oder hast du Angst, daß dein Bierbauch doch noch dicker wird?

Neid, Neid, Neid, auf meine Figur, auf meine langen, schlanken Beine.

Ich hab' euch allen was voraus: ich kann essen, fressen und werde nicht dick. Ich trinke nie Mineralwasser, wie diese beiden Frauen, sondern die besten Weine und die besten Säfte. Ich esse die besten Sachen und werde nie dick. Denn: heute nacht kotze ich noch! Aber da sieht mich niemand, wie ich zusammengesunken über meinem Kotzeimer hänge und die Schichten zähle: Zuletzt war das Brot mit Butter und Harzer dran, davor die Zwiebelbrötchen mit Schmalz, dayor Kuchen, Streuselkuchen mit Kirschen. Ja, da kommt was Rotes. Sind das die Kirschen? Nein, das ist Tomate. Vielleicht war der Kuchen so schwer, daß er bis auf den Magengrund gerutscht ist. Das darf nicht sein! Nein, das darf nicht sein, denn das war Krümelkuchen, und der hat viele Kalorien. Weiter, was kommt denn da? Der Obstsalat mit Rosinen und Nüssen, und jetzt kommt der Käse, Schafskäse, Camembert und das Brot, extra, Stückchen für Stückchen.

Ich muß Luft holen, die rechte Hand abwaschen, die Kotze aus dem Eimer ins Klo kippen, damit ich beim Weiterkotzen besser differenzieren kann. Weiter, weiter, weiter! Toll Lea! Noch drei oder vier Anläufe, dann hast du es geschafft. Jetzt kommt der Maissalat mit Ei und jetzt der Tomatensalat mit Gurke und Thunfisch.

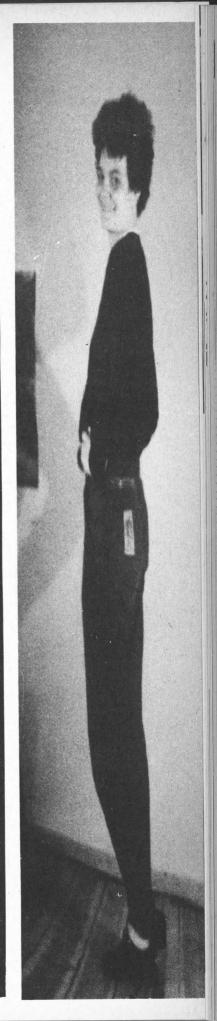
Aus — jetzt kommt nichts mehr; nur noch Galle und Schleim. Ich hänge über dem Eimer und finde mich selbst zum Kotzen. Mir darf das nie mehr passieren — bis zum nächsten Mal!

Teresia



Ich fand mich nicht krank

n den letzten vier Jahren bin ich gesund geworden, und je weiter ich davon entfernt bin, mich zu Tode zu hungern und zu kotzen, desto klarer wird mir, daß ich krank gewesen bin. Es ist ein anerkanntes Symptom, daß Magersüchtige verleugnen, daß sie krank sind, und stattdessen erklären, sie fühlten sich pudelwohl. Da sie annehmen, daß sie sich total kontrollieren, kann nichts mit ihnen vorgehen, was sich der bewußten Kontrolle entzieht - sie können also gar nicht krank sein. Ordnungsgemäß fand ich mich überhaupt nicht krank, sondern meinte, es ginge mir besser als je zuvor.



Als ich ungefähr 12 Jahre alt war, begann ich, mein Essen zu rationieren, verbot mir Schokolade und doppelte Portionen, überhaupt alles, von dem ich wußte. daß es "dick macht". Meine Zurückhaltung bei den familiären Mahlzeiten fiel nicht auf. Ich hatte nie viel gegessen, faßte nun meine Diätvorsätze heimlich und nahm an, daß ich jetzt, wo ich irgendwie eine Frau werden würde, ohnehin Diät halten müßte, wie ich es bei älteren Mädchen sah.

Als ich 11 Jahre alt war, setzten heftige Blutungen ein. Während ich einmal wieder blutend im Bett lag, kurz vor meinem 13. Geburtstag, fing ich an zu kotzen, wohl auch, weil ich mich nicht traute, offen zu hungern, und das Kotzen vorerst als organisches Leiden akzeptiert wurde.

Da mein Körper mich zu behindern schien, versuchte ich, ihn neu zu gestalten, in der Überzeugung, daß es mir dann, wenn er dünner wäre, gut gehen würde. Der Druck, unter dem ich immer gestanden hatte, äußerte sich als körperlicher Druck (Unbeweglichkeit), und den wollte ich abschaffen. Da mir der Druck unerklärlich war, war ich mir selbst unheimlich und sah meinen Körper als den sichtbaren Ausdruck meines ungeheuerlichen Wesens an.

Indem ich durch Abmagerung alles Hinderliche und Schlechte beseitigte, sollte sich mein Leben verändern. Die Magersucht sollte mein exklusives Persönlichkeitsmerkmal sein. Ich sah nicht, daß ich eine rein äußerliche Veränderung vollzog. Zu einer tatsächlichen Verbesserung hätte gehört, daß ich von meiner Vorstellung, alle Menschen in meiner Umgebung seien gut, abgerückt wäre. Nun fühlte ich mich mit jedem Kilo, das ich verloren hatte, tatsächlich besser und meinem Ideal von einer asketischen Frau näher.

Mein Körpergewicht sank durch das Kotzen rapide. Eine Woche, nachdem ich zu kotzen begann, landete ich in einer Klinik. Aller außer mir glaubten an etwas Organisches - von Magengeschwür bis Schwangerschaft. Obwohl ich mir ausrechnete, daß dieser Schwindel in der Klinik bald auffliegen würde, wollte ich selbst dorthin, wollte krank sein und eine Endstation erreichen. Allerdings nur so lange, bis ich begriff, daß es tatsächlich eine Endstation war.

Anfangs wollte ich nur "auf Vorrat" abnehmen, um danach unkontrolliert, "wie ein Mann" essen zu können - wenn ich irgendwann dünn genug wäre. Innerhalb weniger Wochen stellte sich Angst vor übermäßigem Hunger ein, der mir meine Veränderung zunichte machen könnte. Solange ich hungerte und an Gewicht verlor, war ich mir sicher, daß ich mich völlig in der Gewalt hatte und daß keine Gefahr bestand, daß ich wieder die werden würde, die ich vorher gewesen

war. Da meine Veränderung nur in der Phantasie stattfand, mußte ich mir ständig beweisen, daß sie stattfand - Suchterscheinungen.

Im Laufe der zehnjährigen Magersucht fielen mir die Haare aus - später auch die Zähne. Zum Glück waren mir Tabletten nicht zugänglich (da ich so jung war), so daß ich nicht auch noch, wie andere Magersüchtige, Abführ- und/oder entwässerungstablettensüchtig wurde. Das Kotzen kann Nierenschäden und Speiseröhrenkrebs erzeugen, Tabletten verursachen Nieren- und Schilddrüsenschäden, abgesehen von körperlicher Abhängigkeit.

Je länger die Magersucht sich hinzog, desto größer wurde die Kluft zwischen der, die ich mir vorstellte zu sein und der hilflosen Person, die ich war. Ich verachtete andere Menschen, da ich michvon Gefühlsregungen - für geläutert hielt. Ich war auf andere nicht wütend und wies sie auch nicht in Schranken hatte das nicht nötig. Letzten Endes lag in der phantastischen Vorstellung, daß ich mich innerlich veränderte, auch die, daß sich durch mich auch die ganze Welt verändern müßte. Da andere Menschen blieben, wie sie immer gewesen waren, ich sie aus meiner Zurückgezogenheit genauer beobachtete als früher, schien mir meine Verachtung gerechtfertigt.

Je weiter ich abmagerte und mich an meinen Erfolgen freute - noch ein paar Kilo, dann hab ich's geschafft - desto quälender wurde der Alltag für mich. Tatsächlich hätte ich damals mit einer weiteren Abmagerung um zwei oder drei Kilo erreicht, daß ich gestorben wäre. Ich konnte nicht zwischen meinen Vorstellungen und der Realität unterscheiden: stimmte beides nicht überein, so war in jedem Fall die Realität verabscheuungs-

würdig.

In der Klinik lag ich (drei Monate lang) den größten Teil des Tages im Bett und wurde künstlich ernährt. Als ich später wieder zu Hause war, bestand mein Tagesablauf aus Hungern, den Gedanken darum, Kalorienrechnereien, Kochrezepten, Kochereien für meine Familie und heimlichem Essen, das ich heimlich wieder ausspuckte. Mein Alltag war jämmerlich, ich starb immer mehr ab und beteiligte mich auch körperlich an nichts mehr - zog mich von anderen Menschen zurück.

Aus der Tatsache, daß es mir immer schlechter ging, zog ich einerseits den Schluß, daß ich eben noch nicht genug gehungert hatte, andererseits bestätigte sich mein Verdacht, daß ich nicht krank im Sinne von heilbar, sondern unheilbar schlecht sei. Was ich früher nur versteckt an Druck mit mir herumgetragen hatte, schien nun in Form meiner Sucht nach außen gekehrt und für alle sichtbar zu sein: Ich hab's immer gewußt, mir ist nicht zu helfen.

Aus diesem Grund konnte ich auch

keine Hilfe annehmen. Einmal drohten Hilfsversuche, mir meine Realität vor Augen zu führen: daß ich innerlich nicht lebte wie alle anderen Menschen — woran ich "schuld" war. Aufgrund dieser "Schuld" hatte ich Hilfe auch gar nicht verdient. Zum anderen brachten mir Ernährungs- und Therapieangebote meinen Wahn, daß ich auf dem Weg der persönlichen Weltverbesserung und Selbstreinigung sei, in Gefahr.

Nach der Entlassung aus der Klinik begann ich eine Gesprächspsychotherapie. Die Gespräche taten mir zwar gut und hätten mich langfristig sicherlich stabilisiert, sie setzten jedoch ein halbes Jahr nach Beginn der Kotzerei ein, als ich in akuter Lebensgefahr war. Deshalb drohten Eltern und Ärzte mir, mich nach Hamburg-Eppendorf zu schicken, in eine Klinik für Magersüchtige, wenn ich nicht innerhalb kürzester Zeit zunähme.

Im ersten Jahr der Magersucht fuhr ich zweimal nach Hamburg, sah dort Aufnahmen von magersüchtigen Frauen und erkannte, daß sie, wie ich selbst, Skelette waren. Die Behandlungsmethode künstliche Ernährung per Magensonde, ständige Kontrolle durch Pflegerinnen, Besuchs- und Kontaktverbot-erschreckten mich so heftig, daß ich innerhalb kürzester Zeit zunahm. Sobald ich dicker war, brach ich die Gesprächstherapie ab. Ich wollte nicht zugeben, daß ich mich genauso beschissen wie in dünnem Zustand fühlte. Das durfte ich vor meinen Eltern nicht, sie hätten mich für verrückt angesehen. Außerdem hatte ich in der kurzen Zeit der Therapie noch nicht begriffen, daß ich psychisch krank war. Ich kotzte weiterhin und dachte (noch) immer, daß ich jederzeit mit dem zwanghaften Kotzen oder Hungern aufhören könnte, wenn ich nur wollte. Tatsächlich konnte ich nur durch die Sucht und die damit verbundenen Erscheinungen: hungern, fressen, kotzen und Überanstrengungen, meine Gedanken von der Angst und meinem Haß auf das Leben ablenken. Bei jedem meiner mehrfachen Versuche am Tag aufzuhören, scheiterte ich. Wollte ich etwas verbessern, z.B. das Kotzen beenden, so würde das ähnliche Kasteiungen nach sich ziehen wie in der Klinik: Höre ich auf zu kotzen, so kann ich bestimmt noch zwanzig Runden mehr im Krankenhausgarten laufen, weil ich dann nicht mehr so lange am Tropf liegen muß. Im Schnellschritt, damit es nicht so auffällt. Zwanzig Runden sind soundsoviel halbe Stunden, eine halbe Stunde "zügig gehen" (laut Kalorientabelle) verbraucht soundsoviel Kalorien, wenn ich mein Tempo verbessere, noch mehr ...

Während ich damals meine Kunden im Krankenhausgarten drehte, standen Eltern und Ärzte im obersten Stockwerk des Krankenhauses und sahen mir hilflos zu. Es war ihnen nicht im geringsten einsichtig, weshalb ich mich so quälte.

Außerhalb der Klinik machte ich nach der ersten Gewichtszunahme 60 Liegestütze nach dem Aufstehen sowie Kniebeugen und Waldläufe. Grüne Salatblätter hielt ich für das gesündeste und mir angemessenste Nahrungsmittel, sobald ich beschloß, das Kotzen aufzugeben. Daß ich suchtkrank war - nach Überarbeitung jeglicher Art – ist mir erst klargeworden, als die Sucht nachließ. Die Erkenntnis, daß die Magersucht zum Tode führen kann und häufig führt, empfand ich als Niederlage. Ich fühlte mich in die Enge getrieben, aufhören konnte ich nicht; zugeben, daß ich mich geirrt hatte, konnte ich auch nicht. Da ich mich fest unter meiner Kontrolle sah, bedurfte ich selbstverständlich keiner Hilfe und war an meinem Unglück auch selbst schuld. Meine Überzeugung, daß mit mir etwas Lebensnotwendiges nicht in Ordnung sei, hatte sich verfestigt, ich fühlte mich schuldiger denn je an meiner Verzweiflung.

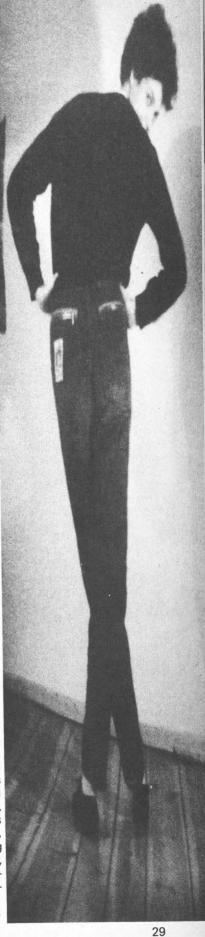
In meinen Augen fing die Krankheit damit an, daß ich wieder zunahm. Ich hatte, wie mir schien, völlig die Kontrolle über mich verloren; nur das Kotzen war mir als "Regulativ" geblieben. Da ich (für meine Eltern) immer noch nicht (oder erst recht nicht) krank war, sohdern nur ständig von "der Krankheit" bzw. "der Anorexia" verführt wurde, wurde meine Angst, daß ich ein Unge-

heuer sei, immer größer.

Barbara Rosenberg

Als ich nach 10 Jahren damit aufhörte, war es mir lästig geworden. Aber ich war auch resigniert - mein Widerstand gegen die "rückläufige" Veränderung war gebrochen - wieder einen gesunden Körper zu haben, den ich so verzweifelt versucht hatte zu verändern. Weiterhin verwechselte ich den gesunden Körper mit dem des verzweifelten Kindes. das ich vor der Magersucht gewesen war. Der Druck, unter dem ich stand, veränderte sich nicht, auch mein Haß auf mich für diesen Druck war unverändert da. Daran habe ich auch die längste Zeit in der Gesprächstherapie, die ich damals begann, festgehalten. Ich war zwar dazu bereit, meine Gefühle kennenzulernen, aber nur, um sie zu beseitigen. Auch als es mir psychisch schon besser ging, d.h., als ich nicht mehr versuchte, ständig neue Regeln für mich zu entwerfen, glaubte ich immer noch, ich würde bestimmt einmal ganz dünn, wenn ich wieder gesund wäre.

Doris B.



Magersüchtige und Eßsüchtige haben beide ganz bewußt den Wunsch, nicht bemerkt zu werden. Wenn sie eingeladen sind, fürchten sie sich davor, die ganze Aufmerksamkeit beim Betreten des Zimmers auf sich zu lenken. Anstatt sich Pfunde anzuessen, um unter den Fettschichten ihr wahres Ich verbergen zu können, wird eine Magersüchtige regelrecht spindeldürr. Dieses Dürrsein erregt jedoch mehr Aufmerksamkeit, als das bei einer Frau mit "normalem" Körperumfang der Fall ist. Der wesentliche Unterschied besteht darin, daß mageren (und übergewichtigen) Frauen ein völlig anderes Interesse entgegengebracht wird als "normalen" Frauen. Nach einer kurzen Beurteilung "auf den ersten Blick" die sowohl von Frauen als auch von Männern ausgeht, scheidet die Magersüchtige (und die dicke Frau) als Sexualobjekt aus. Im allgemeinen bedeutet das, daß sie für die Männer uninteressant ist, und daß die anderen Frauen sie für ungefährlich halten. Eine Magersüchtige wird entweder für überspannt gehalten, oder ihr wird Mitgefühl entgegengebracht, doch in ihrem scheinbar narzißtischen Streben nach Super-Weiblichkeit schafft sie es merkwürdigerweise, sich geschlechtslos zu machen. Es bieten sich noch zwei Deutungsmöglichkeiten für diese Besorgnis an, ja nicht aufzufallen. Die erste steht mit dem immer wieder vorkommenden Thema der Unauffälligkeit von Frauen in Zusammenhang - hauchdünn ist wohl der treffende Ausdruck für diese Abwesenheit/Anwesenheit von Frauen. Aus dieser unfreiwilligen Unauffälligkeit ergibt sich bei einer Frau der Wunsch danach, akzeptiert und bemerkt zu werden, weil sie da ist, und nicht weil sie perfekt ist, auch so aussieht und die an sie gestellten Erwartungen erfüllt. Es bleibt ihr nichts anderes übrig, als diesen Wunsch, der sehr groß ist und selten befriedigt wird, zu unterdrücken und in sein Gegenteil zu verkehren, in die Angst davor, aufzufallen. Und diese Angst bewirkt, daß eine Magersüchtige die Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Der Wunsch, akzeptiert zu werden, entsteht bei vielen Frauen aus dem Gefühl des Unerwünschtseins und damit auch der Unwürdigkeit. Dieses Gefühl kann entweder ganz direkt entstanden sein: "Eigentlich wollten wir ja einen Jungen" oder durch die Enttäuschung, die sich eine Mutter anmerken läßt, weil sie eine Tochter hat. Viele Eßsüchtige und Magersüchtige haben erwähnt, daß ihnen von ihren Müttern entweder explizit oder implizit sehr zwiespältige Gefühle in bezug auf ihre Existenz entgegengebracht worden sind. Wenn Mütter ihren Töchtern zu verstehen geben, daß sie sich eigentlich einen Jungen gewünscht haben, so lassen sie sie damit wissen, daß sie von ihnen enttäuscht sind. Und von dem Gefühl, die Hoffnungen der ganzen Familie enttäuscht zu haben, ist es kein weiter Weg mehr bis zu dem Gefühl, eine Die ngst aufzufallen

Versagerin zu sein. In der Pubertät, wenn sich ihr Geschlecht nicht mehr leugnen läßt, können die Gefühle sich so sehr zuspitzen, daß bei der Tochter zwei verschiedene Absichten miteinander kollidieren. Sie verweigert einerseits das Essen, weil sie sich in Luft auflösen, nicht mehr existieren möchte, um ihrer Mutter durch ihr Verschwinden einen Gefallen zu tun . Andererseits kommt gleichzeitig ihre Wut darüber zum Ausdruck, daß sie so, wie sie ist, nicht erwünscht war, daß sie sich mit ihrer Mutter nicht identifizieren konnte - und wie kann sie sich mit ihrer Mutter identifizieren, wenn diese sich selbst nicht akzeptiert, ohne daß das bei ihr auch nur wieder

zur Selbstablehnung führt? Aus dieser Wut heraus verweigert sie die Annahme dessen, was ihre Mutter ihr regelmäßig zu geben bereit ist — das Essen. In einer Mischung aus Wut und Bescheidenheit fühlt sie, wie ihr Hals schon beim ersten Bissen wie zugeschnürt ist, oder sie ist satt, nachdem sie ein paar Löffel voll gegessen hat. Sie weist das, was ihre Mutter ihr anbietet, zurück und verletzt sie dadurch so sehr sie nur kann; gleichzeitig versucht sie aber auch, dem ihrer Meinung nach größten Wunsch ihrer Mutter zu entsprechen, daß sie verschwinden möge...



Mit diesen Zweifeln an der eigenen Existenzberechtigung hängen auch die überdurchschnittlichen schulischen und akademischen Erfolge und das Leistungsdenken bei vielen Magersüchtigen zusammen. Viele Frauen haben berichtet, daß ihr Wunsch nach akademischen Erfolgen aus dem Gefühl heraus entstanden war. sie würden ihren Eltern durch ein Versagen in diesem Bereich eine große Enttäuschung bereiten. Wenn sie ihren Eltern dieses Mal eine Enttäuschung ersparen könnten, würden sie vielleicht von ihnen akzeptiert werden. Eine Magersüchtige berichtete voller Bitterkeit über diese Erfahrungen:,,Ich mußte immer gute Leistungen vorweisen. Ich wurde nicht einfach so akzeptiert, wie ich war, mein Bruder aber, der als Jugendlicher straffällig geworden war, wurde immer in Schutz genommen!" Diese Frau hatte niemals eine Bemerkung zu hören bekommen, daß sie unerwünscht sei oder nicht gewollt war, doch fing sie solche Gefühle auf, und sie kamen ja auch durch die Unterschiede bei der Behandlung ihres Bruders zum Ausdruck ...

Für eine Magersüchtige bedeutet die Es-Möglichkeit, sensverweigerung eine "nein" zu sagen, ihre Ablehnung zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Weise kann sie stark sein. Ihr Dünnsein ist andererseits ein Zeichen für ihre Zerbrechlichkeit und Empfindlichkeit, für ihre sexuelle Verunsicherung und ihre Sehnsucht danach, gar nicht da zu sein. Für Eßsüchtige ergibt sich das umgekehrte Bild, bei dem Ablehnung, Selbstschutz und Stärke durch das Fett ausgedrückt werden und die ständige Konsumierung von Nahrungsmitteln eine Kapitulation bedeutet. Beide Reaktionen sind Zeichen für Anpassung an eine Frauenrolle, die erhebliche Einschränkungen mit sich bringt. In beiden Syndromen tritt die Spannung zutage, die eine Folge der Akzeptierung oder Ablehnung dieser Ein-

Susie Orbach. Aus: Anti-Diät-Buch. Siehe Literaturliste.

schränkungen ist.

die Ursachen von Eßsucht. (Frauenoffensive, München 1979)

Valerie VALERE: Das Haus der verrückten Kinder (Wunderlich Verlag, Tübingen 1980

Maria SELVINI-PALAZZOLI: Interpretation of Anorexia, in: Meyer/Feldmann: Anorexia Nervosa, Stuttgart 1965

Anschließend an die Veranstaltung für eß- und magersüchtige Frauen bei der diesjährigen Sommeruni in Berlin wollen Frauen auch in Westdeutschland Selbsthilfegruppen gründen. Kontakt:

Eßsucht: Edith Buschulte, Friedbergst. 41, 43 Essen 1, Tel.: 0201/27 48 65 Magersucht: Christel Steinke, Auf dem Brinke 14, 4930 Detmold, Tel.: 05231 / 85 74

Das Lesbengeschichtsarchiv in New York

Das "Lesbian herstory"-Archiv in New York nimmt alles in seine Sammlung auf, was unser Lesbenleben und unsere Lesbenkultur hervorbringt, und alles, was im Laufe unserer Geschichte entstanden ist.

Die Arbeit der Frauen, die dieses Archiv seit 1975 aufgebaut haben, (Sahli Cavallaro, Deborah Edel, Joan Nestle, Pamela Oline, Julia Stanley) hat mich ganz stark berührt. Mit großer Freude, ungeheurer Sorgfalt und Liebe wird dort alles, was Lesben schicken, in Empfang genommen und so verwahrt, daß es allen Lesben, die das Archiv besuchen, leicht und übersichtlich zugänglich ist. Neben Büchern, Zeitschriften, Broschüren, Filmen, Kassetten, Plakaten, Klebern, Flugblättern und vielen anderen Dokumenten unserer Lesbenöffentlichkeit aus den verschiedensten Gebieten unseres Planeten, legen die Frauen ganz besonderen Wert darauf, daß wir ihnen Unveröffentlichtes schicken: Tagebücher, Gedichte, Briefe, Kassetten, Malereien, Kritzeleien, Kleidung, Fotografien - Urlaubsfotos, Fotos am Arbeitsplatz, von Festen, Spaziergängen, was auch immer.

Wir sind eine Gruppe von Frauen, welche sich ursprünglich auf der 1. Konferenz der "gay academic union" (Schwulen-Akademiker-Vereinigung) im Herbst 1973 trafen. Schon seit 1973 begannen sich die ersten Vorstellungen, ein Lesben-Geschichts-Archiv aufzubauen, zu entwickeln. In ihrer ersten Veröffentlichung im Juni 1975 schreiben die Frauen:

Einige von uns begannen eine c-r-Gruppe (conscious-raising = Bewußtsein aufbauen), und als wir einander näherkamen, begannen wir, uns auf unsere Notwendigkeit zu konzentrieren, unsere eigenen Stimmen zu sammelnund zu erhalten, die Stimmen unserer lesbischen Gemeinschaft. Als unseren Beitrag für unsere Gemeinschaft entschlossen wir uns, uns um das Zusammentragen und um die Erhaltung all der Spuren unserer Existenz zu kümmern und diese für unsere Schwestern zugänglich zu machen. Wir begannen mit dem Archiv nicht als kurzfristiges Projekt, sondern als Verpflichtung für die Wiederentdeckung unserer Vergangenheit, der Verfügung über unsere Gegenwart und um unsere Zukunft ins Auge fassen zu können.

Das Archiv wird von einer großen Anzahl von Lesben getragen, für die es als wesentlicher Bestandteil zu ihrem Leben gehört.

Das Archiv selbst ist in der geräumigen Wohnung von Joan Nestle und Deborah Edel untergebracht. Diese beiden Frauen sind deshalb ganz besonders mit der Existenz dieses Projektes verbunden. Sie haben in ihren Räumen einen ständigen, sehr lebendigen Treffpunkt geschaffen, an welchem jede Frau ganz herzlich empfangen wird. Sie erhält eine kurze Führung, bei der ihr ein Überblick über die Bestände des Archivs vermittelt wird. Außerdem werden ihr ein Tee, Kaffee und, wenn vorhanden, ein paar Kekse angeboten. Auch Feste, Musikveranstaltungen, Lesungen und vieles andere mehr findet hier statt.

Eine Archivzeitung, die "lesbian archives news", informiert über die letzten Neuigkeiten.

Finanziert wird das Projekt weitgehend durch die außerhalb stattfindende berufliche Tätigkeit der Frauen in der Archivgruppe. Weitere Einnahmen kommen durch Spenden und durch Veranstaltungen herein, die Lesben zugunsten des Archivs durchführen.

Weitere Informationen erhaltet ihr durch Joan Nestle, lesbian herstory archives, p.o.box1258 New York, New York 10001. Tel.: 212-874-7232 (am Wochenende und abends o.k.)



Abtreibung auf Staatskosten

Das höchste Gericht der Vereinigten Staaten stellt fest, daß arme Frauen von der Verfassung nicht geschützt werden: Anfang Juni entschied der Supreme Court in dem Fall McRae vs. Harris, daß der Staat nicht verpflichtet sei. Abtreibung zu finanzieren für Frauen, die sonst von der staatlichen Sozialfürsorge-Krankenversicherung Medicaid unterstützt werden. Medicaid zahle zwar für alle anderen medizinischen Leistungen inklusive der Sterilisation (!), aber die Verpflichtung zur Beihilfe bei Abtreibungen könne dem Staat nicht zugemutet werden. Schließlich, argumentierte das Gericht in seinem Urteil, das mit fünf zu vier Stimmen gefällt wurde (alles Männer, versteht sich), muß der Staat nur eingreifen, um Mißstände zu bereinigen, die vom Staat selber verursacht werden, und Armut sei nun einmal nicht die Schuld des Staates (wie Jimmy Carter einmal sagte, das Leben ist eben nicht "fair"). Und weiterhin, schrieben die Richter, habe die Regierung ein berechtigtes Interesse an einer Bevölkerungspolitik, die Geburten und Familie fördere; wenn die Frauen unbedingt abtreiben wollten, sollten sie es gefälligst auf eigene Kosten tun.

Die Entscheidung ermutigt die Kräfte der "Right to Life"-Bewegung, die in sämtlichen bundesstaatlichen Parlamenten gegen die Gleichberechtigung der Frau und für eine Verfassungsänderung, die alle Abtreibungen verbieten würde, kämpfen. Die wenigen Bundesstaaten, wie z.B. New York und Kalifornien, die weiterhin Medicaid-Abtreibungen bezahlen, stehen unter schwerem Druck, besonders in Anbetracht der kommenden Wahlen, dies zu unterlassen.

Die Frauenbewegung mobilisiert sich jetzt gegen das McRae-Urteil. Der juristische Weg scheint hoffnungslos zu sein; die Frauen konzentrieren sich deshalb auf direkte politische Aktion und "lobbying" in den Landes-Abgeordnetenhäusern. Organisationen wie CARASA (Coalition for abortion Rights and Against Sterilization Abuse) und R2N2 (Reproductive Rights National Network) hatten im Juni Demonstrationen organisiert und planen weitere bundesweite Aktionen im Herbst.

Atina Grosmann

Melkweg,



"Vrouwenfestival life in the Melkweg"

Die Amsterdamer Frauen haben eine Life-LP "Vrouwenfestival life in the Melkweg" vom Frauenfest herausgebracht: mit "Lisa Mayo", "Rosa King", "Sharon Landau", "Monika Jaeckel", "Alix Dobkin" u.a. Die Platte enthält ein Info-Blatt, welches über das Frauenfestival, die Entstehung dieser Platte und über die daran beteiligten Frauen erzählt.

Sie ist für 20 DM zu bestellen bei:

Susanne, Lijnbaansgracht 234 a

Amsterdam und soll hoffentlich bald für 17,50 DM auch

in den Frauenbuchläden erhältlich sein.



N LANDERN

ÖSTERREICH

Markt Schellenberg, 3.10.1980 Liebe Schwestern,

wir schreiben an Sie und bitten Sie, uns zu helfen. In Leningrad ist die Atmosphäre spannend geworden. Am 11. September gab es Hausdurchsuchungen bei zwei Frauen aus dem Club Maria: Natalja Lasareva (Theatermalerin, geb. 1947) und Galina Grigorieva (Psychologin, geb. 1948); am 24. gab es Hausdurchsuchungen bei Sofia Sokolova (Schriftstellerin, sehr aktive Teilnehmerin an der feministischen Bewegung), und Ludmilla Dmitrieva (Philologin).

Der Frauenclub Maria ist die einzige Organisation in ganz Leningrad (ich meine auch, in ganz Rußland), die noch am Leben ist. Wir existieren ein Jahr, weil wir Ihre Unterstützung (die Unterstützung der westlichen Frauen) gehabt haben. Wir sind abgeschoben und nicht in Gefängnisse geworfen worden, weil die Frauen der ganzen Welt uns geholfen haben.

Jetzt sind unsere Freundinnen in Gefahr. Man sollte diese Situation nicht verschweigen. Man kann z.B. einen Protest an den Generalprokurator von der Sowjetunion, Rudenko, schikken, einen Protest gegen gesetzlose Hausdurchsuchungen und Verfolgungen. Man kann auf verschiedene Weise (z.B. durch Zeitschriften und Zeitungen) ihren Protest ausdrücken. Helfen Sie unseren Schwestern!

Die Adresse von Sofia Sokolowa:

Leningrad, Tovaritscheskypr., H.22 U.2 W 44 UDSSR

Bald (so hoffe ich), komme ich aus meiner Alpenverbannung und werde Kontakt mit Ihnen aufnehmen.

Mit herzlichem Gruße Tatjana Goritscheva

auch Natalja Malochowskaja und Julia Vosnesenskaja

CHILE

Frauenfolter in Chile

In Santiago de Chile wurde die 29-jährige Julia Maria de Campos von der Geheimpolizei festgenommen. Sie war vor dem Sturz Allendes Sekretärin in der Ministerialbürokratie. Man wollte von Frau de Campos (die heute in Rom lebt) "Geständnisse" über Liebesaffären mit Ministern der Regierung Allende erpressen. Im Verhör wurde sie einem Wechselbad von brutalen Mißhandlungen und einer "sanften" Methode unterzogen. Frau de Campos berichtet in der Sendung selbst: "Ich mußte mich mit verbundenen Augen in

die Mitte des Verhörzimmers stellen. Sie zogen mich aus. Ich fühlte, wie die Hände mehrerer Männer meinen ganzen Körper betasteten und streichelten. Zuerst taten sie so als wollten sie mich in erotische Stimmung versetzen. Dann machten sie schmutzige Bemerkungen über meine großen Brüste und meine ausgeprägte Schamregion. Ihre Finger waren überall. Der Verhörleiter, den ich an der Stimme erkannte, betastete meine Öffnungen und führte schließlich einen Finger in meinen After ein. Er sprach pausenlos mit leiser Stimme auf mich ein, wobei er mich stets mit "nackte pralle Zuchtstute" und ähnlichen Bezeichnungen anredete. Der Verhörleiter masturbierte mit seinem Finger in meinem Poloch, und ein anderer Folterer leckte meine Schamlippen. Ich wurde aufgefordert, einen Orgasmus zu zeigen, wozu ich aber nicht imstande war. Zur Strafe warfen sie mich rücklings zu Boden. Zwei Männer hielten meine Beine fest, ein dritter zog meine Geschlechtsöffnung weit auseinander, und der Verhörleiter goß mir Kerzenwachs, das er mit einem Feuerzeug in einem Löffel verflüssigte, in die Vagina."

ITALIEN

Neues Verlagsgesetz

Am 11. September dieses Jahres sah es auf dem Monteccitorio-Platz in Rom, gegenüber vom Parlament, anders aus als sonst. Neben den Tauben, die immer da sind, und den vielen Sicherheitsbeamten (uniformiert und nicht uniformiert) waren die Frauen da. Redaktionsfrauen, Fotografinnen, Journalistinnen und Leserinnen der Wochenzeitungen Quotidiano Donna und Noi Donne sowie der Zeitschrift Effe demonstrierten vor dem von Christdemokraten beherrschten Parlament gegen den Entwurf eines neuen Verlagsgesetzes.

Dieser Entwurf sieht staatliche Unterstützung für alle traditionell organisierten Zeitungen und Zeitschriften vor, also für die, die einen Chef und einen gesicherten Leserkreis haben und die mit dem einen oder anderen Machtbereich fest verwoben sind. Diese "Hilfe" bedeutet u.a. Rabatt auf Material, speziell für Papier sowie eine garantierte Anzahl von Anzeigen.

Aber die unabhängigen oppositionellen Zeitungen, die in direkter Kommunikation mit der Leserschaft stehen, die die gesellschaftlichen Probleme aufzeigen und anprangern, sind in diese Hilfe nicht eingeschlossen. So wird auf "demokratische" Weise ihre Eliminierung angeordnet und ihre Zukunft verbaut. Am stärksten betroffen sind die feministischen Zeitschriften:

1. weil sie kooperativ arbeiten, 2. weil sie autonom sind und von keiner Partei abhängig. Dieses Vorgehen ist nicht zufällig, jetzt, wo die ökonomische Krise die traditionellen Probleme der italienischen Gesellschaft auf die Spitze treibt, Papst Wojtyla auf Straßen und Plätzen gegen den Feminismus predigt und wo die von den italienischen Frauen in zehnjährigem Kampf erreichten Fortschritte in Gefahr sind.

Wer die Frauen unterstützen will, soll Protest-

Postkarten gegen das Verlagsgesetz an den Regierungschef in Rom schicken, über die Adresse einer der Frauenzeitschriften.

Quotidiano Donna, Via Governo Veçchio 39

...außerdem

Restaurant Femmes

Im Brüsseler Frauenzentrum gibt es jetzt ein Frauen-Restaurant, das wochentags mittags und abends geöffnet ist.

Adresse: Maison des Femmes Rue Blanche 29, B 1060 Bruxelles

Tel.: 02/539.27.66

Fachtagung zur Situation der Ausländerinnen in Westberlin

Im September fand eine Fachtagung zur Situation der Ausländerinnen in Westberlin statt. Veranstalter war das Institut für Zukunftsforschung (IFZ).

Zu folgenden Themen wurde in Untergruppen gearbeitet: Familie, Bildung und Beruf, Kultur und Sozialisation im Heimatland, Freizeit, soziale Beratung und Betreuung, rechtliche Situation. Die Thesenpapiere dazu waren von Tutoren und Experten vor der Tagung erstellt worden.

Am Sonntag wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen auf einer Podiumsdiskussion vorgelesen. Sie bestanden im wesentlichen in den bekannten Forderungen, die wir allerdings nicht oft genug stellen können:

Sofortige Aufhebung der Zuzugssperren; Arbeitserlaubnis für nachgezogene Ehefrauen; Kinderkrippen- und gärten; Sprachunterricht für Frauen, die erwerbstätig sind, und für Hausfrauen, wobei u.a. vorgeschlagen wurde, mehr Radio- und Fernsehsendungen in den Sprachen der ausländischen Mitbewohner zu machen und Filme im Fernsehen in beispielsweise türkischer Sprach mit deutschen Untertiteln zu zeigen, so daß auch die Deutschsprachigen Zugang zu der Fremdsprache bekommen können. Für die Schulen wurde Zweisprachigkeit gefordert, unter besonderer Berücksichtigung, d.h. Förderung, von ausländischen Mädchen. Allgemein wurde festgestellt, daß alle Forderungen so lange nicht durchgesetzt werden können, wie Ausländer von der Kommunalpolitik ausgeschlossen sind und kein Wahlrecht haben.

Viele der Teilnehmerinnen kritisierten die zu sehr vorgegebenen Arbeitsmethoden und das autoritäre Auftreten seitens der Veranstalter. Verlangt wurde von vielen die Bezahlung der Vorbereitungsarbeiten, zumal auch der Senat als Mitveranstalter auftrat.

Einig waren sich die Frauen darin, daß auf der nächsten Fachtagung über Ausländerinnen in Westberlin mehr Betroffene selbst zu Wort kommen müßten. Ute Welzel vom IFZ wird bis Dez. 80 die Dokumentation über die Fachtagung zusammenstellen und hat alle Beteiligten zur Mitarbeit aufgefordert.

H.K.

MEINE WAHL HA



Das Aufsehen, das die Wahl Vigdis' Finnbogadottirs zur ersten Präsidentin Islands erregt hat, ist verklungen. Viel Falsches wurde berichtet, angefangen von "Bild am Sonntag' (man wird müde, es zu erwähnen) bis hin zur "taz", die ihren dpa-verdächtigen, wenig informativen Artikel unter einem reißerischen Vorspann brachte (2.7.80): "Man stelle sich vor: Helmut Schmidt präsentiert sich in der Wahlnacht in Jeans und indischem Hemd den Fernsehzuschauern und legt sein Programm vor: Beseitigung der amerikanischen Coca-Cola-Kultur, die seit der Besetzung der Bundesrepublik durch US-Truppen nach dem 2. Weltkrieg das gesamte Leben hier überschwemmt hat … Auflösung der Bundeswehr, Verwendung des Verteidigungshaushaltes zugunsten der 700 Millionen unterernährter Afrikaner … Durchsetzung der Rechte der Frauen in allen Lebensbereichen … Eine solche Präsidentin, ein solches Programm hat die isländische Bevölkerung mit 33 % der Stimmen gewählt."

Eine Ente. Es wurde weder ein Programm noch eine Kanzlerfigur gewählt, sondern eine Präsidentin, und die hat allemal nur Repräsenta-

tionsaufgaben.

Wir wollen Fotos machen. Da sagt Vigdis:,,Wenn Sie Bilder machen wollen, dann setze ich die Brille ab, denn normalerweise trage ich keine, höchstens wenn ich kleine Drucke lese wie die Bibel oder das Telefonbuch, das noch dazu grau auf grau gedruckt ist. Ist Ihnen das schon mal aufgefallen, alles grau in grau?" Ich weiß nicht so recht. Bin auch ziemlich nervös, etwa so wie vor Jahren bei der (dann auch verhauenen) Statistikklausur, und möchte gern zu meinen Fragen kommen, die ich am Vorabend sorgfältig ins Englische übertragen habe. Das Geplauder entspannt mich keineswegs, obwohl es aufrichtig ist und kein Small Talk. Man redet gerne in Island.

Marie:,, Es heißt, Sie seien die erste gewählte Präsidentin der Welt. Sie sind eine historische Person."

Sie unterbricht mich. "Ich bin nicht nur die erste gewählte Präsidentin der Welt, sondern die erste wirklich demokratisch gewählte. Alle anderen Präsidentinnen sind durch politische Parteien gewählt worden oder mit deren Unterstützung. Aber ich bin von der ganzen Nation gewählt, direkt."

Marie:,,Sehen Sie in Ihrer Wahl eine Chance, Frauen zu ermutigen, zu beeinflussen, ihren eigenen Weg zu gehen?" Vindig de international

Vigdis:,,Ja, ich bin sicher, daß meine Wahl eine große Ermutigung ist."



Position als Staatspräsidentin allzu weit entfernt ist von der Realität der Frauen, ist Ihr Beispiel nicht zu groß, zu abstrakt, um ihm zu folgen?"

Vigdis:,,Nein, ich glaube nicht, weil gerade die Tatsache, daß man mir vertraute, Mut macht. Und die interessante Sache ist, daß Leute sagten, ich habe Mut. Ich wußte nicht, daß ich diesen Mut habe. Ich nahm es an mir nicht wahr. Ich war fast genötigt, die Kandidatur anzunehmen. Nicht ich hatte den Mut, sondern die Menschen, die in mich vertraut haben. Ich sage dies zum ersten Mal, verwenden Sie es gut. Ich wurde das Sprachrohr derer, die mir vertrauten. Und es waren viele, auch eine große Anzahl Männer. Fast sogar mehr Männer als Frauen. Und das ist ganz klar. Weil Frauen nicht an sich selbst glauben. Das ist eine altmodische Angewohnheit. Aber jetzt werden sie sich sagen, wenn sie, Vigdis, es kann, dann muß es eine Kraft in uns geben, die uns beweist, daß Frauen es können, daß Frauen stark sind. Und insbesondere wird es den Isländerinnen Mut machen, denn meine Wahl hat viel Aufsehen erregt in der Welt, weil sie zeigt, daß eine Nation einer Frau ihr Vertrauen schenkt.'

Marie: "Fürchten Sie nicht, daß Sie Nachteile haben könnten, vielleicht außenpolitisch, weil Sie eine Frau sind?"

Vigdis: "Es ist ja nicht meine Aufgabe, politisch irgendetwas mit der Außenpolitik zu tun zu haben; ich kann lediglich Einfluß haben, indem ich für die Kultur dieses Landes eintrete. Ich denke darüber nach, was wir als kleine Nation der Welt zu sagen haben. Wir haben keine Macht, die wir vorzeigen könnten. Wir haben unsere Kultur. Wir sind friedliche

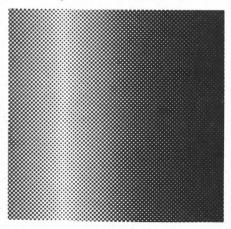
Leute, haben keine Armee und haben dieses unwirtliche Land bewohnbar gemacht. Als 1972 auf den Westmännerinseln eine Stadt von der Lava bedroht war, waren die Isländer so halsstarrig, immer und immer wieder Wasser gegen die anströmende Lava zu pumpen, bis sie schließlich die Ströme zum Stoppen brachten. Das ist ein Beispiel für unsere Kraft. Und diese Kraft können wir nach draußen bringen."

Marie: "Sie haben auch gesagt — im Zusammenhang mit Ihrer Wahl und Ihrer Haltung gegen den Natostützpunkt — "Unsere Kultur ist unsere Waffe"."

Vigdis:,,Das ist eine sehr starke Waffe, Kultur, was wollen Sie mehr."

Marie:,,Welche Möglichkeiten sehen Sie heute, die alte Kultur fortzuführen, und wie wollen Sie den amerikanischen Einflüssen, die im täglichen Konsum, im Fernseh— und Kinoprogramm zutagetreten, etwas entgegensetzen?"

Vigdis:,,Zunächst einmal kann ich nicht verstehen, daß alle über die amerikani-



AUFSEHEN ERREGT

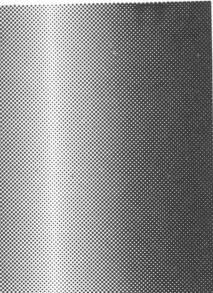
schen Einflüsse lamentieren. Die sind nicht nur hier stark, sondern in ganz Europa. Sehen Sie, es gibt hier französische, dänische, englische und amerikanische Einflüsse. Meine Tiefkühltruhe zum Beispiel ist ein italienisches Fabrikat", sagt sie lachend.,,Es gibt auch eine starke deutsche Überfremdung. Zuerst muß das Wort 'amerikanische Einflüsse' aus dem Vokabular verschwinden. Und wir müssen versuchen, unsere Identität zu bewahren. Kultur bewahren und fortfuhren ist eine Frage der Identität. Wissen, wo du herkommst und wofür du eintrittst. ... Wir müssen ums Überleben kämpfen. Und unser Überleben ist Island, ist die Realisierung unserer Identität. Das heißt: eine sehr kleine Nation sein, in einem großen schwierigen Land leben, eine eigene Sprache haben, die sehr kreativ ist. Laß uns ein Beispiel nehmen. Noch vor drei oder vier Jahren wurden alle Texte der isländischen Rockmusik in englisch abgefaßt, mit dem Argument, die englische Sprache passe besser zum Rock. Heute machen sie ihre Texte in isländisch, nachdem Kritik und ein wenig Diskussion darum aufgekommen war. Das ist es, was ich meine.'

Ich weiß immer noch nicht, welche Möglichkeiten Vigdis sieht, den Prozeß der Kulturbildung zu beeinflussen. Darum frage ich:,,Die ältere Generation hat ihre Werte einfach mit in die Stadt gebracht, besucht sich, redet miteinander. Die Jugendlichen aber fallen aus dieser Struktur heraus. Sie leben so wie die Jugendlichen aller Städte. Sehen Sie Wege, aus den Wurzeln der Tradition heute eine Kultur zu schaffen, die auch diese Jugendlichen wieder integrieren kann, die auch für sie geeignet ist?"

Vigdis:,,Ich bin nicht sehr ängstlich, was diese jungen Leute betrifft, von denen Sie sprechen. Lassen Sie mich ausholen: Wir waren ein sehr armes Volk bis zum Krieg. Danach kam plötzlich der Reichtum, und das heißt, plötzlich gibt es viel Konsum. Man steckt sein Geld in Tiefkühltruhen usw. Die jungen Leute sind nun in einer Situation, in der alles fertig ist. Nun müssen sie sich zurechtfinden mit dem Denken der Eltern, die sehr materialistisch sind. Sie müssen einen eigenen Weg finden und den gleichzeitig mit der traditionellen Kultur zusammenbringen. Dies ist eine sehr schwierige Situation. Aber sie werden sie meistern. Sehen Sie, im Rundfunk hieß es in einem Kommentar zu "Ausschreitungen" von Jugendlichen, man hoffe, daß sie über ihre eige-

nen Untaten so erschrocken sein werden, daß sie vielleicht damit aufhören. Man hoffe, daß ein Denkprozeß einsetzt. Das ist ein sehr guter und positiver Ansatz. Und das gesprochene Wort hier in Island reicht so weit. Es erreicht jeden. Wenn du etwas sagst, hört es jeder."

Der Außenminister unterbricht uns, ich werde ins Vorzimmer geleitet. Draußen überdenke ich den Verlauf des Gesprächs, vor allem, daß ich mir zu viel davon versprochen habe. Eine Person, die derart stark in Formalia eingebunden ist wie Vigdis, muß zwangsläufig konkreteren Fragen ausweichen. Auch wenn die Boulevardpresse schrieb, daß sie am liebsten in Jeans durch ihren Garten tobe, auch wenn sie wirklich viel freier spricht und nicht die Tagespolitik, die große, für ihre Beispiele heranzieht sondern ihre Tiefkühltruhe und die Rockmusik, bleibt sie die Frau, die nicht aus der Rolle fallen darf, die sich ans Protokoll halten muß. Sie sagt das selbst, als sie die Geschichte von drei jungen Mädchen erzählt, die abends bei ihr klingelten, während sie ihr neues Haus einrichtete. Diese Mädchen habe sie nicht zuhause empfangen können, leider, aber an ihre Sekretärin verwiesen, damit diese einen Termin in das dicke blaue Buch eintrage, an dem die Mädchen im Büro mit der Präsidentin sprechen können. Ihre Person, sagt sie, zähle nicht, es sei ihre Funktion, die im Vordergrund steht. Die müsse sie mit ihrer Person vereinbaren. Nicht umgekehrt. Deshalb weicht sie aus. Ich versuche mein Glück dann noch einmal mit einem anderen Thema:



Marie: "Während der Wahlkampagne, als Sie noch Theaterdirektorin waren, sind Sie offensiv gegen den Natostützpunkt in Keflavik eingetreten. Nun sind Sie Präsidentin und haben nurmehr Repräsentationsaufgaben. Wie können Sie die Isländer nun beeinflussen für oder gegen eine Sache, wenn Ihre Meinung in direktem Gegensatz zu Ihren Repräsentationsaufgaben steht? Wollen und werden Sie auf irgendeine Weise weiterkämpfen?" Vigdis:,,Es gibt so viel zu bekämpfen, auch abseits der Tiefkühltruhe, verstehen Sie. Wir sollten uns mehr für einfache, attraktive Freude einsetzen. Wir sind so steril. Unser Denken ist negativ, fin-

den Sie nicht?"
Sie bringt mich zum Verzweifeln. Ich wage nicht, sie auf die Naivität eines solchen Satzes anzureden. Trotzdem bleibe ich beharrlich.

Marie: "Meine Frage war aber, wie Sie Ihren persönlichen Standpunkt heute noch in die Politik einfließen lassen wollen, zum Beispiel Ihre Ablehnung der Nato gegenüber, nun, da Sie Präsidentin sind? Müssen Sie schweigen?"

Vigdis:,,Ja, ich habe nun absolutes Stillschweigen zu bewahren, was Fragen von solcher politischen Tragweite betrifft." Marie:,,Sie können als Privatperson keine Aussagen mehr machen wie zum Beispiel ich, wenn ich sage, ich bin strikt gegen jede Art der militärischen Auseinandersetzung."

Vigdis:,,Nein, ich kann noch nicht einmal die Worte aussprechen, die Sie ausgesprochen haben, auch wenn sie meine innerste Überzeugung wären."

Marie:,, Viele Isländer haben Sie aber gewählt eben wegen Ihrer Anti-Nato-Haltung, die Sie ja auch im Wahlkampf betont haben."

Vigdis:,,Das Einzige, was ich jetzt sagen kann, ist, daß ich eine überzeugte Pazifistin bin. Denn ich kann nicht verstehen, warum wir Kinder haben und warum wir unsere Kinder gern haben, wenn wir nicht gleichzeitig Pazifisten sind und eine Welt aufbauen für unsere Kinder."

Marie:,,Angenommen, Jimmy Carter kommt nach Island, und es gibt große Anti-Demonstrationen, und Sie als Präsidentin würden auf der gleichen Ebene der Politik mit ihm stehen und ihn empfangen. Wie ließe sich das mit Ihrer persönlichen Aufgabe vereinbaren?"

Vigdis:,,Ich habe eine Aufgabe, und das Parlament eine andere. Das Parlament müßte sich mit den Demonstrationen auseinandersetzen, nicht ich"

Ich danke für das Gespräch und zeige ihr den Zeitungsausschnitt aus Emma, der mir beim Einpacken in die Hände fällt. "Außerordentlich selbstbewußt' steht da. "Bin ich das?", fragt sie, und ich weiß es selbst auch nicht mehr.

Gudrun Marie Hanneck-Kloes



NACH 483 JAHRE

Dienstmädchen, Schwesternhelferin im Krankenhaus oder Kosmetikerin – den traditionellen Berufsmöglichkeiten für Mädchen mit einer solchen Schulbildung. Sie sah sich für ihre Zukunft nicht vor die Wahl gestellt, für andere der Kuli zu sein oder auf einem Reservat zu leben, wo es im Überfluß Leute mit dieser minderwertigen Berufsausbildung gab.

Denn Anna Mae ging in der 9. Klasse von der Schule ab, wahrscheinlich weil sie von der Reservatschule mit ausschließlich Micmac-Schülern in eine mit Anglo-Amerikanern gemischte höhere Schule hätte überwechseln müssen.

Mit der Zeit wurde das Leben mit ihrem Mann und den beiden Töchtern auf dem Reservat zu bedrückend, zu sehr bar ieder Entfaltungsmöglichkeit. In Shubenacadie gab es wenig von dem, was im Leben so wichtig ist: Hoffnung, Noogeshik, ihr Mann, erzählt, wie Anna Mae dachte: "Für ein stolzes Volk ist es keine Zukunft, wenn es vom Leben nichts weiter erwarten kann, als Kartoffeln auf dem Feld zu graben oder Blaubeeren zu pflükken. Sie litt unter den Verhältnissen. denn sie war sensibel und hatte ein starkes Gefühlsleben.' Sie träumte von einer Ausbildung, um eines Tages mit Kindern arbeiten zu können, evtl. als Lehrerin. Lehrerin zu werden ist gleichzeitig ein ganz nüchterner und ein ganz aussichtsloser Wunsch: Ein von den Anglos anerkanntes Lehre-

Verleihung des Nobelpreises.

Anna Mae ging mit ihrer Familie in das südlich gelegene Boston, als Shubenacadie ihre Bedürfnisse nicht befriedigen konnte. Sie bekam eine Stelle als Hilfslehrerin in einem Betreuungszentrum für schwarze Kinder im Vorschulalter in der Gegend von Roxbury.

rinnenexamen zu machen, war für jeman-

den aus Shubenacadie beinahe wie die

Sie arbeitete später für das Indian-Center in Boston, das sie nach Washington, D.C., schickte. Das war gerade zur Zeit des Trail of Broken Treaties, als Indianer die Inneneinrichtung des Amtes für Indianische Angelegenheiten zertrümmerten. Die weißen, von Männern beherrschten Massenmedien richteten ihre ganze Aufmerksamkeit auf diejenigen, die in ihren Augen die Führer und Organisatoren waren – die eingeborenen Männer. Ihre Kameras und Tonbänder

kümmerten sich wenig um Martha Grass aus Oklahoma oder Ann Jock aus Akwesasne oder die vielen anderen mutigen Frauen, die, wie Anna Mae Pictou, den Ideen das Leben einhauchten. Und diese Frauen sagten:

"Wir sind die Kwenonkwaonwe, die indianischen Frauen dieses Kontinents. Wir Frauen sind es, die unseren Kindern in diesen Ländern Nordamerikas die Kraft zum Leben geben. Vor uns liegt viel Arbeit. Wir stehen zu unserem Volk, und nichts kann uns hindern, unsere Aufgabe zu erfüllen, den Völkern dieser Erde von unserem Kampf um das Überleben zu berichten und den Völkermord anzuprangern, den die US-Regierung an den eingeborenen Nationen begeht. Wir müssen das tun um unserer Kinder willen."

Bernice Appleton, eine Vertreterin des Native American Children's Protective Council in Michigan, sagte zu uns: "Es gibt zu wenig weiße Kleinkinder

Am 24. Februar 1976 wurde die Leiche einer jungen Frau an einer Stelle gefunden, wo sie schon viele Tage und Nächte gelegen hatte: an der Fernstraße nördlich von Wanblee im Pine Ridge Reservat. Der Leichenbeschauer erklärte, der Tod sei durch Erfrieren eingetreten, also durch natürliche Ursache. Anna Mae Pictou Aquash wurde auf dem Micmac-Reservat Shubenacadie in Neu-Schottland geboren und wuchs dort auch auf. Ihre Schwester meint, das Leben in Shubenacadie sei viel besser als das in den Reservaten im Westen, d.h. in Kanada und den USA: In Shubenacadie lebt jeder von der Wohlfahrt. Niemand hat einen Arbeitsplatz, mit Ausnahme von ein paar Leuten, die einige

Monate im Jahr Kurzarbeit für die Regie-

rung machen. Wohlfahrtsempfänger aus

allen zu machen, ist die große Leistung

der Bürokratie.

Im Gegensatz zu vielen anderen Indianerkindern in Kanada und den USA hatte man Anna Mae nicht ihren Eltern weggenommen und Hunderte von Kilometern weit in eine Tagesschule gesteckt. Ihr blieb das schmerzliche Schicksal der Trennung von der Familien erspart, und damit war sie auch der Einpeitschung der Doktrinen der Regierungsschule entgangen. In beiden Ländern werden die Indianerkinder zu Tausenden für zwölf Jahre in solche Schulen gesteckt mit dem Ziel der allmählichen Anpassung an die anglo-amerikanische Lebensweise als Endlösung des "Indianerproblems". Anna Mae brauchte nicht zu wählen zwischen der Arbeit als Büroangestellte,

DIE KLAN-MÜTTER

"Die weibliche Linie soll die direkte Abstammung der fünf Nationen bestimmen. Als die Ahnen der Nation sind die Frauen anzusehen. Ihnen sollen das Land und der Boden gehören. Männer und Frauen sollen den Status ihrer Mütter erhalten."

Das wird gesagt von Kaianerekowa, dem Großen Gesetz des Friedens der Irokesen. Du bist, was deine Mutter ist. Du siehst die Welt und alles, was in ihr ist, mit den Augen deiner Mutter. Was du von den Vätern lernst, kommt später und ist von ganz anderer Art. Die Kultur wird von den Frauen weitergetragen, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden.

Die Irokesenvölker des Langhauses kennen die Weisungen, die ihnen am Urbeginn gegeben wurden:

"Wir richten unser Zusammenleben nach den älteren Frauen aus, den Klan-Müttern. Jede Nation weist ihnen bestimmte Pflichten zu. Für das Volk des Langhauses wählen die Klan-Mütter und deren Schwestern die Häuptlinge und entheben sie ihres Amtes, wenn sie das Volk enttäuschen. Die Klan-Mütter sind Hüterinnen des Landes und denken bei allem an die ungeborenen Generationen. Sie repräsentieren das Leben und die Erde. Klan-Mütter! Ihr gabt uns das Leben – stellt jetzt unsere Füße auf den rechten Pfad."

IABEN WIR ES SATT

zum Adoptieren, und da nicht allzu viele Weiße schwarze Babies haben möchten, verfallen sie auf das Nächstliegende—
und das sind die Indianerkinder. Diese
Agenturen gehen in indianische Wohnungen und erzählen den Leuten, ihr
Wohnraum sei unzureichend, denn sie
hätten zwei oder drei Kinder, die in demselben Bett schliefen. Dabei ist es gar
nicht notwendig, daß jedes Kind ein Bett
für sich hat. Ich bin der Meinung, daß es
nicht einmal gut ist, wenn Kinder alleine
schlafen. Unsere Kinder lernen von Anfang an, daß man mit anderen teilen
muß."

In Kanada werden Kinder, die ein Heim brauchen, aus Gemeinde und Großfamilie entfernt. "Oft finden sich Verwandte, die die Kinder aufnehmen, aber sie bekommen keine finanzielle Unterstützung, eben weil sie mit den Kindern verwandt sind. Weiße Pflegeeltern aber werden von den Agenturen bezahlt, oft mit einem Sonderzuschuß, weil die Kinder Indianer sind und darum "schwer erziehbar."

Es gibt noch einen anderen Weg zu verhindern, daß diese Kinder als Träger des Lebens zukünftiger indianischer Nationen aufwachsen — man läßt sie erst gar nicht zur Welt kommen. Die kanadische Gesundheitsfürsorge für Indianer tut ganz offen das, was die entsprechenden US-Stellen insgeheim tun: sie sterilisiert Indianerinnen zwangsweise. Sterilisationen werden routinemäßig nach der Geburt des sechsten Kindes vorgenommen, meist ohne Zustimmung und Wissen der Mutter.

In den USA berichtete Dr. Connie Uri, eine Choctaw/Cherokee-Ärztin, über das kleine Claremore-Indianer-Krankenhaus in Oklahoma, das allein im Monat Juli 1974 diese Operation bei 48 eingeborenen Frauen vornahm, so daß sie keine Kinder mehr haben konnten. Die meisten von ihnen waren zwischen 20 und 30 Jahre alt. Es wurde berichtet, daß, "als man diese Sterilisationsaktion durchführte, indianische Patienten von dem Krankenhaus mit der Begründung abgewiesen wurden, es sei kein Geld für ihre Pflege da."

Anna Mae kehrte nach ihren Washingtoner Erfahrungen mit dem Trail of Broken Treaties als eine andere Frau zurück; sie hatte sich entschlossen, am Kampf der eingeborenen Völker dieser Hemisphäre mit aller Hingabe teilzunehmen. "Sie hat lange an diesem Kampf für ihr Volk teilgenommen", sagte Nogeeshik. Und dann erzählte er mehr von Anna Mae:

"Viele Micmacs wußten, daß sie bei ihr Hilfe finden konnten, einen Platz zum Schlafen, Geld oder was sie sonst geben konnte. Sie liebte ihre Kinder sehr. Es war ein großes Opfer für sie, sie zu verlassen — sie hingen aneinander — aber sie wollte so schnell wie möglich einen Wandel in der Situation der Indianer. Darum kämpfte sie so verbissen, und wenn jeder das täte — so glaubte sie — dann würden die Kinder nicht das erleben, was sie erleben mußte.

Als Indianerin wollte sie, daß ihr Volk von den anderen indianischen Völkern, die nie von den Micmacs je etwas gehört hatten, anerkannt wurde. Ihr Volk hatte mit den Europäern lange vor den westlichen Stämmen Kontakt. Nur durch Fleiß und Zähigkeit war es ihm möglich gewesen, bis auf den heutigen Tag zu überleben. Sie wußte, daß die Weißen aus den Micmacs ein sterbendes Volk gemacht hatten. Die Micmacs haben noch starke kulturelle Bande und, was von höchster Wichtigkeit ist, ihre Sprache. Und hier setzte ihre Kampf ein.

Sie wollte, daß jeder erfuhr, was für ein armes Volk die Micmacs wären, fast ohne jede Erwerbsmöglichkeit, von den Behörden diskriminiert, in den Bildungsmöglichkeiten benachteiligt, ein Produkt der Mietskasernen, aus Bauernland verdrängt in städtische Armenviertel, wo Trunksucht und Unterdrückung das Leben bestimmten. Das alles war die Antriebskraft für ihre Arbeit in der Bewegung. Sie hatte es nicht leicht, den anderen die Augen dafür zu öffnen. Sie sagte ihnen mit allem Nachdruck, daß die Micmacs schon vor 200 Jahren mit dem zu kämpfen hatten, was jetzt das Schicksal der westlichen Stämme ist. Sie war in diesen Dingen ihrer Zeit in der Erfahrung weit voraus."

Und so ging sie auch bald in den Westen, nachdem sie ihre Töchter nach Shubenacadie zu den anderen "Müttern", Anna Maes Schwestern, gebracht hatte. Viele Naturvölker betrachten die Schwestern einer Frau als Mütter von deren Kindern. Diese Aufteilung der mütterlichen Pflichten erlaubt jeder einzelnen "Mutter" einen größeren Aktionsradius. Aber eine solche Praxis setzt als selbstverständlich voraus, daß die anderen ein Kind genau so lieben und pflegen wie die Frau, die dem Kind das Leben gab.

Die zweite Schlacht am Wounded Knee, 1973, fand Anna Mae zwischen vielen alten und jungen Frauen, die alle die Geduld verloren hatten. Regina Brave schrieb damals:



WIR HABEN ES SATT!

Wir haben es satt, zu sehen, wie verzweifelt unsere Männer sind, wie sie zu Säufern werden, Selbstmord begehen oder in Zuchthäusern landen.

Wir haben unsere Kinder nicht dafür aufgezogen, daß ein fremdes System sie der Gehinrwäsche unterzieht mit Völkermordpraktiken, die unsere Sprache, unsere Sitten und unser Erbe zerstören.

Wir haben es satt, unsere Brüder und Söhne in Kriege ziehen zu lassen, aus denen sie zurückkommen, um von den Schergen der Vereinigten Staaten ermordet zu werden.

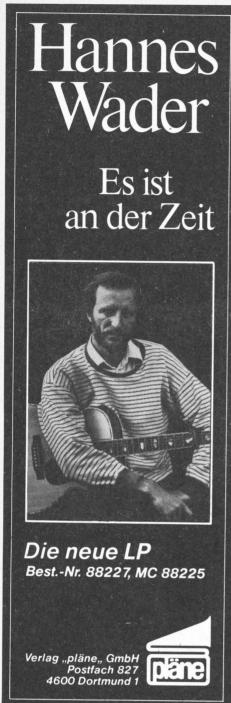
Nach 483 Jahren haben wir das satt – verdammt satt.

Und so erheben wir uns und stellen uns neben unsere Männer. Wir erheben uns und nehmen hier und jetzt den Kampf auf, um unsere Jugend zu schützen, damit deren Ungeborene wieder die Freiheit haben, die unsere Ahnen hatten.

Die Zukunft unserer Jugend und der Ungeborenen wurde in der Vergangenheit begraben. Wir kämpfen heute für die Wiedergeburt von Spiritualismus, Würde und Souveränität.

WIR SIND DIE EINGEBORENEN FRAUEN AMERIKAS!

Während der Belagerung von Wounded Knee organisierten und planten die Frauen. Sie sorgten für die Unterstützung



Anzeige

INDIANER

WERINTERESSEANINFOR— MATIONEN ÜBER DIE AKTU— ELLE LAGE DER NORDAME— RIKANISCHEN INDIANER HAT, KANN MATERIAL DARÜBER GEGEN RÜCKPORTO UND MATERIAL KOSTEN BESTEL— LEN BEI:

Informationszentrale für nordamerikanische Indianer Richard S. Kelly Martin-Buber-Str. 1 1000 Berlin 37 von außen und die Belieferung mit allem Notwendigen, und sie hielten den Kampf aufrecht. Sie schlichen sich hin und her durch die Fronten, um die Oglalas und die AIM-Verteidiger (American Indian Movement = Indianische Bewegung Amerikas) mit Lebensmitteln zu versorgen.

Die Dakota-Tradition nennt sie die "Frauen mit den tapferen Herzen". Die Massenmedien ignorierten diese Frauen. Die Kameras summten und klickten nur bei der Aufnahme der Gesichter der männlichen AIM-Mitglieder. Und nach der Schlacht waren diese AIM-Männer verhaftet, ausgeschaltet oder auf die eine oder andere Weise beseitigt.

Die weiße Polizei, von der eigenen Wichtigkeit geblendet, erkannte nicht die Macht der Frauen, und daß es die Herzen und Seelen dieser Frauen waren, die die Bewegung vorantrugen.

Weil so viele Männer ausfielen, wurde das AIM mehr denn je eine von Frauen geleitete Organisation. Eine ältere Frau meinte:,,Es ist traurig, daß so wenige Männer in der Bewegung mitmachen. Es ist schon schwer für uns alte Weiblein, alles in Gang zu halten." Die Büros von AIM wurden wie im Anfang von Frauen geleitet. Eine sagte:,,Wir sind hier, weil wir hier eine Aufgabe zu erfüllen haben."

Wounded Knee wirkt bis heute nach mit verheerendem Schrecken. Im Juni 1975 wurden in Oglala, auf dem Pine Ridge Reservat, ein Indianer und zwei FBI-Agenten getötet. Es wurde eine militärische Aktion gestartet, die aus Pine Ridge die leibhaftige Hölle machte; etwa 150 FBI-Agenten durchkämmten die Häuser, die Felder und die Wälder. Bis April 1976 gab es in diesem öden, von der schlimmsten Armut gezeichneten Winkel Süd-Dakotas 35 Tote seit Wounded Knee. Die von der Regierung unterstützten politischen Machthaber - die eigentliche Ursache des Zweiten Wounded Knee - tobten ihren brennenden Haß gegen das AIM und die traditionellen Oglalas aus mit körperlicher Mißhandlung, Schießereien, Auto-,, Unfällen" und anderen Gewalttaten.

Dino Butler, der, wegen Mordes an einem der beiden FBI-Agenten angeklagt, auf seinen Prozeß wartete, erzählt ein weiteres Kapitel aus Anna Maes Leben:

"Anna Mae Aquash wurde am 5. September 1975 im Rosebud Reservat, Süd-Dakota, verhaftet. 100 bis 150 Agenten fielen in Crow Dog's Paradise und Al Running's Haus gleichzeitig ein. Sie identifizierten sie sofort als Anna Mae Aquash und obgleich sie keinen schriftlichen Haftbefehl hatten, legten sie ihr Handschellen an und verhafteten sie. Sie wurde gleich nach Pierre, S.D., transportiert, wo sie sechs oder sieben Stunden einem intensiven Verhör unterzogen wurde. Man fragte sie wegen der Schießerei zwi-

schen eingeborenen und ausländischen Amerikanern am 26. Juni 1975 in Oglala aus. Sie konnte nichts darüber sagen, weil sie an diesem Tage in Council Bluff, Iowa, gewesen war. Die FBI-Agenten machten ihr das gleiche Angebot wie mir, nachdem sie mich verhaftet und aus AI Running's Haus abtransportiert hatten – 'arbeite für uns, und du bleibst am Leben; wenn nicht – stirb!' "

Anna Mae berichtet von der Begegnung mit den Agenten:, Als ich mit ein paar Frauen da herumstand, wurde ich von den Agenten beschimpft. Sie sagten, sie würden mich schon lange suchen und freuten sich, mich endlich gefunden zu haben."

Jetzt, wo alle durch die Massenmedien prominent gewordenen männlichen AIM-Mitglieder ausgeschaltet waren - in Verstecken, Zuchthäusern, Gerichtssälen oder tot - inszenierte man Mitte der siebziger Jahre einen neuen Feldzug von Polizei und Heckenschützen, der sich diesmal gegen die Frauen richtete. Er warf im Nordwesten seine Schatten voraus, wo die Indianer um die Erhaltung ihrer traditionellen Fischereirechte kämpften. "Im Staate Washington", sagte eine der Überlebenden dieses Kampfes, "mußten die Frauen sich neben die Männer stellen, um sie und die Ungeborenen zu unterstützen. Unsere Männer wurden wegen ihres Kampfes um die Fischereirechte eingesperrt, und es gab nur noch Frauen, die fischen gehen konnten. Aber die Frauen wurden von der Polizei genau so behandelt; sie wurden geschlagen und eingesperrt, sogar Frauen mit Kindern." Auch der Tod war den Frauen an jenen Flußufern nicht fremd, der plötzliche, gewaltsame Tod. In Wagner, Sioux Falls, Custer, Gordon, Rapid City und natürlich Pine Ridge wurde der Druck auf die Frauen - ein neues Mittel der Kriegsführung - immer stärker. Gladys Bissonette bemerkt dazu: "Immer, wenn Frauen sich versammelten, um friedlich zu protestieren oder zu demonstrieren, waren die Maschinengewehre auf uns Frauen und Kinder gerichtet."

Es war das Verdienst der Frauen, daß AIM ebensowenig starb wie die größere Bewegung des Kampfes um die angestammten Rechte, von der AIM immer nur ein Teil gewesen ist. Die Cheyenne sagen:

Ein Volk ist nicht verloren.

solange die Herzen der Frauen nicht schwach sind.

Erst dann ist es aus,

gleichgültig wie tapfer die Krieger und wie gut ihre Waffen sind.

Die patriotischen Frauen, die einen großen Teil der Last im Kampf um das physische und spirituelle Überleben durch all die Jahre trugen, ergaben sich nicht. Die Liste indianischer Frauen, die schikaniert, eingesperrt, geschlagen, erstochen und erschossen wurden, wurde in diesem neuen Kampfabschnitt immer länger: Und nun auch Anna Mae. Am 24. Februar 1976 wurde sie gefunden. FBI-Agenten schnitten der Leiche die Hände ab. Sie sagten, sie müßten sie nach Washington zur ldentifizierung einschicken. Nach einer Woche wurde die Leiche in einem unmarkierten Grab bei der Holy Rosary Mission beigesetzt. Inzwischen war aber die Identität der jungen Frau festgestellt und ihren Freunden und der Familie mitgeteilt worden. Man bestand auf Exhumierung und einer neuen Autopsie. Der Bericht des unabhängigen Leichenbeschauers hörte sich anders an, und seine Sprache war in ihrer Genauigkeit vernichtend:

"Am Genick, 4 cm oberhalb des Beginns des Hinterkopfes und 5 cm rechts von der Mittellinie, befindet sich eine Perforation der Haut von 4 mm, umgeben von einer 2 mm breiten Hautabschürfung und einer schwärzlichen Verfärbung auf einer Fläche von 1,5 x 2,2 cm. Um diese Stelle herum zieht sich eine rötliche Verfärbung von 5 x 5 cm. Alles ist in höchstem Grade mit einer Einschußstelle vergleichbar... Entfernt wurde (aus dem Gehirn) ein dunkelgraues metallisches Korn, das der Farbe nach zum größten Teil aus Blei bestand."

Der 14. März 1976 dämmerte mit heftigem Wind herauf, der denen den Schnee ins Gesicht trieb, die gekommen waren, um Anna Mae Pictou Aquash zu begraben. Einige der Frauen waren am Abend vorher aus Pine Ridge angereist - ein sehr gefährliches Unternehmen -, "um zu tun, was getan werden mußte". Junge Frauen gruben das Grab. Ein Zeremonien-Tipi wurde aufgerichtet. Anna Maes nackter Körper wurde aus der Hülle des Leichenschauhauses herausgenommen. Ihre abgeschnittenen Hände - von denen man auch die Fingerspitzen abgetrennt hatte - wurden ihr wieder angefügt. Die Frauen zogen ihr ein mit Borten geschmücktes Hemd an, Jeans und eine Jeans-Jacke mit dem AIM-Federbusch und einer umgekehrten amerikanischen Fahne auf dem Ärmel. An die Füße zog man ihr perlengestickte Mokassins. Eine im siebten Monat schwangere Frau sammelte Salbei und Zeder, die im Tipi verbrannt wurden. Junge AIM-Männer trugen sie auf dem Leichentuch: sie legten sie auf Fichtenzweige, während der religiöse Führer die heiligen Worte sprach und das altehrwürdige Ritual vollzog. Es wurden Geschenke für Anna Mae gebracht, die sie in die Geisterwelt mitnehmen sollte. Auch ihre beiden Schwestern erhiel-

ten Geschenke für die verwaisten Töchter in Neu-Schottland. Die Henker von Anna Mae Aquash hatten nicht einfach eine lästige Frau aus dem Weg geräumt. Sie hatten für alle Zeiten eine Frau mit einem tapferen Herzen erhöht. Bevor die zweite Autopsie vorgenommen wurde, gaben die traditionellen Führer der Oglalas folgende Erklärung über ihren Tod ab:

"Anna Mae diente ihrem indianischen Volk mit all ihrer Kraft und unterstützte unseren Kampf, die Fesseln der Bevormundung durch die Regierung loszuwerden. Sie bleibt bei uns, denn ihr Blut wurde in Oglala vergossen. Sie ist unsere Schwester. Wir trauern, weil ihr Kampf für uns ihr den Tod gebracht hat. Wir wollen die Wahrheit wissen über ihren Tod und die mögliche Schuld der Regierung an ihrem Tod. Anna Mae Pictou wurde von den Oglalas geachtet und geliebt. Wir trauern um sie, und wir bitten alle anständigen Menschen dringend, die Wahrheit über ihren Tod zu fordern."

Die tapferen überlebenden Frauen, die weiter den Gefahren des indianischen Lebens ins Auge blicken müssen, haben jetzt eine Märtyererin, Anna Mae Aquash von Shubenacadie, Boston, Washington, St. Paul, Wounded Knee, Los Angeles, Oregon; und am Ende des Weges ist ein Grab in der gefrorenen Erde eines Hügels in Oglala.

Bei den Irokesen entscheiden die Frauen, ob das Volk in den Krieg zieht, denn wenn der Krieg vorbei ist, dann sind es die Frauen, die weinen müssen. Werden jetzt, nach dem Tod von Anna Mae Aquash, die tapferen Frauen den Krieg für beendet erklären? Oder werden sie mit Lorelei Means sagen: "Niemals! Wir kämpfen um unser Leben, um unser Überleben als Volk." Die Frauen mit den tapferen Herzen haben sich für den Krieg entschlossen.

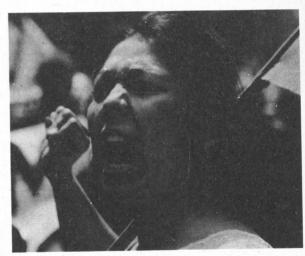
Shirley Hill Witt übersetzt von Anneliese Rudwaleit

Dr. Witt, eine Mohawk aus Akwesasne, ist Bezirksleiterin der Kommission für Bürgerrechte in Denver. Der Artikel erschien zuerst in "Akwesasne Notes", der größten panindianischen Zeitung Nordamerikas. (Anschrift: Akwesasne Notes — Mohawk Nation — via Roosevelttown, N.Y. 13683)

IV' Russell-Tribunal: Indianische Völker

Das IV. Russell-Tribunal wird bereits vom 24. bis 30.11. in Rotterdam stattfinden, zum Thema "Die Rechte der Indianer Nord-, Mittel- und Südamerikas". Erstmalig werden Zwangssterilisation und physischer Völkermord öffentlich verhandelt. Kontakt:

Gesellschaft für bedrohte Völker Postfach 159, Göttingen





Frauenthemen in PSYCHOLOGIE HEUTE

Frauen werden zwar älter als Männer, aber sie sind früher kaputt.

Frauen landen schneller in der Psychiatrie, und sie kommen schwerer wieder heraus.



Frauen kommen sowohl in den Inhalten, wie auch in den Methoden sozialwissenschaftlicher Forschung zu kurz.

PSYCHOLOGIE HEUTE wird zu 56 Prozent von Frauen gelesen. Denn wissenschaftlich fundierte und engagierte Frauenthemen gehören zu den Schwerpunkten unserer Arbeit

- neben den existenziellen Erfahrungsbereichen Sexualität, Partnerschaft, Familie und Arbeitswelt:

- neben einer umfassenden Information über Forschungsund Praxisfelder der Psychologie und ihrer Nachbarwissenschaften.

In PSYCHOLOGIE HEUTE schreiben Sozialwissenschaftlerinnen couragiert für Frauen - aus der Erkenntnis heraus. daß jede Forschung und Therapie mit der Sensibilisierung für die eigene Unterdrückung beginnen muß.



PSYCHOLOGIE HEUTE ist ein Forum für die Diskussion innerhalb der Frauenbewegung. für eine parteiliche Wissenschaft im Interesse von Frauen. Haben Sie Courage - lesen Sie PSYCHOLOGIE HEUTE!

Unsere Themen:

Das Frauenbild in der Werbung - Umfrage: Was heißt heute Weiblichkeit? - Psychotherapie: Das Komplott gegen die Frau - Sie fahren nicht mehr nach Holland, eine Reportage über das "Bremer Modell" -Es lebe der Unterschied! oder: wie "objektiv" sind For-

schungsmethoden? - Von der Entbindung ins häusliche Wochenbett - Neue Methoden in der Frauenforschung -Frauenliebe. Hierzu drei Beiträge: "Der geheime Auftrag der Mütter" - wie Frauen lesbisch werden; "Die Angst, eine lesbische Tochter zu haben"; und "Der lange Weg zur Emanzipation" - eine Geschichte der Diskriminierung lesbischer Frauen und der Lesbenbewegung.





Ich bestelle zum Vorzugspreis on DM 10,- (inkl. Versandkosten) ein Probeabonnement (4 Hefte ab nächster Ausgabe) Psychologie heute. Wenn ich das Probeabonnement nicht nach Auslieferung des dritten Heftes abbestelle, bin ich mit dem Weiterbezug zum Jahresabopreis von DM 50,- (plus Versandkosten) einverstanden.

Name	/Vor	name

Straße/Hausnummer

Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an PSYCHOLOGIE HEUTE Beltz Verlag, Abo-Service, Postfach 1120, 6940 Weinheim

EUROPA UNTER DEM HERZEN

Alice Schwarz-Gardos: Frauen in Israel. Die Emanzipation hat viele Gesichter. Ein Bericht in Lebensläufen. Herderbücherei Band 742. Freiburg 1979. 144 S.

Lebensläufe faszinieren mich von vornherein. Und hier dies Büchlein hatte ich nicht zuletzt wegen seiner beiden Untertitel in die Hand genommen: hatte erwartet, darin ein paar Frauengestalten in der Nachfolge der Pionierinnen der ersten Generation zu finden: mit jener beispielhaften Kraft und Lebendigkeit im Tun und Fühlen, wie ich selbst sie jedesmal wieder im Land erlebe. Recha Freier ist eine von ihnen: Dichterin. Mutter, Zubereiterin der Jugendalijah (-einwanderung) noch vor der damit bekannt gewordenen Henrietta Szold eine Frau, die Europa unter dem Herzen trägt und Israel zugleich, die für mich zum Inbegriff vollhändigen Lebens geworden ist. Ich hab sie hier in diesem Buch nicht gefunden. Und auch nicht eine Frau wie Raymonda Tawil: jene palästinensische Journalistin und Schriftstellerin mit ihrem Mut und Realismus und ihrer lebhaft schönen arabischen Rhetorik. Die hätte Alice Schwarz-Gardos lieber nicht übersehen sollen, zumal sie als Beispiele für die arabischen Frauen in Israel (unter einer Überschrift wie

Schulterklopfen: "Unsere arabischen Freundinnen") sonst kaum mehr als ein paar Blicke in Küchen und Salons freigibt — als wollte sie von vornherein (seht her!) klarmachen, daß und wo hier die Unterschiede liegen, und vor allem: wer wem den Fortschritt bringen kann. Geschenkt!

Die Sprache ist in diesem Buch über große Strecken hinweg fürchterlich: Wendungen, die glänzen wollen und noch einmal glänzen, und das in einer Häufung, mit der sie sich gegenseitig erschlagen und dich, während du liest, mit. Als ich nachsah, wer für diese ,fürchterliche Übersetzung' verantwortlich zeichnet, merkte ich erst, daß die deutsche Sprache durchaus ein Handwerkszeug der Autorin ist, arbeitet sie doch als Schriftleiterin bei der einzigen deutschsprachigen Tageszeitung in Israel: aber das ist die Problematik einer Sprache, die nicht mehr im Alltag lebt, Inselsprache, ohne Tagesaktualität, ohne Jargon und Neuschöpfungen, artifiziell also (Rilke, der in Paris sein Prager Deutsch durch ständiges Wälzen von Nachschlagewerken erweiterte) und hier dem Kunsthandwerk bitter nahe.

Obwohl ich so darüber meckere, empfehle ich dieses Buch: schon durch das Anekdotische ist es lebendig genug, vor allem aber wird hier der Hintergrund

des Lebens in Israel immer bunter und gegenständlicher, und er spannt sich von der Fast-Gegenwart des gleichermaßen emanzipierten und (durch die patriarchalischen Gesetzesnetze sowie die Obacht der zahlenmäßig unbedeutenden und doch störrisch starken orthodoxen Minderheit) überall eineeckten Lebens der Israelin zurück zu den Anfängen unter schwersten Bedingungen, in denen die jüdische Version eines Sozialismus lebendig war. Und die Lebensläufe selbst stellen gleichermaßen die Prominenz dreier Generationen vor, angefangen von Golda Meir über Shulamit Aloni, der couragierten Anwältin und zeitweiligen Knessetabgeordneten, bis hin zur Schriftstellerin und Dajan-Tochter Jael, und Frauen mit einem wesentlich weniger spektakulären Alltagsleben. Am Rande ist mir dann - gerade auch bei den "Durchschnittsfrauen" - noch aufgefallen, daß die Art starker Frauengestalten mit Kraft im Herzen und in den Händen hier gerade auch an einigen Frauen deutlich wird, die ursprünglich keine Jüdinnen waren, sich dann völlig mit dem Judentum identifizierten und aufgrund ihres Spürsinnes die Familie mitsamt dem zaudernden Mann rechtzeitig aus Nazideutschland zur Auswanderung drängen konnten.

Rita Breit

ZVVEI ARTEN DER TRAUER

Erstens:

Am 30. Juni 1980 gab es im SFB III in der Sendereihe, Hypotheken: Unbewältigte Vergangenheit" eine Dokumentation mit dem Titel: Auschwitz — Ein Opfer kehrt zurück.

Eine Frau, Kitty Rath (Jg. 26), geht mit ihrem erwachsenen Sohn David durch das tote Frauenlager Auschwitz-Birkenau, in das sie am 11.11. 1944 als damals Achtzehnjährige zusammen mit ihrer Mutter transportiert worden war, und sie versucht, ihm und sich ihr Überleben zu erklären. Eine kleine zierliche Frau, die hektisch unter dem Einbruch der Erinnerungen beim Anblick der Baracken- und Todesgrabenreste erzählt

und erzählt, aufschluchzt und erzählt. Ein kräftiger, großwüchsiger Mann, der Sohn, Arzt, mit sachlichen Fragen von weither.

Sie erzählt vom gegenseitigen Aufrechthalten von Mutter und Tochter, von der lebensrettenden und begehrten Innenarbeit beim Leichentransport und "Scheißkommando", von der Ethik, die den Frauen gelingt: Nimm von den Toten, um zu überleben, aber laß die Lebenden in Ruhe! Erzählt von den Glücksfällen: im Typhusbau dank der beidseitigen Mutter-Tochter-Hilfe nicht verrecken zu müssen und selbst einer Mengele-Selektion zu entkommen, von der Mutter zurückgerissen zu werden, als sie durchdreht und auf die Wagen sprin-

gen will, weil sie beim Verladen der Krankenbaracke für die Gaskammern ihre Freundinnen mitverladen muß, wie sie schließlich in den Arbeitspausen im Canada (Kleiderlager) vor dem Krematorium in der Sonne liegt: "Ich wußte doch, was geschah, wußte es, aber ich wollte es nicht wahrhaben: ich hätte es nicht überlebt".

Sie sagt heute: "Es ist schwer, ein ganzes Volk zu hassen. Dann müßten meine Kinder den Haß weitertragen auf eine Generation, die so unschuldig ist, wie wir es waren."

Eine Frau, die überlebt hat: mit allen Sinnen schließlich und aller Lebendigkeit: Kitty Rath, geborene Felix, Jahrgang 1926, lebt in England, arbeitet im

Zweitens:

Im Röderberg-Verlag, der in seinem achtenswerten Programm Bücher wie "Frauen gegen Hitler" und "Das Mädchenorchester in Auschwitz" herausbringt, sind - möglicherweise als andersartige Ergänzung - jene "heutigen Reflektionen über Buchenwald von Margarete Hannsmann erschienen:

Margarete Hannsmann: Aufzeichnungen über Buchenwald, Mit Holzschnitten von HAP Grieshaber und Zeichnungen von Herbert Sandberg. Deutsch, Englisch, Französisch. Frankfurt am Main (Röderberg-Verlag) 1978. 93 Seiten.

die mich ursprünglich schon von Format (DIN A 4) und Aufmachung (Dreisprachigkeit, Zeichnungen in KZ-Zeit konzipiert) her erwartungsvoll sein ließen: Wie mochte eine Frau mit ähnlichem Geburtsjahr wie Kitty Rath, aber ohne wie diese im KZ gewesen zu sein, mit der selbstgesuchten Vergangenheitskonfrontation umgehen? Sie kehrt nicht zurück, weil sie weder in Buchenwald noch

in einem der anderen KZs Opfer gewesen ist - aber da sie sich ohne die Nötigung einer Klassen- oder Gesangsvereinsreise dorthin aufgemacht hat, könnte eine andere Art der Rückkehr sein: im Sinne der Bewältigung nämlich.

Und hier? Das Buch beginnt mit einer knappen Notiz über die Befreiung des Lagers Buchenwald am 11.4, 1945: 21 000 Menschen waren frei. Und damit hört in meinen Augen schon die Klarheit auf. Denn was folgt in der Spanne vom gleich eingangs zitierten "daß nach Auschwitz kein Gedicht mehr möglich sei" bis hin zu der endlichen Erkenntnis der Besucherin: "Hier darf ich nicht gewesen sein" und "Ich kann nicht mehr zurück", das ist nichts anderes als das Versagen der Sprache und so auch der Botschaft, die die Illustrationen allein schon tragen könnten. Es gibt zwei Sätze, die das sind, was alle sein sollten: Dichtung: "mit gebrochenen Händen brechen / mit zerschundenen Rücken schinden". Darüber hinaus vermittelt die mir schwer erträgliche Mischung von litaneihaft oder marktschreierisch vorgetragenen Schreckensbegriffen mit Adorno- und Celan-Zitaten den traurigen Verdacht, als wollte jemand eine Betroffenheit, die sich angesichts des Ortes nicht einstellen will, obwohl es sich "so

gehörte", mittelbar herbeizwingen.

Die Anhäufung der Grauensbegriffe kippt in eine Unverbindlichkeit hinein, in der die Bilder verblassen - selbst der Satz von den "singenden Pferden" wird unter diesen Händen stumpf. Die "Sprache der Henker", so sagt Margarete Hannsmann. Ist es die Sprache der Henker allein? Für mich ist iene Überlieferung von den beiden Männern, die den Leichenkarren ziehen müssen und dabei miteinander über Philosophie disputieren, hitzig und momentan ohne Blick für das Grauen rundum, immer ein verzweifeltes Gleichnis für die Unbesiegbarkeit des Geistes durch die Barbarei gewesen. Für mich ist es vor allem auch die Sprache dieser beiden Männer.

Da versucht eine Frau, die wie "die Enkel der Henker" mit ihren pelzgefütterten Stiefeln "aus dem Lande der Weglasser"(?) an diesen Ort, "dunkel von Besucherfingern" gekommen ist, vergeblich, "ein Opfersein zu simulieren". Und wünscht sich eine Zeit, in der jeder Weg hier vorbeiführt...

Im Judentum gibt es den Begriff der Rückkehr (Teschuwah), die immer auch eine Umkehr ist. Sie sollte nicht allein den Opfern überlassen bleiben.

Rita Breit



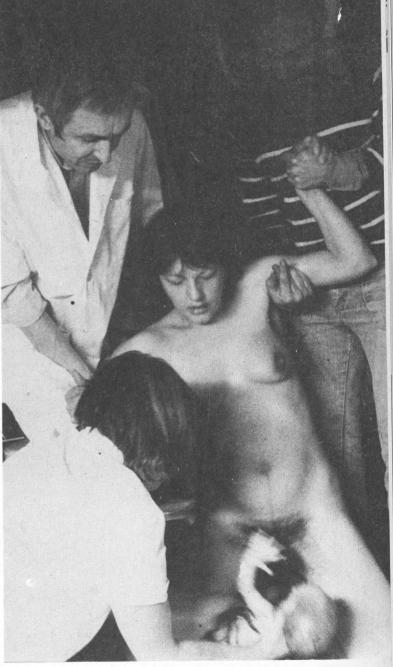
Syndikat Mehr über unser Programm erfahren Sie bei Ihrem Buchhändler. Oder direkt bei uns: Autoren- und Verlagsgesellschaft, Savignystrasse 61–63, 6000 Frankfurt am Main 1.

Der Wilde Kreißsaal

Ich bin Krankenschwester, ausgebildet in England, der BRD und in den USA; indoktriniert mit den Prinzipien der Schulmedizin, habe ich trotzdem ein gewisses Maß an Skepsis gegenüber Theorie und Praxis dieser Medizin bewahrt. Vor der Geburt meiner ersten beiden Kinder in amerikanischen Kliniken wußte ich weder etwas von Reads 'Geburt ohne Angst' noch von Lamaze's ,schmerzarmer Geburt', trotzdem war ich überzeugt, daß für den Verlauf einer normalen Geburt Medikamente, Anästhesie, Instrumente nicht notwendig seien. Ich hatte das Gefühl, daß derartige Eingriffe, ohne akuten medizinischen Anlaß, eher von Schaden als von Nutzen seien. Mit großer Anstrengung pis hin zum Augenblick der Geburt gelang es mir einige teils unnütze, teils schädliche Routinen abzuwehren. Vieles konnte ich trotzdem nicht verhindern, so z.B. den routinemäßigen Dammschnitt, der mir unnötige Schmerzen bereitete und eine lästige Behinderung war, die abrupte Trennung von meinem Kind nach der Geburt, die mich viele Stunden in banger Sorge ließen, das Alleingelassensein in einer kalten, sterilen Umgebung zu einer Zeit, in der mir die Nähe eines vertrauten Menschen so viel bedeutet hätte. Ich fand mich damit ab - ich kannte ja die Zwänge der Krankenhausroutine aus eigener Erfahrung . Ich riß mich zusammen, in die Patientenrolle versetzt, fühlte ich mich ausgeliefert, nicht ernst genommen. Ich war wütend, aber ich beherrschte mich, weil ich mich allein machtlos fühlte gegen die Selbstgerechtigkeit der Medizin, die mich im Griff hatte.

Auf die Geburt meines dritten Kindes bereitete ich mich nach der Lamaze-Methode vor. Ich erkämpfte mir die Zusage, daß Bill, mein Mann, bei der Geburt dabeisein durfte. Im Vergleich zu den beiden anderen war diese Geburt ein Erfolg. Viele der unerfreulichen Routinen verblaßten vor dem Bewußtsein, gezielt und aktiv an der Geburt meines Kindes gearbeitet zu haben. Ich hatte mir ein Stück Mitbestimmung erkämpft. Mit den Jahren verblaßten diese Erfahrungen: ich hielt sie für bewältigt, abgeschlossen. Mein neuerliches Interesse an der Untersuchung von Geburtshilfepraktiken begriff ich als wesentlich intellektuelles, gesellschaftspolitisches, das allerdings aus ganz persönlicher Erfahrung entstanden war. Beim Besuch der Geburtshilfeabteilung des Kreiskrankenhauses in Pithiviers in Frankreich wurde mir bewußt, daß ich mich gründ-

lich geirrt hatte.



Die Autorin des Weltbestsellers »Frauen«

hat einen Liebesroman geschrieben.



Der neue Roman von der Autorin des Weltbestsellers »Frauen« - ein Liebesroman, der ins Herz zielt und trifft. Dolores und Victor begegnen sich in einem Zug zwischen London und Oxford, verlieben sich und erzählen sich nach und nach vorsichtig, anfangs vieles verschweigend, dann immer offener und schließlich mit radikaler Aufrichtigkeit ihre Geschichte. Sie: Wissenschaftlerin, Feministin mit dem »blutenden Herzen«, er: erfolgreicher Technokrat. Beide sind ohne ihre Familien in England, für ein Jahr ihre Zeit miteinander ist begrenzt. »Ein Roman über die zerstörerische Macht der Ehe - und die unerwarteten, nicht genutzten Möglichkeiten der Liebe.«

New York Times Book Review Deutsch von Cornelia Holfelder-v.d. Tann und Gesine Strempel

460 Seiten. Geb. DM 34,-

Rowohlt

Pithiviers ist ein kleines Städtchen südlich von Paris. Seit etwa vierzehn Jahren leitet Michel Odent, Chirurg und Geburtshelfer dort mit einem Team von Hebammen die Geburtshilfestation. Die Ergebnisse ihrer Arbeit werfen Fragen an die Theoretiker und Praktiker der modernen Geburtshilfe auf, denen diese sich auf Dauer nicht entziehen können. Sie sind eine Anklage gegen die Medikalisierung der Geburt. Hier werden kaum Medikamente gegeben, es gibt keine Spritzen oder Infusionen, um die Geburt zu beschleunigen, keine Rückenmarksanästhesien, die zwangsläufig Zangenanwendung und manchmal Kaiserschnittentbindungen nach sich ziehen. Schmerzlinderung Entspannung und werden nicht durch Medikamente sondern durch menschliche Zuwendung bewirkt, die das Vertrauen der Frau stärkt, ihr Mutmacht. InPithiviersliegtderDurchschnitt der Kaiserschnittgeburten bei fünf Prozent, gegenüber 17 % in Paris und 10 bis 15 % in den USA. Dammschnitte werden nur selten notwendig. Diese auffälligen Unterschiede in den Prozentzahlen sind zum Teil auf den Verzicht auf die routinemäßige Horizontallage der Frau während der Geburt zurückzuführen. Erst mit dem Eindringen der Medizin in die Geburtshilfe im 18. Jahrhundert wurde die Rückenlage während der Geburt institutionalisiert. Sie ist fast ausschließlich in den westlichen Industrieländern anzutreffen. Ganz abgesehen davon, daß sie Passivität und Abhängigkeit fördert, daß sie erniedrigend, peinlich und schmerzhaft ist, ist diese Geburtslage -flach auf dem Rücken, die Beine erhöht - eine Ketzerei im Hinblick auf die Gesetze der Mechanik und der Physiologie. Die Beweglichkeit des Beckens, das die aktive Geburtsarbeit unterstützen kann, wird in dieser Position nicht berücksichtigt: sie läßt die Unterstützung durch die Nutzung der Schwerkraft außer acht, verringert die Intensität und Effektivität der Wehen; durch die Überdehnung des Dammes kommt es häufiger zu Dammrissen oder, um dem vorzubeugen, zu Dammschnitten. Die horizontale Lage führt zu erhöhtem Druck auf die großen Blutgefäße im Bauchraum, der sich ungünstig auf den Kreislauf der Frau und sekundär auch auf das Kind auswirkt.

In Pithiviers entscheidet jede Frau selber über Ruhe und Bewegung und die Stellung während der Geburtsarbeit. Frau wird hier nicht bei der ersten starken Kontraktion in einen kalten, sterilen Kreißsaal verfrachtet und an Apparate angeschlossen. Sie kann sich frei bewe gen, in einem warmen Bad entspannen und während der Wehen die ihr angenehmste Stellung wählen. Außer dem "normalen" Kreißsaal gibt es die sogenannte "salle de naissance sauvage", den "wilden Kreißsaal", den die meisten Frauen vorziehen.

An einem Dienstag im März saß ich erwartungsvoll vor dem Dienstzimmer der Geburtshilfestation, die sich im nüchternen Neubau des Krankenhauses von Pithiviers befindet. Ich fühlte mich unsicher: würde mein rostiges Französisch ausreichen, all die Fragen zu stellen, mit denen ich hergekommen war? Ich beruhigte mich schließlich bei dem Gedanken. daß dies ein Tag sei, an dem ich das Wesentliche durch Dabeisein und sinnliche Wahrnehmung und nicht durch Worte begreifen würde. Die Hebammen waren aufgeschlossen: ich erfuhr einiges über die Entwicklung ihrer Arbeit im Verlauf der letzten Jahre. Michel Odent zeigte mir die Station: Eine Mutter führte uns zu ihrem Kind, das bei der Geburt nur knapp 2000 Gramm gewogen hatte und nun unter ihrer Obhut und Fürsorge gedieh! Das typische Bild einer modernen Frühgeborenen-Station tauchte vor mir auf - Reihen von Glaskästen mit kleinen, hilflosen Lebewesen, umgeben von technischen Apparaturen . Diese Mutter hier quälte sich nicht mit den meist unnötigen Ängsten der Ungewißheit, die die Trennung von Mutter und Kind bewirkt. Sie war nicht deprimiert durch Hilflosigkeit, durch das Schuldgefühl, versagt zu haben, nicht für ihr Kind sorgen zu können. Ein anderes Neugeborenes lag in einer Wiege neben seiner Mutter. Die sanfte Bewegung wirkt beruhigend, sie ist dem Kind schon aus dem Mutterleib vertraut. - Ich sehe die rechteckigen Plastikkästen auf Stahlbeinen vor mir, in die ich meine eigenen und viele andere Neugeborene legte.- Wie kommt es, daß wir in unserer komplexen wissenschaftlichen Geburtshilfe und in der perinatalen Medizin so einfache Dinge vergessen haben?

Auf dem Gang bewegte sich eine kleine Prozession in Richtung Entbindungsbereich: eine blonde Frau, ihr Mann, die Hebamme und Michel Odent. Jemand reichte mir einen weißen Kittel, und ich schloß mich an. Das war also der sogenannte "wilde Kreißsaal"! Ein warmer. ruhiger Raum von etwa 20 Quadratmetern, durch die halbgeschlossenen Vorhänge drang gedämpftes Licht. Ein Podest bedeckt mit Matratze und bunten Kissen nahm fast zwei Drittel des Raumes ein. Links neben der Tür ein Gebärstuhl aus Holz - einfach und funktional. Neben dem Podest eine Babywaage, ein paar Tücher, eine Trommel für Watte und Tupfer - sonst kein medizinisches Gerät, kein chromblitzender Entbindungstisch mit den unbequemen Beinstützen. Im Nebenraum ein rundes Plastikplanschbecken, in dem frau sich nach Wunsch in einem warmen Bad entspannen kann.

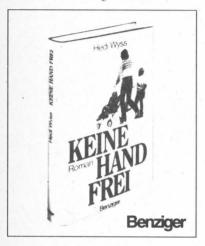
Wir streiften Schuhe und Strümpfe vor der Tür ab. Vor dem Podest auf dem Boden war ein weißes Laken ausgebreitet. Die Frau war nackt, stand aufrecht, jede herannahende Kontraktion war durch die Straffung des Bauches klar zu erkennen. Michel Odent zeigte dem Mann, wie er seine Frau während einer Wehe mit einem Griff unter ihre Achseln und mit vorgeschobenem Bein Stützen kann. So arbeiteten die beiden gemeinsam an der Geburt des Kindes. Zwischen den Wehen, die nun alle zwei Minuten kamen und etwa eine Minute anhielten, suchte die Frau die ihr erträglichste Stellung, einige Male kniete sie und stützte sich auf ihre Hände, ein andermal ging sie im Raum hin und her oder wiegte sich von einem Bein aufs andere. Sowie eine neue Wehe heranrollte, stellte der Mann sich hinter sie, stütze sie und bald war es soweit, daß sie zu pressen begann. Mit jedem Mal wurde die Arbeit härter, anstrengender: die Frau stöhnte, atmete heftig, aber sowie die Wehe abklang, war sie ruhig, erschien sie sicher. Es wurde wenig gesprochen, trotzdem spürte ich Kommunikation. Die Frau und ihre Arbeit standen ganz im Mittelpunkt, alle anderen im Raum folgten dem Rhythmus der Geburt, warteten, aber bereit, im Notfall helfend einzugreifen. Ab und zu kontrollierte die Hebamme die Herztöne. Bei jeder Presswehe war nun schon der Kopf des Kindes deutlicher zu sehen. Beim Austritt des Kopfes am Ende einer langen Presswehe ließ der Mann seine Frau tiefer in die Hockstellung gleiten, die Hebamme schob ihre Hand unter die Schultern und den nachgleitenden Körper und legte ihn behutsam zwischen die Beine seiner Mutter. Die Frau streichelte ihr Kind, es atmete, schrie ein paarmal. Seine Stimme war weder kläglich noch herzzerreißend, wie ich das so oft im Kreißsaal erlebt hatte. Die Mutter nahm es an sich, legte es an die Brust - es war ihr zweites Kind, ein Junge. Der Mann kniete noch hinter ihr, eine Weile betrachteten sie das Kind, das sie miteinander zur Welt gebracht hatten. Eine ältere Pflegerin brachte eine Babybadewanne herein und schob sie behutsam zwischen die Beine der immer noch am Boden sitzenden Frau. Die Hebamme ließ das Neugeborene sanft ins warme Wasser gleiten. Nie habe ich bei all den Neugeborenen, die ich erlebte, ein so entspanntes, waches Gesicht, so lebhafte Augen gesehen. Langsam begann es, Arme und Beine zu bewegen, sich zu entspannen. Nach einer Weile klemmte die Hebamme die Nabelschnur ab, reichte dem Vater eine Sche-



Hedi Wyss Keine Hand frei

Das ist die Geschichte einer jungen Frau, der gerade durch die intensive Beziehung zu ihren Kindern die Mütter- und Kinderwelt, in der sie lebt, immer fragwürdiger wird. – Selten ist eine Mutter-Kind-Beziehung so konkret, mit so viel Einfühlungsvermögen beschrieben worden.

Roman. 234 Seiten, geb. 28,80



Grete Weil Meine Schwester Antigone

Altern, das Altern einer Frau, ist das eine Thema dieses Romans, das andere Thema: Anpassung oder Widerstand, die alte Erkenntnis, daß Handeln schuldig macht. – Ein literarisches Buch, das, wie alle wichtigen Bücher, Lesen zu einer Erfahrung macht.

Roman. 224 Seiten, geb. 26,80



re, mit der er die Nabelschnur durchtrennte. Während das Kind in ein vorgewärmtes Tuch gehüllt, gewogen und angezogen wurde, glitt nach einer kurzen Wehe die Nachgeburt aus dem Geburtskanal. Kurz darauf erhob sich die Frau, legte sich auf das Podestbett, die Hebamme schaute sich den Damm an, um sicher zu sein, daß alles intakt war, dann säuberte sie die Frau, die zog ihr Nachthemd wieder an und ruhte noch ein wenig. Alles geschah ohne Hast, jedem Vorgang wurde die Zeit zugestanden, die er brauchte.

Eile und Hektik, wie ich sie trotz Vorbereitungen immer wieder bei Geburten im Kreißsaal erlebte, hatten hier keinen Raum. Stattdessen spürte ich so etwas wie Wärme und Gemeinsamkeit. Ich kämpfte mit den Tränen: ich war glücklich über das, was ich hier erlebte und zugleich traurig, weil ich an die Geburt meiner eigenen und all der Kinder dachte, deren Geburt ich im Kreißsaal miterlebt hatte

Dann spürte ich Wut in mir hochkommen, ich fühlte mich betrogen. Man hatte mir meine Kinder entrissen, mir und ihnen Schaden zugefügt, vermeintlich aus Gründen der Hygiene, der Sicherheit, um der Ordnung und der Routine einer Institution Genüge zu tun!

Ich reichte der Frau ein Glas Orangensaft. Das Neugeborene ruhte in Vaters Armen. Michel Odent führte den vierjährigen Bruder herein. Schließlich verliessen alle gemeinsam den "wilden Kreißsaal" — die Familie mit ihrem Neugeborenen, die Hebamme, Michel Odent und ich. Wir begleiteten die Frau zu ihrem Zimmer: sie legte sich auf ihr Bett und der Vater gab ihr das Kind zurück.

Bei einer späteren Geburt durfte Daniel, ein zehnjähriger Junge, die Geburt seines Bruders miterleben. Immer wieder wandte sich die Mutter zwischen den Wehen ihrem Sohn zu, der mit unsicherem, fragendem Blick neben ihr stand. Mit einem Lächeln versicherte sie ihm, daß alles in Ordnung sei, um sich dann wieder auf die harte Arbeit der schnell aufeinanderfolgenden Wehen zu konzentrieren. Daniel und ich hockten nebeneinander, gespannt, wieviele Wehen noch kommen mußten, bis den schon sichtbaren feinen Haaren Kopf und Körper folgen würden. Als dann der kleine Bruder zwischen den Beinen der Mutter lag und zu atmen und zu schreien begann, war Daniel's Gesicht tränenüberströmt. Die Mutter legte ihren Arm um ihn, sprach leise zu ihm. Der Bann war gebrochen, Daniel strahlte und erzählte uns, er habe nun doch die Wette mit seinem Freund gewonnen, daß das Baby noch heute geboren würde. Die Familie war abends zum allwöchentlichen gemeinsamen Singen und Tanzen in die Klinik gekommen, dabei waren die Wehen der Frau stark und regelmäßig geworden, und nun endete der Tag mit der Geburt ihres zweiten Kindes.

Eine Geburt ohne Gewalt ist eine Geburt, bei der die Frau im Mittelpunkt steht, ihr Bewegungsraum nicht durch Apparate oder Verhaltensmaßregeln eingeengt ist, bei der der physiologische Rhythmus den Verlauf der Geburt bestimmt, bei der die Frau ermutigt wird, Vertrauen in ihren Körper zu haben und seinem Rhythmus zu folgen, bei der Emotionen -Schmerz wie Freude nicht unterdrückt werden. Da ist Raum für den Aufschrei des Schmerzes wie für die zärtliche Berührung und körperliche Nähe zwischen Mutter und Kind, Mann und Frau. Die Geburtshelfer strahlen Ruhe und Geduld aus. Sie sind da, wenn sie gebraucht werden, aber sie dominieren nicht, beherrschen nicht die Szene, üben keinen Druck aus. Sie lassen jedem der Frau, dem Kind, dem Mann - Raum, bei sich selbst zu sein, den eigenen Rhythmus zu finden. In Haltung und Handeln der Geburtshelfer ist Sensibilität und Mitempfinden spürbar für die Bedeutung, die eine Geburt für die Eltern, die Familie hat.

Geburt ohne Gewalt in einer Gesellschaft. die von Gewalt geprägt ist? Wenn wir die Gewalt, die unser aller Leben bedroht, abbauen wollen, dann haben wir die Möglichkeit, das zu tun, indem wir uns gegen die Gewalt in der Geburt wehren, uns wehren, daß aus der Schwangerschaft eine Krankheit und aus der Geburt ein medizinischer Eingriff wird, dem wir als Frauen machtlos gegenüberstehen. Viele Untersuchungen haben gezeigt, daß der Verlauf der Geburt und die ersten Eindrücke der Neugeborenen später einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung des Kindes haben. Deshalb müssen wir alles tun, um ihnen einen sanften, gewaltfreien Eintritt in ihr Leben zu ermöglichen.

Hanne Beittel

achrichten aus der Frauenbewegung

chste Weltfrauenkonferenz

der Sommeruni gab es eine Arbeitsgruppe Kopenhagen, Ziel der Gruppe war es, sich htzeitig auf die nächste Weltfrauenkonfein Nairobi vorzubereiten. So soll in 2 bis ahren eine Vorkonferenz stattfinden, auf alte und neue Frauenbewegung diskutiewas auf der nächsten Weltfrauenkonfeerreicht werden soll. Die Vorbereitungsferenz soll - so wurde gefordert, vom Faenministerium finanziert werden. Daß die legation der BRD in Kopenhagen von m Mann geleitet wurde, wurde in einer solution kritisiert. Die Delegation in Nairooll von einer Frau geleitet werden, Sollten ang Frauen nicht den hierfür nötigen Rang Staatssekretärs haben, müßte dafür gewerden, daß "in Zukunft jeweils ein tssekretärsposten von den normalerweise jedem Ministerium vorhandenen mit einer besetzt wird."

rdie Vorkonferenz hat sich eine Arbeitsppe gebildet, die sich am 4. Dezember um Uhr im FFBIZ Danckelmannstr. 13, 1 ble 10 trifft

Beratungsstelle für Lesben und Schwule in Kreuzberg

Wir haben ab sofort Räume in der Hollmannstraße/Ecke Lindenstraße und brauchen dringend Geld, um provisorisch mit der Arbeit anfangen zu können. Wir haben ein Konto eröffnet: PSchkto. BInW 438279 - 108. Frau kann auch in unserem Verein förderndes Mitglied werden, d.h. monatlich eine bestimmte Summe überweisen.

John für Hausarbeit

m11.9.80 fand in Hamburg in der Markthaldie Veranstaltung "Ran ans Geld" von der impagne "Lohn für Hausarbeit" (LfH) statt. in voller Erfolg! 300 Frauen — Prostituierte, litter, Rentnerinnen, die oft nicht zu Fraumeranstaltungen gehen — waren gekommen stellten ihre Forderungen.

cht gekommen war der Arbeits- und Sozialmator Ehlers (SPD), der zu den Forderungen
bellung nehmen sollte. Also machten am
10. mehrere Frauen ein Go-In beim Senator
seinem Amt. Die Forderungen waren auf
me große Schürze geschrieben, die umzuhänmehlers sich mit den Worten weigerte:,,Ich
be mich bisher privat immer erfolgreich dagen gewehrt ..."

Forderungen:

Tagesmütter-Modell hat sich als eine urhaus erfolgreiche Alternative der Kinder
treuung erwiesen. Es hat sich aber auch

rt gezeigt, daß die Frauen, die diese Arbeit

n, so wie alle Hausfrauen, nicht voll ent-

ir for der n: Voller Lohn für Kinderziehung im Hause! Volle Übernahme des Betungsgeldes für Kinder bei Anhebung der flegesätze auf eine den Lebenshaltungskomentsprechende Basis!

undererziehung im eigenen Haushalt muß geuso bezahlt werden wie in Kindergärten.
isher werden vom Sozialamt höchstens 14
M pro Kind und Tag bezahlt. Davon kann
mährung, Unterhaltung (Schwimmbad u.ä.)
iz Kinder und Lohn für die Tagesmutter
icht bestritten werden. Die Möglichkeit, Kinizt zu Tagesmüttern zu geben, kann von fimziell Schwächeren, die es gerade am nötigten haben, so nur schwer (auf Kosten der Tasmütter!) in Anspruch genommen werden.
Il ir ford ern: Vermittlung durch Ortsinter! Bisher verschweigen die Ortsämter oft
en infragekommenden Eltern, daß es die Ak-

tion Hamburger Tagesmütter e.V. gibt, obwohl es ihre Aufgabe ja auch ist, alle Informationen über Kinderbetreuung weiterzuleiten. Wir fordern : Kommunikationszentrum mit Weiterbildungsmöglichkeit für die Hamburger Tagesmütter! Bisher sind die Tagesmütter auf private Treffs angewiesen und können nur schwer ihre isolierte Situation als Hausfrau durchbrechen. Der Verein kann kein solches Zentrum aus eigenen Mitteln finanzieren. Da er aber eine öffentliche, wichtige Auf-

Rentnerinnen:

Rentnerinnen sind zum größten Teil deshalb mit Armut geschlagen, weil sie für die Zeit ihrer Hausarbeit und Kindererziehung keinen eigenen Lohn bekommen haben.

gabe wahrnimmt, sollte der Staat Räume und

Weiterbildungsmöglichkeit ermöglichen!

Wir fordern: Staatlicher Rentenversicherungsbeitrag für Hausarbeiterinnen!

40 % des Volksvermögens (1977) wird von Hausfrauen erwirtschaftet, ohne daß ihre finanzielle Situation im Alter gesichert ist! Jetzt können Hausarbeiterinnen freiwillig Rente einzahlen, wenn der Mann das Geld gibt. Unabhängig vom Einkommen des Ehemannes muß der Staat den Mindestrentensatz für iede Hausarbeiterin zahlen!

Wirfordern: Statt "Sozialhilfe" — Haushaltsrente, die den steigenden Lebenshaltungskosten angepaßt wird wie jede Rente. Viele Frauen kommen sich wie Bettlerinnen vor, wenn sie zum Sozialamt gehen, um sich ihren Lebensunterhalt zu holen. Dabei haben sie ihr Leben lang hart gearbeitet. Es muß heißen: sie bekommen ihre Haushaltsrente und nicht Sozialhilfe. Es ist keine Hilfe, sondern ihr Becht!

Wir fordern: Mindest- und Einheitsrente! Das Rentengesetz diskriminiert Frauen, vor allem Hausfrauen, gegenüber den Männern. Auch das neue Rentengesetz in der Diskussion schafft noch keine Gleichheit.

Wir bitten Senator Ehlers, mit darauf zu achten, daß es nicht mehr vorkommt, daß jemand gegen seinen Willen in ein Alten- und Pflegeheim eingewiesen wird, dadurch seine eigene Rente verliert und um Taschengeld betteln muß!

Frauenhaus

Frauen, deren Existenz so fest an die des Mannes geknüpft wird, haben wenig Möglichkeiten sich gegen Brutalität des Mannes zu wehren. Das Frauenhaus ist e i n Zufluchtsort, der die Konsequenz der Lohnlosigkeit von Frauen an einer Stelle auffängt.

Wir freuen uns, daß die Frauenhäuser in Hamburg einen eigenen Haushaltstitel haben!

Wirfordern weiter: Anhebung des Haushaltstitels 1981 auf 1,3 Mio DM und die Bereitstellung eines Hauses im Bereich Süderelbel

Wir fordern: Anerkennung der Qualifikation betroffener Frauen (Hausmütter!)! Gleicher Lohn für alle im Frauenhaus Beschäftigten! Anstatt betroffene Frauen zum Objekt sozialer "Betreuung" zu machen, sollten diese Frauen ihre Erfahrungen, ihr Wissen der durchlebten Situationen, der wissenschaftlichen Qualifikation gleichgestellt, vom Staat anerkannt bekommen. Entsprechend müssen Hausmütter ebensoviel Gehalt wie Psychologinnen oder Sozialarbeiterinnen erhalten!

Arche

Die Arche leistet dasselbe wie die Hamburger Frauenhäuser, ist aber speziell für Prostituierte und ihre Probleme offen.

Wir fordern: Eigenständiger Haushaltstitel für die Arche wie fürs Frauenhaus! Keine Kontrolle über § 72 BSHG!

Prostituierte:

Die Ausühung der Prostitution dient den Frauen zur Lebenserhaltung.

Wirfordern: Prostituierten-Krankenversicherung automatisch bei der Bockschein-Vergabe! Wie bei Studenten(innen) bei der Immatrikulation wollen sich Prostituierte zu niedrigsten Sätzen krankenversichern können. Bisher werden sie nur von privaten Krankenkassen akzeptiert und bezahlen horrende Beiträge.

Wir fordern: Informierung über die Sperrbezirke! Die Prostituierten erhalten oft erst Kenntnis von den Bezirken bei der ersten Bußzahlung/Anklage.

Kampagne Lohn für Hausarbeit Hamburg

Veranstaltung "Frauen, ran ans Geld", Hamburg, Markthalle, 11.9.80, von links nach rechts: Katharina Morik, die namentlich leider nicht bekannte Übersetzerin, Selma James und Ruth Stehn.



Pillen-Paule kommt oder: Papst-Demo

Am 15.11. kommt Papst Johannes Paul II in die Bundesrepublik. Er besucht Köln/Bonn, Osnabrück, Mainz, Altötting, Fulda und München. Während der Sommeruniversität für Frauen in Berlin hat sich eine Gruppe, die "Papst-AG", zusammengefunden, die für den 16.11. eine Demonstration in Fulda organisiert, zu der Frauen aus der ganzen BRD kommen sollen. Treffpunkt ist um 9 Uhr am Bahnhof. Wir ziehen dann zum Domplatz.

Berliner Frauen entwerfen ein Flugblatt, Überlegt in euren Zentren Texte für Spruch-

bänder usw.

Es wäre schön, wenn möglichst viele Frauen geschminkt und/oder verkleidet kommen. Muß aber nicht sein.

Kontak tadressen für die Papstdemo:

Berlin: Angela Hennig, Oldenburgerstr. 9, 1 B 21, Tel.: 396 16 20 Freiburg: Maria Möllenkamp, Landsknecht-

str. 1, 78 Freiburg, Tel.: 0761/73 21 3 Bonn: Dagmar Steinhoff, Nora Frauenbuchladen, Wolffstr. 30, 53 Bonn 1, Tel.:0228/ 654 767

Köln: Elisabeth Müller-Schwefen, Schallstr.32 5 Köln 41, Tel.: 403 892

Bochum: Claudia Lueg, Ludersitzerstr. 6, 463 Bochum 1

Dortmund: Ingrid Wickert, Erpinghofstr. 70, 46 Dortmund 80

Fulda: Gabi Schönung, Kromhofstr. 23,

64 Fulda

Bad Hersfeld: Konstanze Peter, Kirchring 2. 6438 Ludwigs./N. Tel.: 06621/2997

Koordination für andere Städte: Inge v. Bönninghausen, Wornigerstr. 26

5 Köln Schlafplätze bitte in Bad Hersfeld anmelden!

Abspecken gegen Abtreibung

Im "Sankt Heinrichsblatt", einer katholischen Zeitung für Bamberg und Umgebung, erschien folgender "Brief der Woche" (Auszug):

Herr Dr. Zwick, haben Sie manchmal Angstträume? Erscheinen Ihnen nachts bisweilen die vielen Kinder, die Sie in Ihrer Privatklinik in 6145 Lindenfels von der Nabelschnur weg in den Tod gesaugt haben?

Nach meiner Überzeugung ähneln Sie Lagerkommandant Höss von Auschwitz. Wie oft hat er, während KZ-Häftlinge getäuscht und beruhigt wurden, sie heimtückisch in den Tod

geschickt?

Die Arbeit in Ihrer Privatklinik erinnert mich an Krylenko, den berüchtigten Hauptankläger in Moskau der dreißiger Jahre. Er behauptete: "Was der einzelne Mensch wert ist, bestimmt der Nutzen, den wir von ihm haben. Und was gerecht ist, hängt von dem Zweck ab, für den ein Mensch bestimmt ist."

Tag für Tag, Dr. Zwick, überantworten Sie ungeborene Kinder dem Tod.

Pfarrer Winfried Pietrek, Kolpingstr. 7 4780 Lippstadt

Deshalb lud die "Bewegung für das Leben", der Dachverband zum Schutz der Ungeborenen (Adresse: Hohbergstr. 38, 6941 Abtsteinach, Tel.: 06207 / 29 56) zu öffentlichen Gebets- und Fastentagen ein, die zwischen 20. September und 5. Oktober stattfanden. Pfarrer Pietrek schreibt: "Ich selbst werde mich während meines Urlaubs an einem 16tägigen Hungerstreik gegen die Abtreibung beteiligen."

Es ist nötig, der "Aktion Leben e.V., Mitglied der Bewegung für das Leben, Dachverband zum Schutz der Ungeborenen", die in Anschreiben zur Solidarität mit Pfarrer Pietreks Anti-Abtreibungs-Aktion aufgerufen hat, in Zukunft auf die Finger zu sehen.

Name vertauscht!

Der von uns zitierte Rechtsanwalt (in Courage 10/80 S. 50), der die "Interessengemeinschaft duogynongeschädigter Kinder e.V." vertritt, teilte uns folgendes mit:

"Die Behauptung, daß das in der Zusammensetzung mit Duogynon identische andere Schering-Präparat PRIMOLUT—NOR heiße, trifft nicht zu; Primolut-Nor ist mit Duogynon nur zu einem Teil identisch. Das tatsächlich gemeinte Schering-Präparat heißt PRIMOSISTON."

Nach Redaktionsschluß ging uns noch eine Mitteilung des Bundesgesundheitsamtes zu, in der es heißt;

"In Abstimmung mit dem Bundesgesundheitsamt hat sich die Firma Schering AG, Berlin, entschlossen, die Produktion ihrer Präparate Cumorit (Duogynon) und Terminolut einzustellen.

Dieser Entschluß geht auf eine sogenannte "Therapieempfehlung" der Bundesärztekammer zurück. Darin wird empfohlen, zum Herbeiführen der Regelblutung "entsprechend dosierte Hormonpräparate" anzuwenden, mit denen die Behandlung länger (8-12 Tage) und entsprechend schonender verläuft. Schering hat auf Anregung des BGA ein derartiges Präparat auf den Markt gebracht: Östro-Primolut.

Ähnliche Arzneimittel der Fa. Schering, die auf die gleiche Indikation hin verschrieben werden (Cyclo-Progynova, Primolut-Nor, Progylut, Progynon C, Progynon Depot 10 mg), wurden vom BGA überprüft und müssen einen Warnhinweis tragen: Die Behandlung hormonell bedingter Regelblutungsstörungen darf mit diesen Präparaten frühestens 8 Wochen nach der letzten Blutung begonnen werden, um mit Sicherheit eine mögliche Schwangerschaft ausschließen zu können.

Gegen Vergewaltigung

Das nationale Treffen aller derjenigen Gruppen, die sich mit Vergewaltigung und sexueller Belästigung von Frauen auseinandersetzen, findet am 29./30. November im Heidelberger Frauenzentrum statt.

Information und Anmeldung bei der Gruppe, Frauen gegen Vergewaltigung e.V.' c/o Frauenzentrum, Lenaustr. 14, 69 Heidelberg, Tel. 13 643. Teilt uns auch mit, wieviel Schlafplätze ihr braucht. Wir freuen uns über Themenvorschläge und hoffen, daß von allen Gruppen mindestens eine Frau kommen kann.

Verein Frauen gegen Vergewaltigung

Bundesweites Beratungs- und § 218-Frauengruppentreffen in Köln

Am 21./22. September haben sich in Frankfurt Beratungs- und § 218-Frauengruppen aus dem ganzen Bundesgebiet getroffen, um über die weitere Perspektive im Kampf gegen den § 218 zu diskutieren. Aus aktuellem Anlaß war die Frage der Mitarbeit/Unterstützung der ProFamilia Gegenstand einer längeren Debatte. (In Mainz hatte an demselben Wochenende eine bundesweite Demonstration der ProFamilia gegen die drohende Schließung der rheinlandpfälzischen Beratungsstellen der ProFamilia stattfinden sollen, die dann kurzfristig abgeblasen wurde — wegen Wahlkampf!)

Um nächstesmal die Diskussion um unser Verhältnis zu ProFamilia vorbereiteter zu führen, also mit Berichten aus den einzelnen Städten wollen Frauen aus Freiburg ihre Erfahrungen mit ProFamilia und ihre Standpunkte zur Zusammenarbeit in einem Thesenpapier einbrin-

gen.

In der Diskussion um die weitere Arbeit gegen den § 218 war es umstritten, ob wir es als offensiven Kampf gegen den § 218 ansehen, wenn Frauengruppen — wie vor einigen Jahren massiv in Frankreich und Italien und ansatzweise auch in der BRD, — selbst Abtreibungen vornehmen. Auch diese Diskussion wollen wir auf dem nächsten Treffen vorbereiteter führen: eine Frau aus Saarbrücken hat Kontakt zu einer Frauengruppe in Aix-en-Provence (Südfrankreich), die das heute noch macht und auch einen Film über ihre Arbeit gedreht hat. Der Film soll nach Möglichkeit auch gezeigt werden.

Das nächste Treffen der Beratungs- und § 218-Frauengruppen findet im Frauenzentrum Eifelstraße in Köln statt, und zwar am 6./7. Dezember ab 14 Uhr (Anmeldung bitte ans Frauenzentrum). Geprügelt, getreten, vergewaltigt...

ist der Titel einer Studie von Renate Sadrozinski und Regula Schmidt-Bott (Leitstelle Gleichstellung der Frau, Hamburg), die beweist, daß in Hamburg weitere Zufluchtsstätten für mißhandelte Frauen dringend nötig sind. Die Studie ist der erste Teil einer Untersuchung über das Ausmaß körperlicher Gewalt gegen Frauen und die Möglichkeiten, die es für mißhandelte Frauen im Moment in Hamburg gibt. Die Ergebnisse der gesamten Untersuchung werden in der ersten Hälfte 1981 vorliegen.

Die Studie bezieht sich zunächst auf die Stadtteile Hamburgs südlich der Elbe und liefert Informationen, die ein Frauenhaus in diesen Stadtteilen dringend notwendig machen.

Die Untersuchung ist zu beziehen über:

Staatliche Pressestelle Hamburg Berichte und Dokumente Nr. 619 23.9.80 2000 Hamburg 1, Rathaus, Tel. 368 12 179

Nach einer Mitteilung der staatlichen Pressestelle erhalten beide Hamburger Frauenhäuser 1981 einen Zuschuß von 600 000 DM und in den folgenden Jahren je 850 000 DM !!!!!

Resolution

Zwei Tage vor der Bundestagswahl aus dem Plenum der Sommeruniversität:

Wir haben Angst angesichts der weltpolitischen Entwicklung. Wenn "die starken Männer" vom Frieden reden, bereiten sie den Krieg vor.

Sie reden vom Frieden und

- beschließen die Stationierung von Mittelstreckenraketen
- erhöhen den Militäretat
- ziehen ihre Flotten im Nahen Osten zusammen, um ihre Rohstoffquellen und Machtpositionen zu sichern
- investieren Millionen zur Erforschung von Massenvernichtungsmitteln
- bereiten Frauen auf den Zivil- und Katastrophenschutz vor
- und verplanen uns Frauen als Soldatinnen für die Bundeswehr.

Die Interessen der Militärs, die Interessen der Kriegs— und Atompolitiker und ihre Bündnisse sind nicht unsere, wir meinen einen anderen Frieden. Wir wollen uns mit den Frauen der ganzen Welt verbünden und unsere Ohnmacht zur Macht wenden.

Wir kündigen an, daß

- wir uns der Herstellung und Lagerung von Waffen, hier und auch anderswo, widersetzen werden
- daß wir zivilen Ungehorsam üben wollen
- daß wir selber nicht zum Militär gehen werden und unsere Söhne und Töchter

abhalten wollen auch davon daß wir keine sozialen Arbeiten für militärische Zwecke leisten werden und daß wir für die Finanzierung von Frauenprojekten anstelle von Ausgaben für die Rüstung aktiv werden.

Die Friedensfrauenen

Im Atombunker gar gekocht

Helen M. Caldicott, Kinderärztin und Präsidentin der Organisation,,Physicians for Social Responsibility", sprach am 8.10. auf einer Veranstaltung in West-Berlin über die medizinischen und biologischen Auswirkungen der Atomwaffen. Sie erklärte: Unsere Organisation zählt z.Z. 2000 Ärztinnen und Ärzte als Mitglieder in den USA. Wir sind äußerst besorat über die gesundheitlichen Folgen eines Atomkrieges. Jüngste Untersuchungen zeigen, daß im Falle eines Atomkrieges innerhalb von dreißig Tagen 90 % der nordamerikanischen Bevölkerung sterben wird. Dieselben Voraussagen können für Europa und die Sowjetunion gemacht werden. Jeder, der versucht, in einem Atombunker Schutz zu suchen, wird darin ersticken oder wie in einem Dampfdrucktopf gar gekocht. Ein großer Teil der Ozonschicht wird zerstört sein, was bei hellhäutigen Menschen Sonnenbrände dritten Grades verursacht, wenn sie sich nur drei Minuten der Sonne aus-

Sämtliche Städte mit mehr als 25.000 Einwohnern sind Angriffsziele, wie auch alle Atomreaktoren. Eine einzige Bombe von einer Megatonne, die auf einen Reaktor fällt, wird zum Strahlentod aller in der BRD lebenden Menschen führen. Nach einem Atomkrieg wird es keine Ärztinnen und Ärzte, keine Krankenhäuser geben, da auch sie angegriffen werden. Eine Umwelt, die wenigen Überlebenden noch helfen könnte, wird es nicht mehr geben. Die Zivilisation, so wie wir sie heute kennen, wird vernichtet werden. Präsident Carter lagert z.Z. große Mengen Opium für die amerikanische Bevölkerung für den Fall eines Atomkrieges. Als Ärztinnen und Ärzte sagen wir voraus, daß ein Atomkrieg die "End-Epidemie" sein wird. Deshalb ist ein Atomkrieg medizinisch kontraindiziert, d.h. mit dem Leben nicht vereinbar.

Im März nächsten Jahres werden sich in Washington DC, Ärztinnen und Ärzte aus Nordamerika, der Sowietunion und Japan treffen, um die gesundheitlichen Auswirkungen eines Atomkriegs zu erörtern. Die neugegründete "Women's Party for Survival" wird in den USA Millionen von Frauen mobilisieren. Frauen verstehen als Frauen den Ursprung des Lebens direkter und müssen die Welt zum Überleben

zwingen.

Tag für Tag — Frauenkalender 81

des Kalenders. Die Koordination wollten wir als Kalendergruppe des Frauenzentrums Neu-Isenburg dann auch nicht mehr machen, so wurde alles aufgeteilt.

Soweit, so gut; ein wie immer gemischter Kalender, die unterschiedlichen Vorstellungen, Selbstverständnisse, Engagement der autonomen Frauengruppen in der BRD werden deutlich. Und - jetzt geht es uns wieder an - die Isenburger Gruppe macht den Vertrieb. Nach einigen Pannen – das bisher größte Problem: der Buchbinder hat sich wegen der Inhalte (speziell welcher ist nicht klar) geweigert zu binden. Ein neuer ist gefunden, aber bis zur Buchmesse werden nur wenige Kalender als Ansichtsexemplare' fertig sein, der Rest erst Mitte November. Uns drücken also Existenz-GROSSER AUFRUF: FRAUEN sorgen KAUFT EUCH JETZT NOCH KEINEN AN-DEREN KALENDER ! TAG FÜR TAG 1981 KOMMT NOCH!

Aber auch abgesehen von den organisatorischen Schwierigkeiten haben wir Probleme mit dem Kalender, vor allem mit einem Artikel zu politischen Gefangenen. Ungebrochen tritt uns wieder der Anspruch gegenüber, nur die Guerilla sei die Avantgarde der Frauenbewegung. ,Politisch' ist auch undefiniert immer richtig, der ideologisch verklärte Staat (Gott, absoluter Patriarch mit seinen 'glitzernden' und ,versteinerten' Schwänzen) sei unser einziger Gegner. Fatal ist vor allem an dieser Einschätzung, daß unterschwellig jede Kritik daran schon als Ergebnis unserer erfolgreich überstandenen Gehirnwäsche des Staates eingeschätzt wird.

Auch mit dem technischen Nachhilfeunterricht für alle noch-nicht / oder-schon-Frauenliebende-Frauen fühlen wir uns nicht so wohl, mechanische Sexualität lehnen wir auch mit

Frauen ab.

Unsere Erzählungen zu "Lebensträumen" wirken deplaziert, hinterlassen mehr den Eindruck von Naivität, der Gebundenheit von Zukunftsvorstellungen. Die "Brisanz" der anderen Themen bewirkt, daß die zögernden Aussagen über uns selbst scheinbar nur im Privaten steckenbleiben, das war für uns nicht so. Wir hoffen wir haben euch jetzt sehr neugierig gemacht...

Bestelladresse: Frankfurter Str. 125 6078 Neu-Isenburg, Tel.: 06102/21560

Se nirvu ex Postvertriebsstück Gebühr bez. Tag für Tag — Index Jahrmarkt der Schwierigkeiten, Problems, Z. HD. FRAU J.C. Phantasien ...?

Ja, Ideen, Phantasien haben wir gehabt, als wir Jombu FRAU J.C. Phantasien Anfang des Jahres überlegten, den Frauen Anfang des Jahres überlegten, den Frauen Jahres überlegten, den F 1700EX PAK. 609 HOUTEN 3 Wempfänger ... nicht A) erm.
Sunbek Innt ve
6 Ffm 50, Bezirk Durchblick Seit Mitte Februar gab es den "Durchblick", Okt 19

Haftanstalt Preungesheim. Herausgegeben wurde sie formal von der Anstaltsleiterin Bernhardt, geschrieben von einer Redaktion, die aus Gefangenen bestand, Ende Juli wurde der Anstaltsleiterin vom hessischen Justizminister nahegelegt, die Zeitung zu verbieten, was sie dann auch tat. Die ehemalige Redaktion schreibt:

"In den letzten Monaten liefen immer wieder Repressalien gegen die Redakteurinnen, in erster Linie gegen Michèle (Chefred.) ... haben gefangene Frauen interviewt, nach ihren Interessen, Fragen, nach ihren Wünschen gefragt. ... Das Justizministerium sah darin eine Anti-Haltung von uns ... Nach Erscheinen der Null-Nummer kamen Diskussionen um die Gefangenenzeitung in Gang. So kamen Kritiken, Fragen, Diskussionen zustande. Vorschläge von Gefangenen aus anderen Knästen gingen per Post an die Redaktion. ... Engagierte Gruppen draußen bildeten sich um die Knastzeitung, so z.B. die Saarbrücker Frauenzeitung ,lila disteln' oder auch die Drogenkommission Hamburg und noch ein paar Knastgruppen. Aber, und das ist wichtig, es kam ein Diskussionsprozeß hier unter uns zustande. ... Und das war natürlich eine kleine Bewegung', ein Keim, Und so können wir uns auch nur die Zerschlagung der Gefangenenzeitung erklären, nämlich, daß genau diese Diskussionsprozesse, Zusammentreffen stattfinden sollten."

Neue Frauengalerie

Mit einem Fest wollen wir die Eröffnung "unserer" Frauengalerie in Braunschweig feiern. Wir, eine Gruppe von 10 Frauen, arbeiten seit ungefähr einem halben Jahr an der Verwirklichung dieser Idee.

Inzwischen haben wir geeignete Räume gefunden und sind mit der Renovierung soweit, daß am Samstag, 8.11., um 11 Uhr in der Leopoldstr. 39/40 (Hinterhaus) die Eröffnung mit Bildern von Ebba Sakel stattfinden kann.

Alle Frauen laden wir hierzu herzlich ein. Für Frauen, die nicht aus Braunschweig kommen, können wir Übernachtungsmöglichkeiten besorgen. (Bitte ruft aber wegen Schlafplätzen vorher an. Kontakt: Paula, Christa, Christiane Tel.: 0531 / 89 31 29). Demnächst wollen wir in der Galerie auch verschiedene Kurse für Frauen anbieten, eine kleine Werkstatt und eventuell auch eine Teestube einrichten. Vorläufige Öffnungszeiten: Mo 10 - 18 Uhr, Mittwoch 15 - 18 Uhr, Fr 15 - 18 Uhr, Sa 10 - 14 Uhr. Über unsere Vorstellungen, Ziele und Erfahrungen werden wir demnächst ausführlich berichten.

Frauentermine

AACHEN

Burtscheider Frauenzentrum - Burtsc Str. 5, Tel. 0241/35 519. Öffnungszeiten: Di+Do, 12-22 h. 1.+3. Sa Lesbenkneipe Frauencafe - Burtscheiderstr 5 Tel.: 0241/35 519, Geöffnet: Mo-Fr 19.30-23 h, Mo+Mi 15-18h insbesondere für Frauen mit Kindern, Jeden 1, Sa im Mo ab 19 30 Beratungs- und Kontaktstelle für Frauen in bes. Problemsituationen Frauen helfen Frauen e.V., Box-graben 49, 51 Aachen, Öffnungs zeiten Mo, Mi, Do 9-12 h, Di 16-19 h oder nach Absprache. Tel.: 0241/35 917. Spendenkonto: Stadtsparkasse Aachen 600 9583

AHRENSBURG

Frauentreff – Imanuel-Kant-Str. 61, Testube Do ab 15.30 h, Offener Abend jeden 2. Mi im Monat, Neuentreff jeden letzten Mi im

AL TOORE Frauengruppe — Röderstr. 3 8503 Altdorf, Tel.: 09187/ 26 63 14-tägig Di 20 h.

ASCHAFFENBURG Kontaktadresse Petra Geiges, Weißenburger Str. 62, Tel.: 06021/12 775

AUGSBURG

Frauenzentrum - Vorderer Lech 45, Offener Abend: Mi 20 h,. Frauenstammtisch: Bürgerhaus Kresslesmühle, Bashöferstr. 4 ieden 1. Mi im Monat Filmabend

BADEN-BADEN

Frauenzentrum — Hauptstr. 63 (hintereingang), Öffnungszeiten: Mo, 20 h, Theatergruppe, jeden Di offener Abend, Mi 20 h Selbst-erfahrungsgruppe, jeden So nach-mittag Frauencafe

BAD KREUZNACH

Frauenzentrum – Baumgartenstr. 4, Tel.: 31 368. Öffnungszeiten: Mi 10-12 h, ab 19 h Stammtisch, jeden 1. Mo im Monat Diskussions-abend.

BERLIN

Frauenzentrum — Stresemannstr. 40, 1/61, Tel.: 030/251 09 12. Neuenabend jeden 1. Do im Monat ab 20 h. Plenum jeden 1.+3. Die im Monat 20 h. Teestube Mo, Di 18.30-20 h, Mi 19-22 h, Do 20-22 h. Frauenberatung (Scheidung, Miete tec.) jeden 1.+3. Mi im Monat10-12 h, Do 20 h. Sterilisationsberatung jeden 1.+3. Mo im Monat 20 h. Fragen zu Schwan gerschaftsabbruch, Verhütungs-methoden usw. Mo+Do um 19 h. Verhütungsberatung jeden 1. Fi im Monat um 19 h

Notruf für vergewaltigte Frauen täglich 16-21 h, Tel. 251 28 28 Gruppe offensives Altern — Mi 19-22 h im FZ

Gruppe gegen frauenfeindliche Werbung trifft sich jeden Sonn-tag um 12 h im Frauenzentrum Geburtengruppe im FZ – jeden 1.+3. Fr. im Monat 19 h. Kontakt Marion 822 21 02 oder Gabi 213 82 55.

Gruppe L 74 - Bruchsalstr. 4 1/31, HH, rechts, 2. St., Mi 18.30h Sa 16-19 h Teestube u. Plausch Verband Alleinstehender Mütter und Väter e.V. – Prinz-Fried-rich-Leopoldstr. 15 A, 1/38, Tel.: 803 39 13. Teestube Brauhofstr 2 a, 1/10, Di, Mi 19.30 h,

AntiFa-Frauengruppe - Kontakt Elke Dangeleit, Oppelner Str. 10, 1/36, Tel. 612 37 09

BI Medizin im Strafvollzug — Mo ab 19 h im TREFF, Tegeler Weg 6 1/10 (Eingang Kaminer Str.), KOntakt: Corinna Börner, Richard-Wagner-Platz 1, 1/10.

LAZ (Lesbisches Aktionszentrum) Katzlerstr. 19, 1 Bln 62

FFBIZ -Frauenforschungs-, bildungs- und informationszentrum e.V., Danckelmannstr. 13, 1/19, Tel.: 322 10 35. Infonachmittag für neue Frauen jeden 2. Sa im Monat um 16 h. Öffnungszeiten: Di 10-12 h, Mi 10-12 h (Frühstück

f. Frauen). Do 18-20 h (Bibliothek und Archiv), Fr. 11-13 h. Sa 11-15 h (Bibliothek und Ar

Moabiter Frauentreff —Mo, 19.30 h, Kirchstr. 4 (Laden). Wir arbeiten zu folgenden Themen: Fragebogen zur Abtreibungs praxis, Frauenkino, Frauencafe

PSIFF - Psychosoziale Initiativ für Frauen. Beratung Mo 20-22 h, Di 17.30-19.30 h, Mi 15-17 h. Fr. 17-19 h. Horstweg 27, 1/19 U-Bhf. Sophie-Charlotte-Platz Frauenselbsthilfeladen im 13 Mond – Bleibtreustr. 48, 1/12, Tel.: 883 50 93

Kino für Frauen – jeden Do um 19 und 21 Uhr im Cinema in Steg litz, Bundesallee.

Verein für Selbstverteidigung Hauptstr. 9, 3. St., 3. HH, 1/62, letzter Mi im Monat Informations abend für neue Frauen Tel : 213

65 90 Blocksberg – Kneipe für Frauen, Yorckstr. 48, 1/62, Tel.: 215 49 86, geöffnet 19-2 h tägl. Jeden letzten Do im Monat Lesbentanz Frauen-Galerie Andere Zeichen – Bleibtreustr. 53, 1/12, geöffnet: Mi-So 16-19 h

FFGZ — Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum — Kadet-tenweg 77, 1/45, Tel.: 833 54 12. Beratung: Mi+Fr. 14-16 h, Sa 10h Verhütung, Diaphragma, Sexualität, Schwangerschaft, Ernährung etc. Jeden 1. Sa im Monat: Information über das FFGZ und Selbsthilfegruppen 15 h.

Gruppe krebskranker Frauen vom FFGZ. Natürliche Lebensvom FFGZ, Naturliche Lebens-weise, Ernährung und Ganzheits-medizin. Tel.: 853 18 64 THEFFRA — Psychologische The-rapie und Beratung für Frauen, 1/19, Suarezstr. 23, Tel.: 321 59 95. Auskunft und Anmeldung Mo-Fr. 14-15 h, kostenlose Bera-tung Di 19-20 h. Frauen gegen Erwerbslosigkeit Mo 10-12 h, nach Vereinbarung KOntakt: Ulrike 691 78 47.

Mi 19-21 h, Sa 11-13 h, 1/62, Eisenacher Str. 49/Ecke Wart

Förderkreis zum Aufbau der fe-Forderkreis zum Aufbau der fe-ministischen Partei – Interessier-te bitte melden. Tel. 751 42 45 Frauenhaus-Laden – Beratung und Information für Frauen von Frauen in Moabit, Tel. 391 49 47 ProFamilia — Gotzkowskistr. 8, Tel.: 362 60 19/10, Sprechstun-den:Mo 16-19 h, Di 17-19 h (nur für Ausländer/innen). Mi 17-19 h (nach Vereinbarung), Do 9-11 h und 16-19 h.

Frauenwerkstatt - Sternstr 9 1/65, Öffnungszeiten: Mi 15-21h, Do 15-19 h, Sa 12-16 h. Tel.: 493 40 15

Orlanda Frauencafe — Kneipe Lausitzer Str. 25, 1/36, Di-So 13-1 h, montags Ruhetag

BIFF — Beratung und Information für Frauen im Frauenzentrum Stresemannstr 40 1/61 Mo 19 h, persönliches Gespräch und Beratung, Do 20 h Gespräche Beratung und Information "Jour-fix- Frauen 3. Welt" in FFBIZ (Danckelmannstr. 13 Tel.: 322 10 35): Forum für Frau en aus der 3. Welt, und solche, die sich interessieren. Jeden 1. Do im Monat um 20 h.

RIBERACH

c/o Wespel, Frauengruppe - c/e Am weißen Bild 55

BIELEFELD

Frauenzentrum -Buddestr. 15 Offnungszeiten: Mo 16-20 h Frauencafe, 20 h Plenum, Do 16-20 h Frauencafe, 20 h Lesbengruppe, Sa 20 h Frauenkneipe mit Disco Ab Oktober gibt es eine neue Lesbengruppe. Wir freuen uns auf Euch und Eure Ideen. Kontakt: Barbara Deppe, Aug. Bebel-Str. 62, 48 Bielefeld 1

Frauenzentrum Schmidstr 12 Tel.: 0234/19 194, Beratung ü.

Schwangerschaftsabbruch Mi. 16h Rechtsberatung (Scheidung, Getrenntleben usw.) jeden 2.+4. Di im Monat 17-19 h. Sitzung des Buchladenkollektivs Fr. 18.30 h, Frauenkneipe ieden Fr. 20 h Lesbenzentrum — Goldhammer-str. 38, Di 20 h Plenum, Sa 20 h Schwoof

Feministisches Frauen-Gesund-heitszentrum – Köllerholzweg 20 Spendenkonto: Sparkasse Bochum 333 02 704

Frauen helfen Frauen e.V. Frauenhausinitiative Bochum, Lünsen der Str. 23, 4630 Bochum–Langendreer, Tel.: 0234/28 44 77. Mo ab 19 h Plenum, Mo 10-12 h Beratung für geschlagene und mißhandelte Frauen, Mi 16-18 h offener Treff für Frauen, Spenden-konto: Stadtsparkasse Bochum, Frauen helfen Frauen e.V., Kto-Nr. 333 025 89

Lesbengruppe – jeden 1. Di im Monat, 20 h im Frauenbuchladen Nora, Bornheimer Str. 92 Frauenstammtisch – Treff jeden 2. Mo abends im Hoppegarten. Jaadwea

Frauenforum — Endenicher Str. 51, Beratung Di 19-21 h, Kontaktnachmittag Do 15-22 h.

Frauen formen ihre Stadt ner Talweg 680, Tel.: 210 573 oder 219 378, Treff: jeden Mi

Frauen helfen Frauen haus, Postfach 170 26 67, Tel.: 0228/2494

Die Frauengruppe Borken (Westfalen) trifft sich jeden Mittwoch um 20 Uhr in ihren eigenen Räumen an der Wathe 21; Kontakt: 02861/7857 Christel

BRAUNSCHWEIG

Frauenzentrum – Hopfengarten 2. Tel. 79 42 15. Mo 19 h Bera-tung über Verhütung, Schwangerschaftsabbruch. Sterilisation 19.30 h Kunsthochschulgruppe. 20 h Plenum (1, Mo im Monat). 20 h Frauen aus Naturwissen schaft und Technik (2. Mo im Monat). Mi ab 19 h Neuentreff, 19 h Notrufgruppe (14tägig). Fr. 19 h Anti-Diät-Gruppe. Frauenhaus e.V. Postfach 1603, Tel.: 0531/34 34 74

BREMEN

Frauenzentrum Alexanderstr.9-10. Di 20 h Plenum, Fr. 20 h the-menzentrierter Abend. Tägl, ab 19 h Teestube.

Lesbengruppe —c/o Wolter, Post fach 100 127, 28 Bremen 1. Je-den 1. Do im Monat offener Les--c/o Wolter, Postbentreff im "fifty fifty", Ritter-str. 21, 21 h. Jeden 3. Do im Mo-nat Lesbenplenum im FZ, Aleanderstr 9/10 20 h

Gesche, Bremer Frauenzeitung – Kontakt: Liz Wiesberstrauch, Friesenstr. 104, HB, Tel. 70 26 93 Lila Laden -Beim Steinerne

KFZ-Gruppe -Feldstr. 80, Tel.

700 316 Verein Frauen helfen Frauen Postfach 106 751, Tel. 349 573 Frauenbibliothek — Uni Bremen, GW 2, Bereichsbibliothek 13. Mo-Fr. 9-18 h, KOntakt Stefanie Hogreue, Tel. 0421/218 36 19 Frauenhaus - Spendenkonto Bremer Sparkasse, 121 54 928. Informationsabend jeden 1. So. m Monat, 20 h bei Gerken/Memmert, Feldstr. (Kneipe).

BREMERHAVEN

Lesbengruppe – jeden Mi 20 h, im Frauenladen, Bürger 151 Offene Frauengruppe – Frauen-laden Bürger 151, Öffnungszeiten: Plenum 14tägig Do 20 h, Klön-abend Mo 20 h, Tel. 0471/87 106 Haus für Frauen und Kinder e.V. Postfach 10 02 46. Di+Do im ABZ, Rheinstr. 4, 15-19 h.

Frauengruppe — Angelika Schulz, Planckstr. 10, 31 Celle, Tel. 05141/26 726

CLAUSTHAL-ZELLERFELD Frauenstammtisch – jeden 1. Di im Monat im "Topkapi", Zell-bach , ab 20 h.

CUXHAVEN

Frauengruppe — Gisela Fessler, Amselweg 7, 2859 Nordholz, Tel. 04741/76 93

DANNEWERK

Fraueninitiativgruppe Schleswig — Kontakt Heidi Lindenberg, Hauptstr. 4, Tel. 04621/34 722

DARMSTADT

Frauenzentrum — Lautenschläger str. 42-44, Tel. 79 695. Mo-Fr. 16.30-20 h. Mo 19 h Frauenhausgruppe, jeden 2. So ab 16 h Les-benkaffeklatsch. Neuentreff jeden 1. Do im Monat

DELMENHORST

Frauengesprächskreis – Treff-punkt jeden Fr 19.30 h im Kom-munikationszentrum Orthstr. 8 Frauenstammtisch - ieden 1 Mo im Monat in der Langen Str. 55, "Zur alten Schmiede"

DETMOLD

Vertreterinnen aller Detmolder Frauengruppen treffen sich zu einem Plenum für alle interessier-ten Frauen jeden 1. Do im Monat um 20 h, Schnubbelhaus, Paulinenstr 1

DORTMUND

Frauentreffpunkt – zum Klönen, teetrinken und Lesen, Mo-Sa 17-19 h, im Frauenzentrum Mallinckrodtstr. 31/Ecke Alsenstr. Frauenzentrum — Mallinckrodt-str. 31/Ecke Alsenstr. Öffnungs-zeiten: Mo 20 h Informationsabend für interessierte Frauen, Di 20 h Lesbengruppe, 1. Mi im Mo-nat 19 h Plenum, Do 18-20 h Benat 19 n Plenum, Do 18-20 n Beratung zu Schwangerschaftsabbruch und Verhütung.
Frauen helfen Frauen e.V. —
Postfach 150 167, Tel.: 33 50 88.
Spenden: PSchKto.: 20 302 464
Stadtsparkasse 211 0000 66
Frauengreiber — Di Dob

Frauenarchiv – PH Ruhr, FB III Emil-Figge-Str. 50. Öffnungszei-ten: Mo-Do 10-16 h, Mi ab 13 h Kollektivsitzung. Fr. geschlossen. Frauen-Reise-Ring— Kontakt Ur-sula Steinberg-Roth, Völklinger Str. 14, 46 Dortmund 14

DUISBURG

Frauenzentrum — Walzenstr. 2 Hochfeld, Tel.:0203/66 02 21 Beratung Mo 18-20 h, Offener Abend Di ab 18 h, Selbstuntersuchung Do 20 h. Kunstarup Mi 20 h, Lesbengruppe Fr. 20 h

Frauen helfen Frauen e.V. Frauenhaus, Postfach 1007 02

Frauengruppe — Kontakt: Helene Rohbrock, Eb.-Hoeschstr. 122

DÜSSELDORF Frauen helfen Frauen e.V.

Postfach 180 303,4 Düsseldorf 13 Tel.: 0211/710 34 88 Tel.: 0211/710 34 88
Frauenzantrum — Erkrather Str.
265, Tel. 78 38 29. Frauenkneipe und Neuentreff jeden Do ab
20 h, Lesbenkneipe jeden 1.+3.
Fr. im Monat ab 20 h, Frühschoppen jeden So ab 12 h, Lesbengruppe jeden Mi 20 h. Schwange schaftsberatung jeden Sa 11-13 h. AStA-Frauen-Referat — Universi-tätsstr. 1, Tel. 311-3282. Programm und Termine der Frauen-Veranstaltungen bitte telefonisch erfragen

Frauencafe Hexenkessel – Ober bilker Allee 36, Tel. 0211/34 82 67. Öffnungszeiten: 11-23 h. Montags geschlossen. Spenden-konto Stadtsparkasse Düsseldorf, Kto. 133 20 882

ERERRACH

Fraueninitiative — Hauptstr. 26, Tel.: 06062/44 75, Mi 15-17 h, Fr. 17-19 h, Mo,Di, Fr ab 20.30h

Frauentreff - Nicolaistr. 11, Teestube Mo 16-18 h, Mi 10-12 h, Neuentreff jeden 1. Do im Monat, Frauenhausinitiative Tel. 57 00

FLMSHORN

Frauenzentrum — Ollnstr. 149, Plenum jeden 1. Mo im Monat

ERLANGEN

Frauenzentrum — Nürnberger Str. 74, Mo 20 h Plenum, 19-21h Beratung, Mi ab 19.30 h Teestube Frauen aus technischen u. natur-wissenschaftlichen Berufen und Studiengängen treffen sich Mi 19h im alten FZ

Frauenhaus - Beratung und Wohnmöglichkeit für mißhandelte Frauen, Tel.: 09131/258 72

Frauenkneipe 43 Essen 1, Weuenstr. 22, Tel.: 0201/64 06 15. Di Ruhetag, geöffnet von 19-

Lesbengruppe - Fr ab 19 30 h in der HIE e.V. (homosexuelle Initia-tive Essen), Vereinsstr. 11, Glas-pavillon, Kontakt HIE e.V. Lesbengruppe, Postfach 10 15 30, 43 Essen 1

Frauenzentrum - Initiative für ein neues Frauenzentrum in Essen Kontakt Astrid Parchert, Bonifaciusstr. 191. 43 Essen-Kray, Tel.: 0201/59 88 04

ESSLINGEN

Frauenzentrum — Blarerplatz 4, Plenum jeden 2.+4, Mo im Monat 20 h. Kneipe Do 19.30 h. Früh-schoppen jeden 2. So im Monat 11 h, Stammtisch jeden letzten Mi im Monat 20 h.

FLENSBURG

Frauenzentrum – Marienstr. 13 Treffen der Zentrumsinitiative jeden Mi 20 h im FZ. Kontakt: Juliane Barth, Mathildenstr. 17, 2390 Flensburg, Tel.: 0461/ 55 619

FRANKFURT

Frauenzentrum — Bockenheim, Landgrafenstr. 13. Mo 20 h Plenum, Di-Fr. 16-19 h Cafe, Fr ab 19 h Kneipenabend, jeden 1. Di im Monat Neuenabend (im 2-mo-

natigen Turnus). Frauenzentrum — Eckenheimer Landstr. 72, Tel.: 0611/596 219 §218-Beratungsgruppe — Mi 17-20 h

17-20 h.
Lesbentreff Fr. 20 h.
Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum — Hamburger Allee 45, Öffnungszeiten: Di 16-19 h,

45. Offnungszeiten: Di 16-19 h, Do 17-19 h, Höchster Frauencafe — Initiativ-gruppe, Eckenheimer Landstr. 72, Tel.: 0611/59 62 18 Frauen helfen Frauen e.V. – Ge meinnütziger Verein, Postfach 600 268. Tel.: 0611/43 95 41. Die Frauen vom Frauenhaus ma-chen einmal wö. Beratung außer-halb des Frauenhauses. Do 10.30

-13 h im Frauenzentrum, Eckenheimer Landstr. 72, Tel.: 0611/596 218

FREIBURG

Frauengruppe – Luisenstr. 5. Mütter-Kinder-Gruppe Mi 15-18 h Frauen helfen Frauen e.V. jeden 2.+4. Mo 20.30 h. Schwangerenberatung jeden Do 16.30 -18.30 h Rechtsberatungsgruppe jeden Fr 16-18 h.

Lesbengruppe - lesb. Selsterfah Lesbengruppe – lesb. Selsterran-rungsgruppe jeden Mo ab 19.30 h, Dokumentationsgruppe Mi 17.30 h, Beratung für lesb. Frauen Di 18 h, offener Abend für lesb. Frauen h, offener A Fr ab 20 h.

FREUDENSTADT

Frauen helfen Frauen e.V. – Mus-bacherstr. 4, Postfach 323, Tel.: 07441/2479, Notdienst Mo 20-22 h, Di 9.30-12.30 h Do 20-

Kaffee-Treff für alle Frauen Di 9.30-11.30 h. Arbeits-Treff: aktive Mitgl. jeden Do 20 h. Offene Abende für alle interessierten Frauen: Termin in der Presse

Frauentermine

GEESTHACHT

Frauengruppe — Heike Schipp-mann, Heidestr. 13, 1.+3. Fr in Monat ab 20 h Frauenstammtisch, Kontakt: Heike, Tel.: 04152/76 33

GIESSEN

Prauenzentrum – Ludwigstr. 44. Do 20.30 h Unifrauengruppe, Di 18-19 h u. Fr. 10-11 h Beratung (Schwangerschaft, Sexualität, Medizin usw.). Fr 20 h Lesbengruppe Kontakt 06406/4375 Do 18 h Initiativgruppe für Frau enforschung, Büro- und Beratungsräume des Vereins für ein Frau enhaus: Reichenbergerstr. 7 a, Postfach 5430, Tel.: 0641/31 438 Landesarbeitsgemeinschaft hessi-scher Frauenhausgruppen – jeden 1. Sa im Monat, Reichenberger Str. 7 a. Iniativen können hier KOntakt zu bestehenden Frauenhausgruppen aufnehmen.

GÖTTINGEN

Frauenzentrum — Kurze Geismar str. 20, Mi 20 h Plenum, jeden 1. Sa im Monat Neuentreff, So 15 h Cafe, Mo 20 h Lesbengruppe - Kurze Geismar-(Theorie), Di 18 h Lesbengruppe und Bisexuellengruppe (Selbste fahrung)

Kleines Cafe – Lange Geismarstr.

jeden Di 20-24 h Frauencafe

GUMMERSBACH

Frauengruppe – jeden Di Treffen in der Kreisbücherei, Kontakt: M. Jähnig, Hohmicker Weg 4, Tel.: 616 81

Frauengruppe – jeden Di Treffen 18.30 h in "Karins Lädchen" von-Steinen Str. 4, Tel.: 02262/3577 Gudrun Huschlmenger

GÜTERSLOH

GUTENSLOH
Frauenzentrum — Bismarckstr. 46
Di 17-20 h, Fr 17-22 h Teestube,
Di ab 20 h Plenum.
Notruf-Gruppe — jeden Mi 19 h
im Frauenzentrum, Bismarckstr.
46

HAGEN

Frauenladen – Märkischer Ring 94, Tel.: 02331/28 151, Beratung Mit 19-20 h Plenum Mi 20 h Mädchengruppe Di (Termine tel. erfagen). Lesbengruppe Do 19 h

HAMBURG

Feminisitsiche Initiative lohnloser Mütter - Treff Mo 20 h. Geschwi Mütter — Treff Mo 20 h, Geschwister Scholl-Str. 18, 2 HH 20, Post-KOntakt: B. Krüger, Hegestr. 20, 2 HH 20, Tel. 040/483 486, und R. Strackhaar, Mildestieg 23, 2HH 20, Tel.: 040/613 791 Schwangerschaftsabbruch- und Verhütungsberatung – 2 HH 6, Kampstr. 11 jeden Do 18-20 h BIFF Elmsbüttel — Beratung und Information für Frauen, 2 HH 19, Emilienstr. 5, Tel.: 040/40 45 91 Mo 10-12 h, Di 16-18 h, Mi 20-22h F.R.A.U. e.V. — Geschiwster-Scholl-Str. 18. Offener Abend Do 20 h, Teeklönschnack jeden Di ab 16 h, Frauenfest letzten Sa im Monat, Kontakt: 040/465980

Die Altonaer Fraueninitiative hat ihren Laden in derder Eulenstr.60 Hamburg 50 jeden Di und Fr von 15-21 Uhr für alle Frauen, die klö nen,Informationen oder Beratung wollen, geöffnet. Tel. 3902924

Feministisches Frauengesund-heitszentrum Marktstr. 27, Tel. 040/439 53 89 Mo 18-20 h, Do 1 10-12 h (Cafe, Informationen, möglichkeiten zu Beratungsge-sprächen), Do 19-21 h psychol. Beratung in Gruppen.

Frauenselbsthilfe-Laden Di 18-20 h, Mi 16-18 h (Möglich-keit zu Informationen, klönen, le sen. Tee trinken...)

Frauenstammtisch Eimsbüttel -Fr. 19.30 h Eimsbütteler Stuben, Lu Fr. 19.30 h Einsbutteler Stuben, ruper Weg/Ecke Sartouriusstr. Frauenhaus — Postfach 76 32 29, 2 HH 76, Tel.: 040/22 64 78. Neuentreff 1. Mo im Monat 20 h, Thadenstr. 130, HH 50, im MPZ (Medizinpäd. Zentrum) HFMA - (Homosexuelle Frauen-und Mgnner-Alternative), Grindel-allee 9 (neben d. Logo), 2 HH 13,

Plenum und Organisation jeden Mo, 20 h im Martin-Luther-King-Haus, Raum 101

Stillgruppe – jeden 1. Mi im Monat 20 h bei Petra Cordis, Arnswalder Str. 34 c, 2 HH 73, Tel. 040/647 64 82

Frauenzeitung – Kontakt: Vales-ka Prosch, 2 HH 20, Kottwitzer Str. 55 Tel.: 040/49 90 27

Frauenkneipe Stresemannstr, 60, 2 HH 50, Tel.: 43 63 77 jeden Ta Tag ab 14 Uhr geöffnet. Kaffee und Kuchen mit Anastasia, Jeden So ab 12 Frühstück und Cafe mit Martina, immer bis ca 1 Uhi nachts. Bier vom Faß, viele Sorten Tee und und und Bildwechsel — Kultur- und Medienzentrum für Frauen e.V., Rostocker Str. 25, 2 HH 1 (St. Georg). Tel. 24 63 84

Frauenladen - Neue Marktstr 27, Frauenfrühstück So ab 10.30h sonstige Termine hängen im Schaufenster aus.

Frauenzentrum – Grünstr, 40, FrauenhausinitiativeDi 20 h, Telefonberatung der Frauen Telefonberatung der Frauen-hausinitiative für seelisch und körperlich mißhandelte Frauen: Di 18,30 -21 h, Fr 15-18 h Tel.: 02381/265 56. Lesbengruppe Fr 20 h, Neuenabend jeden 1. Fr. im

Frauenkneipe – "Zur Sonne", Königstr. 14 (Nähe Marktplatz) ieden 1. Do im Monat ab 20 h.

Verein Frauen helfen Frauen jeden 1.+3. Mo im Monat um 20h im ASF-Frauentreff, Alfred-Delph

Beratung für betroffene Frauen -jeden 1.+3. Mo im Monat um 14-16 h im DGB-Haus, Jugendraum. Am Freiheitsplatz (Eingang De

chaneigasse).

Frauenstammtisch — jeden 1. Do im Monat ab 20 h in der Gast-stätte "Zum Löwen" (Blutiger Knochen) bei Frau Peter, direkt gegenüber vom Schloß Philipsruhe Fraueninitiative für einen Frauentreff — jeden Di um 19.30 h im H Haus der Jugend, Pfarrer-Hufnagel

Frauenzentrum— Nieschlagstr. 26, Öffnungszeiten: Mo-Fr 16-20 h, Sa 16-18 h, Beratung: Mi 17-20 h, Plenum jeden 1.+3. Mi im Monat Lesbentreff — jeden So (außer, dem 1. im Monat) im Cafe Nix ab

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen. Tel. 45 22 52 tägl. von 16-20 h. c/o Frauenzentrum Nieschlagstr. 26, 3 Hannover 91

Frauengruppe - im Jugendzen trum am Kleinbahnhof, Tel. 0481

Frauen helfen Frauen e.V. - Tel. 0481/886 12. Beratungszeit: Mo 13-17 h, Mi 17-19 h, Do 20-22h

HEIDEL BERG

Frauen über 30 — Berufstätige und Mütter, jeden 1. Mo im Mo-nat, 20.30 h, Dreikönigstr. 10, INteressengruppen können gebildet werden.

Frauenzentrum — Lenaustr. 14, (Weststadt), Tel.: 13 643. Schwestern- und Krankenpflegerinnen. Gruppe Mo 20 h. Arbeitskreis zur Geschichte der Frauenbewegung Di 20 h. Gewalt gegen Frauen e.V. Di 20 h, Frauenhausgruppe Mi 20 h. Plenum Do 20 h, Lesbenplenum Fr 20 h, offener Abend

für Lesben Sa 20 h Frauenhaus — Wohnmöglichkeit und Beratung für mißhandelte Frauen, Postfach 10 23 43, 69 Heidelberg, Tel.: 06221/833 088 oder 81 282 (Tag und Nacht!)

HEIDELBERG-KIRCHHEIM

rauentreff — Hegenichstr. 1 el.: 72 826, Mi Teestube ab 16 h, Sa Stammtisch ab 19 h IFF - (Information für Frauen) Beratung zur Gesundheit, Sexualität, Verhütung, bei Schwangerschaftskonflikten, zu Schwangerschaft und Geburt und bei medizinischen Problemen. Jeden Mi 20-22 h in der Blumenstr. 43, Tel. 21 317

HEIDENHEIM

Frauenzentrum - Breuzstr. 42, Tel.: 07321/201 22, 792 Heidenheim

HEILBRONN

Frauenzentrum – Wilhelmstr. 21 Frauenkneipe – jeden Mo um 20.15 h im FZ, KOntakt: 07131/57 25 23

HERFORD

Prauenzentrum — Bielefelder Str.1 Plenum jeden 1.+3. Mi, 20 h, Mi ab 15 h Teestube

Frauenhaus — Frauen, die Hilfe brauchen, können jederzeit anrufen: 05221/56 881, Spendenkonto: Frauenhaus Herford. Kreissparkasse Herford-Bünd Nr. 30 320 BLZ 494 50 120

HOEHEIM

Frauentreffpunkt – jeden Mo 20h im Daziger Weg 12, Tel. 248 13

HILDESHEIM

Frauenzentrum — Wollenweber-str. 59. Tel. 05121/37 712. Fr 20 h offener Abend

HUSUM

Frauenzentrum - Gurlittstr. 13 Frauenzentrum — Gurintstr. 13 Geöffnet 10-12 h, 15.30 -17.30 h, jeden 1. Mi im Monat 20.30 h Ple-num, jeden Do 20.30 Stammtisch, Tel.: 04841/62 734

INGOLSTADT

INGOLSTADT Frauengruppe – Kontakt: Eva-Maria Stark, Hopfengartenweg 1, Tel.: 670. Treffen: jeden Monat ein Wochenende nach Vereinba-rung für alle Frauen, wöchentlich Treffen in kleinen Gruppen

KAISERSLAUTERN

Frauenzentrum — Albert-Schweitzer-Str. 21. Jeden 2. Freitag im Monat 19 h, im FZ Lesbentreffen. Kontakt: Marina Heer, Malzstr, 6 Do 20 h Frauenhausgruppe. Jeden . So Frauenkneipe im Cafe Wah Do 20 h Frauenhausgruppe. Jeden 1. So Frauenkneipe im Cafe Wahn-sinn, Buchenlochstr. 1

KARLSRUHE

Frauenhausgruppe – trifft sich Mi 19 h im Südwestforum, Augarten-str. 75 BIFF – Wir sind Mi 16-18 h und

Mo 19-21 h im "Rahmen" in der Wilhelmstr, 53 anzutreffen.

KASSEL

Frauenzentrum – Goethestr. 44 (Eingang Reginastr.). Di ab 20 h Frauen gegen Atom, Mi ab 20 h Plenum bzw. Diskussionsabend, Beratung. Do ab 19 h Frauen gegen Atom. Fr ab 20 h Lesben-

KEMPTEN

Frauenhausgruppe – Fr 19 h im Jugendhaus, Meldet euch bei Su-sanne, Inge oder Martina oder Frauenhaus, 896 Kempten, Post-

KIEL

Frauenzentrum — Gneisenaustr. 18, Tel.: 80 23 61. Neuenabend jeden 2. Do im Monat, Plenum jeden 1.+3. Do im Monat, Bera tung jeden Di ab 18 h, Teestube Di-Fr, 18-22 h und Sa ab 20 h, Frühschoppen jeden 1.+3. So im Monat, Lesbenklönschnack Mi ab 20 h

Nottelefon – für vergewaltigte Frauen: 80 23 61 tägl. von 19-Cafe Lucy — Jungfernstieg 5, Mo von 15-23 h Frauentag

KÖLN

Frauenzentrum Ehrenfeld – Geis selstr. 44. Tel.: 52 18 06

Frauenzentrum - Eifelstr. 33 Tel.: 32 17 92. Plenum jeden 1. Mi im Monat um 20 h, Neuenple-num jeden 1. Do im Monat um 20 M. Öffnungszeiten jeden Abend (außer So + Di) ab 20 h. Jeden 2.+4. Do im Monat 20 h Lesben-

plenum Notruf und Beratung für vergewal-tigte Frauen — Tel.: 523 120 Kommunikations- und Kulturzen-trum für Frauen e.V. — Moltke-str. 66, Tel.: 523 120 ab 10 h

Frauen gegen Pornographie Treff jeden Do, 17 h im Kommunikations- und Kul-turzentrum e.V., Moltkestr

Schwangerschaftszentrum "Himmel und Erde", Ker-pener Str. 57. Di 18 h Geburtsvorbereitung und Gymnastik burtsvorbereitung und Gymnastik 19.30 hWickeln, Stillen und Säug-lingsernährung. Mi 10 h Geburts-nachbereitung. Fr 15 h Stillen un und Ernährung. 18 h Geburtsvor-bereitung. 19.30 h Gymnastik. Sa 10h Babyturnen und Massage Jeden 2, Mi im Monat um 21 h Geburtsmethoden. Außerdem ver-schiedene Workshops! Fragt unter

0221 / 44 18 12 KOBI ENZ

Frauenhaus – Hilfe für mißhandelte Frauen und ihre Kinder.
Tel.: 0261/386 85, Postfach 2462 idenkonto: Sparkasse Koblenz 232 470

KONSTANZ

Frauenzentrum - Gütlerstr. 8. jeden 2. Fr im Monat 20 h Ple-num, jeweils am Montag nach dem Plenum offener Nachmittag für neue Frauen (auch für alte) 16-19 h

KREFELD

Prauenzentrum — Alexander-platz 15, Beratung und allg. Klö-nen jeden Mi von 19-21 h , Ple-num jeden 1. Do im Monat 20 h, Frauenhausinitiative ieden 1 Mo. Frauenhausintitative jeden 1.Mc im Monat im Haus Blumenthal, Moerser Str. 40, Postfach 941. Notruf – 521 19 oder 790 645 oder 778 971 für mißhandelte Frauen rund um die Uhr.

Frauengruppe — Treffen Do 20 h im Nebenzimmer der Pizeeria Ischia, Marktplatz. Kontakt: Susanne Neubauer, Vogelsang 5, 6798 Kusel, Corina Hegen, Ben-gertchen 116

LANDAU / PFALZ Frauenzentrum — Trappengasse 5, offener Abend jeden Do ab 19 h, Plenum jeden letzten Do im Monat. Arbeitskreise siehe im FZ.

LEVEDKIISEN

Zentrum von Frauen für Frauen-Mathildenhof, Berliner Str. 60 Frauenhaus — Postfach 100 433, Tel.: 0214/49 408 Außerdem können Frauen jeden Mi von h Hauptstr. 114/Ecke Kaiserstr. (Wiesdorf) Tel. 43 740, zur Beratung kommen.

Frauengruppe – Kontakt über Heike Geist, Kreuznaaf, Haus 14

LUDWIGSBURG

Frauengruppe – Abelstr. 11, jeden 1. Fr im Monat Plenum für alle Frauengruppen, Mo 15 h Mut-ter-Kind-Treff, Di 10 h Hausfrau-enfrühstück, Di 18 h Mädchen-gruppe (15-18 J.), Mi 19 h Frauengruppe (18-25 J.). Fr 20 h Frauengruppe Frauenzentrum – Carl-Goerdeler-

Str. 2, Plenum jeden 1. Mi im Mo-nat, Kneipenabend mittwochs LUDWIGSHAFEN

Frauenzentrum — Prinzregentenstr. 17, Plenum und offener Abend Mi 20 h

LÖRRACH

Frauenzentrum – Kontakt: Heide Grevin, Tel. 84 663

LÜBECK

LÖBECK
Frauenzentrum "die alternative"—
Husstr. 69, jeden 1. Mi im Monat
Plenum 20 h. jeden Do 20 h Frauenhaustreffen. Kontakt: 73 100
jeden Fr 20 h Frauengruppe, Kontakt: 60 13 67 (Uschi)
Frauenhaus — Verein Frauen helfen Frauen e. V., Hundestr. 88,
Tel.: 73 100, Kto-Nr. BfG 104
93 098 00

93 098 00

LÜNEBURG

Frauen helfen Frauen e.V. – Treffpunkt, Beratung, Information, Bardowicker Str. 4, 2120 Lüneburg, Tel.: 04131/318 10 Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg, BLZ 240 50001 Kto-Nr.: 800 1034

Frauengruppe - Kontakt: Rosemarie Krüger, von Dasselstr. 34

MAINZ

Frauen helfen Frauen e.V. - Tel.: 06131/18 358, Spendenkto.: BfG 10 76 26 2500 BfG 10 76 26 2500 Frauenzentrum — Goethestr. 38, Tel.: 06131/63 676, Plenum Mo 20 h, Cafe Mo, Di, Mi Do, Sa 16-20 h, Di 10-12 h, Fr 17-22 h, Sa 11-15 h. Beratung für vergewaltigte Frauen: Mo-Fr 17-20 h, Di

10-12 h Notruf — Mo-Fr 17-20 h, Di 10-12 h. Tel.: 63 676

MANNHEIM

Frauenzentrum — Riedfeldstr. 24, Mo Ökologiegruppe, Di Kneipen-abend, Do Plenum, Fr Lesbengrup-

MARRURG

MARBUNG
Frauenzentrum — Renthof 31.
Tel.: 63 570, Mo 13-16 h Notrufgruppe. 16-21 h Frauencafe, 20 h
Frauenhausinitiative. Di 20 h Or-Frauenhausinitiative. Di 20 h Or-ganisationsplenum, 20 h Theater-gruppe. Mi 18-20 h Schwanger-schaftsberatung, Verhütung, \$218 20 h Psychosoziale Beratung (jød, 2. Mi im Monat Plenum). Do 19 h Neuenplenum und Frauenkneipe, 20 h Massagegruppe. Fr 16-21 h Frauencafe. Sa 16-21 h Frauenca-fe. So 16-21 h jeden 1, So im Mo-nat Lesbencafe, 20 h Lesbengrup-

Kulturladen - Schulstr. 6, Tel. 06421/29 898, Fr 17-19 h Informationstreff und Erfahrungs-austausch über Schwangerschaften Geburt(smöglichkeiten), Kinder

gruppen. Frauen helfen Frauen e.V. jeden 1. Mo 20,30 h im Frauen-zentrum, Renthof 31

Frauengruppe — Margret Hank Droste-Hülshoffstr. 150, 4370 - Margret Hanke,

MENDEN

Frauengruppe — Brückstr. 24, jeden 1. Di im Monat Quasselabend ab 20 h. Wöchentlich nach Vereinbarung: Arbeitsgruppen und Plenum

METTMANN

Frauengruppe — Treff jeden Sa ab 14.30 h, Mittelstr. 13, Kontakt: Ute 02102/27 834

Frauenzentrum – Muradstr, 21 Allgem, Frauentreff Mi ab 20 h, Gewalt-gegen Frauen-Gruppe Mo 20 h. Jeden 1. Mo im Monat Frauenstammtisch im "Felsenkeller" Minden, ab 20 h

MOFRS

Arbeitskreis Emanzipation c/o Jutta Henke, Ulmer Str. 18

MÖNCHENGLADBACH Frauengruppe — c/o Martina Fournell, Lessingstr. 7, Tel.: 02161/16 192

MOSBACH

Frauenzentrum — Badgasse 7, Mi 14tätig. Genaue Termine über Andrea 12 360 oder Christine 14 524

MÜHLACKER

Frauenzentrum — Im Bahnhof 1, (Bahnhofsgebäude 2. St.), jeden

Frauentermine

MÜHLHEIM a.d. RUHR

Frauenzentrum – Uhlandstr. 50 Mo ab 20 h Diskussion. Fr ab 20h Offener Abend zum Klönen und Kennenlernen, jeden letzten Fr im Monat ab 20 h Plenum

MÜNCHEN

MUNCHEN
Förderkreis zum Aufbau der
feministischen Partei – FFP. Treffen jeden 1., 3. + 2. Mo im Monat
Treffpunkt zu erfragen: Tel, 089/
714 91 87. Christrosenweg 5, 8 München 70

Frauengesundheits- und Selbsthil-fezentrum — Gabesberger Str. 66, München 2, Tel. 52 83 11 Frauenforum e.V. —Adlzreitstr. 27 (Seiteneingang), München 2, Tel.: 76 83 90 und 78 14 23 ab

Frauenkino München e.V. - Arcisstr. 62, München 40, Tel.: 37 19 34. Jeden Do im Maxim, Landshuter Allee 33, Tel. 16 87

Frauengalerie - Breisachstr. 4 München 80, Tel.: 48 95 44 Munchen 80, Tel.: 48 95 44 Mo-Fr 10-18 h, Sa 10-13 h Arbeitslose Mädchen helfen sich selbst — Auenstr. 31, München 5 Tel. 72 52 550. Info Di 15-18 h, Tel.: Di u, Do 10-12 h Wen Do - Selbstverteidigung für Wen Do — Selbstverteidigung für Frauen Tel. 37 81 205 Frauenhaus — Tel. 52 66 77 Frauentherapie Zentrum — Auen-str. 31, München 5, Tel. 725 2550 Info Di 15-17 h, Beratung in der Gruppe: Di 17-19 h, Do 19-21 h, Gruppe: DI 17-19 n, Do 19-21 n, Therapie nach Vereinbarung Notruf — für vergewaltigte Frau-en tägl. 18-24 h, Tel. 52 83 11 Frauenkneipe — Schmellerstr. 17 Frauenkneipe — Schmellers Tel. 725 22 18 tägl. 18-1 h Frauenzentrum — Gabelsberger Str. 66, Tel. 528 311. Mo 18-20 h §218-Beratung, Di 19 h Offener Abend, Di 20 h Offenes Plenum, Mi 17-19 h §218-Beratung, Do 17-19 h Schwangerschaftsbera-tung, Do 18-20 h Verhütungsberatung. Do 20 h Stammtisch für neue Frauen. do 20 h Frauenhaus-gruppe, Fr. 20 h Lesbentreff

Frauenzentrum — Di 17-19 h Beratung zu Sexualität, Schwangerschaft, Verhütung, 20 h Offener Abend. Fr 18 h Öffentlichkeits-AG der Lesbengruppe. 20.30 h Lesbengruppe. So ab 16 h Frauencafe

Frauenstammtisch - "Kreuzeck" Ecke Maximilian-/Wermelinstr, je den 2. Mo im Monat ab 20 h. Frauen helfen Frauen e.V. — Sophienstr. 16, Tel.: 39 28 85. Bera tung für mißhandelte Frauen Mo 15-17 h. Plenum Do 20-22 h

NEU-ISENBURG Frauenzentrum — Buchenbusch 29, Tel.: 34 338, Mi-Fr 17-20 h

NEUMÜNSTER Frauengruppe — Kieler Str. 18 (KOMM), Mo-Mi 20 h, Tel.:14765

oder 44 152 NEUSS

Frauenzentrum — Kanalstr. 29, Kontakt: Helmi Jacobi, 463 884 und Ann Köhnke 824 48. Mo-Fr 20-22 h, Mi 15-18 h, jeden 1. Mi

NEUSTADT/WEINSTRASSE Frauengruppe — Treff jeden Di ab 20 h bei Gisela Ehresmann, Tel.: 06321/36 60

NÜRNBERG

Frauenbuchladen - Leinreuther weg 28 . Mi 20 h Plenum. Mo 20h Gewalt-gegen-Frauen-Gruppe. Fr 20 h Frauen in sozialen Be-

Frauen helfen Frauen - Beratung und Information, Mo 14-20h Selbsthilfekurse, Cafe für Frauen Mo 14-20 h.

Mo 14-20 h.

Frauenkneipe – jeden So in der
Kooperative Veillodter Str. 33,
Tel.: 55 58 34 von 20-24 h
Nordstadtladen – Reichstr. 13,
Tel.: 0911/35 93 09. Beratung
+ Cafe Mo 15-20 h, DiaphragmaAbend jeden 1. Di im Monat 19.30 h

Frauengruppe gegen Militarismus Di 20 h in der DESI, Brückenstr. 23. KOntakt: Maria Gmelch 0911/45 25 77, Monika Wächter 55 47 74 oder Lioba Dicke 374045

NÜRTINGEN

Frauenzentrum — R Tel.: 07022/32 35 7

OBERHAUSEN

Frauengruppe - c/o Tamara Hammer, Wilhelmstr. 52, Tel.: 0208/ Frauenhaus - Postfach 100 441 Tel.: 0208/80 45 12

OEYENHAUSEN / BAD

Frauenaktionsgruppe — Detmolder Str. 34, Teestube jeden 1.+3. Di im Monat 15-18 h + 20 h

Offenbach

Frauenabend, Seit ungef Jan 80 gibt es im Little Smuggler in der Sprendlinger Landstr. 4 (Ecke Marienstr) einen Frauenahend Das ist eine ganz normale Kneipe, die dienstags nur für Frauen offen ist. Wir sind eine kleine, abei beachtliche Gruppe, und möchten gerne mehr sein. Wir treffen uns hier um zu schwätzen, stricken, lachen und sind dabei, uns zu überlegen, was wir mit diesem Abend noch "mehr" anfangen könnten. Dazu brauchen wir noch mehr Frauen, die mit uns diesen weiterhin gestalten wollen und ihn damit weiterhin möglich machen. Kommt doch mal dienstags ab 19 im Smuggler vorbei!
OLDENBURG

Frauenbuchladen – Ziegelhofstr. 16. Öffnungszeiten: Mo-Fr 14-18.30 h, Sa 10-14 h. Tel.: 0441/ 87 128

Frauenzentrum – Ziegelhofstr. 16 Termine bitte im Frauenbuchladen erfragen.

den erfragen.
Frauen gegen § 218 c/o Doris
Meyer, Trommelweg 35 b
Frauenkneipe jeden 1.+3. Mo
20 h, im Alhambra, Hermannstr. 83
Fraueninitiative Fr 20 h im

Frauenzimmer, Alhambra, Vor-

OSNABRÜCK

Frauenzentrum — Katharinenstr. 103, 1. St., Rechtsgruppe Do 20 h. Kneipe Sa 20 h, med. Gruppe Mo 20 h, Verein zum Schutz mißhan-delter Frauen Do 20.15 h. Musikgruppe Di 20 h, Hausfrauentreff Fr 19 h . Frauenhausverein vier-zehntägig Do 20 h, Neuentreff jeden 1.+3. Di im Monat, Pelnum jeden 1. Mi im Monat, Klönabend (Neue sind herzlich eingeladen) je-

den Sa ab 19.30 h; Lesbentreff – Mi ab 20 h im FZ, Katharinenstr. 103. Kontakt: Ve rena Rannenberg, Buerschestr. 19. Tel.: 0541/24 138

Frauen helfen Frauen - Bera tungs- und Kontaktstelle für Frauen, die mit ihrer Situation in Ehe Familie im Beruf und ande Ehe, Familie, im Beruf und and wo unzufrieden sind, Tel.: 43-43. Katharinenstr. 103, tägl. 10-16 h, außer Di 17-21 h. Osnabrücker Lesbentreff Mitt-wochs ab 20 h im Frauenzen-trum (Katharinenstr. 103) —

Kontakt: Verena Rannenberg, Tel.: 0541/16 44 7 **PADERBORN**

Frauenzentrum – Theodor-/Ecke Ledeburstr., Plenum jeden 2. Mo im MOnat im HOT, Marienstr.

PIRMASENS

Frauengruppe - Kontakt: Gabrie-le Tkatschur, Tel.: 1541

PFORZHEIM Frauenzentrum – Westliche 293 Tel.: 647 47. Mo 20 h Plenum Mi 15 h Treffen für Frauen und Kinder, Fr 19 h Frauentreff. Initiativgruppe Frauenhaus – Mi 20 h im FZ.

RADOLFZELL

Frauenzentrum – Friedrich-Weber-Str. 20, II St., Vollversammlung jeden letzten Do im Monat 20 h. Treff für neue Frauen Mo 16-18 h. Beratung nach VereinbaRAVENSBURG

Frauenzentrum — Seestr. 4, 2. St., offener Abend Do 20 h, Teestubentreff jeden 1. Sa im Mo-nat, Politikgruppe Mi 20 h

RECKLINGHAUSEN

Frauenzentrum — Am Lohtor 1, Vollversammlung jeden 1. Mi im Monat 20 h. Neuentreff Do 20 h

REGENSBURG

Frauenzentrum — Tändlergasse 7 Stammtisch Mo ab 20 h. Offener Abend jeden 2.+4. Mi im Monat in der Teestube. Beratung (Schwangerschaft, Recht, Verhütung) Mi 18-20 h

REINBECK BEI HAMBURG Frauengruppe – Kontakt: Karen 040/721 46 72

REUTLINGEN

Frauenzentrum – Lederstr. 86, Tel.: 331 30. Mi 20 h Treffen für interessierte Frauen

Frauenhaus e.V. — Postfach 242, Tel.: 300 78

REMSCHEID

Frauen helfen Frauen e.V. Treffen Di u. Do ab 20 h. Neu-gasse 2, Tel.: 02191/66 24 66

RIEDLINGEN

Frauengruppe – jeden Mi 19.30 h Kontakt: Lucia Ragg 07376/ 12 58

RÖSRATH

Frauengruppe Lohmar – Kontakt Doris van Eeck, Breiderstr. 5

RÜSSELSHEIM

Frauenforum — Haßlocher Str. 150, Treffen für neue Frauen jeden 1. Do im Monat 20 h

SAARBRÜCKEN

Frauengruppe — Cecilienstr. 29, Tel.: 398 593. Plenum Do 20 h, Beratung (Schwangerschaft, Sexu alität, Abtreibung, Verhütung) Mi 19 h. Zeitungsgruppe Mo 19.30 h. Frauen ab 30 Mo 20 h. Frauen-Kino-Gruppe Di 17,30 h. Literaturgruppe Mo 20 h. Theo-riegruppe Di 18 h

SALZGITTER

Frauenzimmer - Teichwiesenstr. 25, Salzgitter-Lebenstedt, Termine bitte im Laden erfregen Frauen in Not e.V. – Wir haben Wohnungen für mißhandelte Frau-en. Kontakt: 3320 Salzgitter 1, Hans-Böckler-Ring 1, Tel.: 05341/521 50, 479 65. Jeden Mo um 19.30 h Treffen des Ar-beitskrieigen str. 25. Salzgitter-Lebenstedt beitskreises

SCHWÄBISCH-HALL Frauenzentrum — Obere Herren-gasse 15. Treffen Mi 20 h

SCHWEINFURT

Frauentreff — Mo 20 h im KKW-Nein—Zentrum, Am Zeughaus 34 Frauenhausinitiative — jeden 1. Mo im Monat. Sonst aktuelle Themen. Tel.: c/o Buchladen 09721/

Frauenstammtisch - ieden Mo 19.30 h, vorerst im Buchladen Am Fischerrain Tel.: 22 763

SCHWETZINGEN

Frauengruppe – Kontakt: Diana Tel.: 06202/619 22

SIEGBURG Frauengruppe - Mühlenstr. 33

SIEGEN

Offener Frauentreff - Mi 19.30h Hagener Str. 84 (Bioladen), Tel.: 0271/4 58 28. Neuentreff jeden

1. Mi im Monat in der Gaststätte
"Deutsches Haus" Weidenauer Str. 236, 19 h Frauenhaus-Initiative - Fraue

helfen Frauen, Postfach 22 32 32, 59 Siegen 21

SINDELFINGEN

Frauengruppe – jeden 2. Mi im Monat 20 h im Gemeindezentrum Ziegelstr. 16. Kontakt: Ute Wal-ker, Weilderstädter Str. 42

SODEN / BAD NAUHEIM

Frauengruppe – Kontakt: Christel Charf, 6231 Schwalbach, Ju-

Frauengruppe — Di 20 h Martha-Verlthausheim, Probst Nürbelstr 5

SOLINGEN

Frauenzentrum - Merscheider Frauenzentrum — Merscheider Str. 254, Fr 20 h offener Abend Ladenlokal Frauen helfen Frauen Brühler Str. 31. Öffnungszeiten: Mo-Mi 15-22 h, Do 10-12 h, 15-22 h, Fr+Sa 15-22 h, So 11-22 h. Nottelefon: 02122/ 819 600

SPEYER

Frauenzentrum — Herdstr. 7, Tel.: 707 05. Jeden 1. Di im Mo-nat Kneipenabend, Di 20 h Ple-num, Do 20 h Selbsterfahrungsgruppe, Di 19 h Theorie

STADE

Offener Frauenstammtisch – Do 20 h in der Teestube Steile Str. 21

STUTTGART

Frauenzentrum — Kernerstr. 31, \$218-Beratung Fr 20 h. Kneipen-abend Fr 20 h. Frauenhausgruppe jeden 3. Di 19-21 h, jeden 3. Fr. 9-11

Lesbentreff – Do 20 h, jeden 3. Sa Schwoof

Frauentreff — Wagnerstr, 38, Di+

Do 20 h in der Frauenkneipe Initiative Iohnloser Mütter — Mo+Fr 20 h, Frauentreff Wagner str 38

Frauenstammtisch - Mi 19 h im rauenstammtisch – Mil 19 n Im, Schwejk", Obere Weinsteige 23, 7 Stuttgart-Degerloch, Tel.: 0711/76 27 05. Kontakt: Inge Rinkhoff Tel.: 46 34 63 oder Jutta Schüssler, Tel.: 32 18 53

SARAH Kulturzentrum Cafe für

SARAH Kulturzentrum Cate für Frauen – Johannestr, 13. Öff-nungszeiten: 18-23 h'tägl., außer an Sonn- und Feiertagen. 1,+3. Di 20 h Gruppe Offensives Altern. 1,+3. Do 20 h Frauenkino. 2,+4. Do 20 h Schreibende Frauen. Jeden Di 20 h Architektinnengrupden Di 20 h Architektinnengrup-pe, Jeden So 19 h Theatergrup-pe. Fotolabor, Werkstatt und Töpferraum: Benutzung nach Ab-sprache, Veranstaltungen: siehe Monatsprogramm

TRIER

Frauengruppe - Eberhardstr. 26, Di 20 h Plenum, Kontakt: 388 14 Fraueninitiative — Jakobstr. 27, Tel.: 740 81 nachmittags oder 486 34 Marianne Frauenstammtisch - Kontakt: 36 359 Gundi

TÜBINGEN

Frauenzentrum — Haaggasse 34, Mo 20 h Plenum. Fr ab 20.30 h Kneipenabend. Sa 20 h Frauendisco im Club Voltaire, Haaggas-

TRAUNREUT

Chiemgauer Frauenzentrum — Schloß Pertenstein, 8221 Matzing Mo 20 h Arbeitskreis. Di 20 h Ge-sprächskreis. Mi 17-19 h Beratung Mi 19-20 h Meditation. Do 15-22 h Teestube (nachm, mit Kindern), 1.Mi im Monat 20 h Arbeitstreffen

Frauenzentrum - Küfergasse 1 Tel.: 67 775. Info Fr 18 h
Frauen helfen Frauen – Beratung
Mo 18-20 h

VERDEN

Frauengruppe – Do 20 h im Jugendzentrum. Kontakt: Monika Möller, Sachsen str. 4, Tel.:81446

VILLINGEN

Schwangerengruppe - Kontakt: Tel.: 07721/58 405 Frauentreff - Singener Str. 8, Di 20 h Offener Abend

WARENDORF

Frauenzentrum — Postfach 251
Der Verein Frauen helfen Frauen
e.V. hat in Warendorf ein kleines Haus für geschlagene Frauen ein-gerichtet. Tel.: 02581/6750. Es meldet sich das Frauenzentrum

WIESBADEN

Frauenzentrum – Adlerstr. 7. Do 20 h offener Abend. Sa 20 h Kneipenabend Frauenkino - jeden 1. Di im Monat 17+19.30 h im Jugendzen-trum PUB, Friedrichstr. 35.

BAD WILDUNGEN

Frauenzentrum – Wir treffen uns ieden Mo (bei Redarf auch ieden Tag) um 20 h im Bunker Breiter Hagen hinter der Kreissparkasse. Kontakt: Jördis Dornette, Tel.: 05621/32 37

WILHELMSHAFEN

frauenzentrum — Werftstr. 52, Tel.: 04421/259 48. Mi 20 h Plenum, Mi 16-17.30 h Frauenhausinitiative berät.

Frauenhausinitiative – Mo 20 h im Frauenzentrum, Kontakt: Edith Freudenberg, Goethestr. 30 2940 Wilhelmshafen

Frauenzentrum "Backstube" Albrechtstr.10, Mi 20 h Theater-gruppe. Mo 19.30 h Mädchengrup-

Gruppe schreibender Frauen Mi 20 h alle 14 Tage. Kontakt: Susanne, im Kommunikations-zentrum Pumpwerk 04421/43877 (oder privat 23 354)

WINTERHUDE

BIFF — Beratung und Information für Frauen. Moorfurthweg 9, 1. St., HH 60, Tel.: 040/ 270 13 00. Öffnungszeiten: Mo 16-18 h, Di 20-22 h, Fr 10-12 h. Es gibt Gesprächsgruppen, u.a. eine für Schwangere und Mütter

WITTMUND

Frauenstammtisch - jeden 1. Di im Monat im "Goldenen Anke

WOLFSBURG

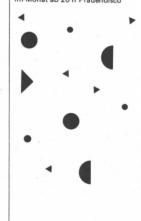
Frauengruppe – Kontakt: Anneliese Raschkowski, Heiligendorf Helle 2, Tel.: 1518

Teestube Frauenzimmer - Goethestr. 12, Tel.: 21 222. Mo-Fr 15-21 h, Sa 17-19 h

WÜRZBURG

MORZBURG
Frauenzentrum — Gertraudgasse 4
Mo 20 h Diskussionsabend, Jeden
1. Mo im Monat 20 h Plenum, Mi
ab 16 h Stammtisch (mit Kindern) und Trödlerlokal, Fr 20 h (14tä gig) Lesbentreff.

WUPPERTAL
Frauenhaus — Frauen helfen
Frauen, Bitte im FZ nachfragen Frauenzentrum –9 Stiftstr. 12 (hinter der AOK). Tel.: 44 99 68 Mi 20 h Frauenhausgruppe. Jed. 3. Di im Monat Neuentreff ab 20 h. Fr ab 20 h offener Kneipenabend mit Büchertisch, Jed. 2, Sa im Monat ab 20 h Frauendisco



LIEBE FRAUEN!

Wir drucken diesmal endlich wie der sämtliche Frauenzentrums-Adressen und -Termine, die wir haben, ab. Kann sein, daß man che nicht mehr aktuell sind. Bit-te teilt uns Änderungen mit.

aktuelle Termine +++ aktuelle Termine

Frauen-Selbsthilfeladen im 13. Mond, Bleibtreustr, 48, 1 Berlin 12, Tel. 883 50 93 geöffnet Mo-Fr. 17-19 h. So, 26.10., 16 h Menstruation

und Mond 1./2.11. Selbsthilfekurs (Anmeld

8./9.11. Massage-Wochenende für ortgeschrittene (Anmeldung im Laden)

So, 9.11., 16 h Menstruation und

Zyklusstörungen So, 16.11., 16 h, Unterleibsstörungen und Reizblase 22./23.11, Selbsthilfekurs (Anm.

So, 30.11., 16 h, Gefühle zur Abtreibung 6./7.12. Selbsthilfekurs (Anm. im

13./14.12. Massage-Wochenende Anfängerinnen (Anm. im Laden) So. 14.12., 16 h, Hausgeburt (Möglichkeiten zu einem Selbsthilfekurs mit anderen Schwange ren sind da. Im Laden erfragen)

Treffen lesbischer FU-Studentinnen Wir wollen uns vorerst ein-mal monatlich treffen und hoffen, daß noch mehr Lesben aus aller Fachbereichen zum ersten Treffen am Dienstag, 11.11.80, 19 h im Soziologischen Institut, Gabels-bergerstr. 14-16, 3. Stock, Raum 2 oder 3 kommen werden. Auf den Sommerunitreffen hat sich eine Gruppe gebildet, die sich spe zifisch um die Errichtung eines unabhängigen Lesbenreferates kümmern will. Kontakt: Mario Weber, Güntzelstr. 46, 1 Bln. 46 Tel: 87 75 35

Gemeinsam leben und lernen. Be hinderte und nichtbehinderte Kin-der und Jugendliche. Eine Veranstaltung der GEW, Landesverband Berlin und des Arbeitskreises Neue Erziehung 4. Nov.

17 - 18.30 : Situation in Berlin. Kindertagesstätten, Schulen, Sondereinrichtungen

18.30 - 21 : Erfahrungsbericht aus Florenz — Erziehung ohne Aussonderung Behinderter, Dipl-Psy-chologe Ludwig O. Roser, Florenz Ort: Mittelstufenzentrum Schiller-str./Schlüter., Berlin-Charlotten-

Frauengesprächskreise VHS-Tiergarten Was geht uns die Frauen-bewegung an? Do ab 9.10., 19-22 h. Stephanstr. 2

Arbeit mit Frauen – aber wie? Di ab 7.10., 19-22 h, Stephan-str. 2, Helga Manthey/Sylvia Wal-

Kontakt über Frauenzentrum Stresemannstraße

Der Strafprozeß gegen Helmuth Schmidt, der wegen mehrfacher Vergewaltigung angeklagt ist (siehe Courage 1/80), beginnt am 13. 11.80 und hat folgende Fortset-zungstermine: 20., 25., 27.11. und 2.12. jeweils um 9 Uhr im Raum 806 des Landgerichts Moa bit. Turmstraße.

Vorbereitungsgruppe zur UNO-Frauenkonferenz Nairobi: Do, 4.12., 20 h im FFBIZ, Danckel-

Bundesweites Treffen zu "Frauenbewegung und Staat" im Frau-enzentrum am 25.11., Di, 20 h, Stresemannstr. 40.

Berliner Frauenprojekte-Treffen zum Punkt Finanzen vom Staat: Di, 11.11., 20 h, im Frauenzen-trum, Stresemannstr. 40, 1/61

Frau und Musik. Festival vom 20. bis 23. November in Bonn und Köln. Erstmalig wird das musika-lische Schaffen von Frauen aus allen Epochen der abendländischen Musikkultur in den westlichen Kompositionsformen vorgestellt. Von den Gesängen der Hildegard von Bingen (1098 bis 1179) bis zur heutigen Avantgarde, von der Monodie über die Oper die Sinfonie bis zur Performance ... Programme bei:,,Frau und Musik Elke Mascha Blankenberg, Schlag-baumsweg 150, 5000 Köln 80. Tel.: 0221/69 28 15

BRAUNSCHWEIG

Eröffnung der neuen Frauengalerie am Sa, 8.11., um 11 Uhr, Leo-poldstr. 39/40 (Hinterhaus). **ESSEN**

Im Anschluß an die Veranstaltung für Eß- und Magersüchtige bei der diesjährigen Sommeruni wollen Frauen auch in Westdeutschland (NRW) Selbsthilfegruppen grün

Kontakt Eßsucht: Edith Buschul-Kontakt Elssucht: Edith Buschul-te, Friedbergstr. 41, 43 Essen 1 Tel. 020/27 48 65 Kontakt Magersucht: Christel Steinke, Auf dem Brinke 14, 493 Detmold, Tel. 05231/85 74

FRANKFURT

Eß- und Magersucht-Gruppe . Kontakt: Frauengesundheitszen-trum, Hamburger Allee 49, 6000 Frankfurt 90 (Ilse oder Heidrun)

HAMBURG

Hamburg braucht wieder ein Frauenzentrum – unter diesem Motto findet in Hamburg am 22. November ab 17 Uhr im Martin-Luther-King-Haus , Grindelallee 9 ein Frauenfest statt, mit Frauenfilmen, Frauentheater und viel Musik. Hamburger Frauengrupper die Lust haben, auf dem Fest einen Infostand zu machen sowie Frauengruppen, die demnächst im Frauenzentrum arbeiten möchten und Frauen, die unserem Verein beitreten möchten oder sich ganz einfach informieren wollen, können sich melden bei Vera. Tel. 040/410 17 67 oder Valeska Prosch, Kottwitzstr. 55, 2 Hamburg 20. Tel. 040/499 027. Unser Spendenkonto: PSchA Hamburg Nr. 40 44 75-203. Ruth Findeiß Stichwort ,Hamburger Frauenzen trum'

Fr. 7.11.80, 20 h, Eva Vargas, als provozierend bekannte Liede macherin und Buchautorin liest a aus ihrem Gedichtband "Streichel-Haft" und singt ihre Lieder. Fr., 14.11., 20 h. Ursula Eggli, die Buchautorin von .. Herz im Korsett", Autobiographie einer Be-hinderten, kommt extra aus der Schweiz, um mit uns über sich und ihr Buch zu reden. 28.11., 20 h. Gudula Lorez aus Berlin, bekannt durch ihr Lesebuch "Wo die Nacht den Tag um-armt", spricht mit uns über Frau-en und Erotik, Erotische Sprache und Ausdrucksmöglichkeiten von

Alle Veranstaltungen nur für

Das nächste Lesbentreffen für Schleswig-Holstein findet am 28. 11. bis 30.11. in Lübeck statt. Treffpunkt: am Freitag ab 19 h in der "Alternative", Hüxstr. 69 Zu diesem Treffen planen wir die Zusammenstellung einer regionalen Lesbenbroschüre

Frauen treffen Frauen Für Frauen die Kontakte zu anderen Frauen suche, die über bestimmte Pro-bleme und Themen sprechen möchten, oder eine Selbsthilfegruppe bilden wollen, gibt es zwei Treffen im Frauentherapiezentrum, Auenstr. 31, 8.München 5, Tel.: 72 52 550. Das erste findet am 11.11. um 20 h statt, das zweite am 9.12.um 20 h.

RECKLINGHAUSEN

28.11., 1. großes Frauenfest von Frauen für Frauen. Informationen und Aktivitäten, mit Frauen-Musik Frauen-Kabaret (Zusage des Aachener Frauen-Kabarets)

SCHWEINFURT

Frauen helfen Frauen e.V., Tel. 09721/16 598. Spendenkto Kreissparkasse SW, "Frauenhaus" Kto 323 18

SCHNEEWITTCHEN TOURNER

28.10. Tübingen, 20 h, Uni-Mensa 20.10. Traun - "Junger Herbst" . Traun — "Junger Herbst" 20 h Salzburg, 20 h, Volksheim Wien, 19 h (wo?) Frankfurt 20 h, Volksbil-dungsheim

5.11. Darmstadt, 20 h, (wo?) 7.11. Freiburg 20 h, Uni-Aula

STUTTGART

Kurse im Cafe und Kulturzentrum "Sarah", Johannesstr. 13, Tel. 62 66 38.

Do. 30.10., 20 h. Weben auf dem Webrahmen, Einführungskurs mit Hilde Sänger (Anm. erforderlich!) 1./2.11., 10 h, Bewegungs- und Tanzworkshop, mit Ulrike Hed-wig (Anmeld. erforderlich). Ab November ieden 1. und 3. So. Frühstücksbuffet von 10.30 h 13 h. Sozialberatung jed. Di ab 20 h, jed. mi von 14-18 h.

TRIER

Die Trierer Fraueninitiative Wühl-maus e.V. lädt ein zu einem großen Frauenfest. Von und - für euch am 21.11. ab 19 Uhr in Trier, Exzellenzhau. Wir machen Theater, Musik, eine Ausstellung tanzen zsw. Für alle Frauen, die Lust haben, auch etwas zu machen, haben wir eine offene Bühne! Wir laden alle Frauen herzlich ein!

Für Übernachtungsmöglichkeiten kann gesorgt werden, deswegen meldet euch kurz an: Tel.: 74081 (nachmittags 14.30-18.00) oder abends 48 634, Marianne



Im Rahmen der Sendereihe Im Hahmen der Sendereine "Frauenstudien" zeigt der WDR (Redakteurin der Sendereihe ist Inge von Bönnighausen) am 18.11. 21,15 h: Dienstmädehen – Skla-vinnen des 19. Jahrhunderts.

TÜRINGEN

Schneewittchen spielt am Di, dem 28.10. um 21 h in der Mensa I, Wilhelmstr. in Tübingen. Vorverkaufsstellen sind Bürger- und Ver-kehrsverein, RIMPO, Kartenhäus-le am Schloßplatz Stuttgart.

WIESBADEN

Achtung: die Frauenveranstaltung zugunsten der Wiesbadener Frauenhausinitiative findet nicht am 18.10. sondern am 15.11. im Gemeindezentrum am Kupfer berg 2 / Ecke Drususstr. in 62 Wiesbaden statt (Buslinie 4 und 14). Beginn: 14 Uhr, Informa-tionsstände, Bücherstand, Hand-werkliche Ausstellung, Kinderwerkinche Ausstellung, Kinder-betreuung, Cafeteria. Ca. 17 Frau-enfilm: "Wenn der Mann erst ein-mal anfängt zu schlagen, hört er nicht mehr auf" Ca 20 Uhr: Fest mit Frauenrockband "Lila Lawi-

Veranstaltungskalender des Frauenferienhauses Zülpich, Prälat-Franken-Str. 13, Tel.:02252/6577

"Her Story" – Nachdenken über Geschichte – Frauengeschichte, unsere eigene Geschichte. 5.12.-7.12. Der Workshop richtet sich vor allem an Bildungsarbeiterinnen und Sozialarbeiterinnen. Wir wollen überlegen, inwieweit diese Problematik für die Bildungsarbeit mit Frauen eine Rolle spielt. Fragen zu AKW's – für Frauen mit und ohne Ahnung 5.12.—7.12. Wir wollen gemeinsam Wissen er-werben und über die polit./wirtschaft, und sozialen Hintergründe der Kernenergiefrage nachdenken Kochworkshop – 8.12.-11.12. Wir sammeln keine Rezepte, sondern wollen beim Zubereiten und Verspeisen von Mahlzeiten Spaß haben, über unsere Eßgewohn-heiten reflektieren und uns fragen warum Frauen kochen oder nicht Foto-Grafie – 7.12.-12.12, Kursus für Anfängerinnen und Inte-Selbsthilfekurs - 12.12.-14.12. In

diesem Kurs hat jede Frau die Möglichkeit, mehr über sich, ihren Körper, über andere Frauen

Anzeige

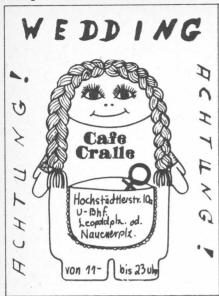
Testen Sie TEE!

12 Sorten Tee aus unserem Haus als Probierpackung a 25 g aus Indien, Ceylon, Formosa, aromatisierte Tees, wie Tee-Vanille und Tee-Wildkirsch. Mit Buchlektüre zum Thema Tee und ein kleines Präsent, verpackt in einer hübschen Metalldose, erhalten Sie portofrei per Nachnahme für 25.30 DM. Oder möchten Sie zuerst unser gesamtes Teeangebot kennenlernen, dann fordern Sie kostenlos und unverbindlich unsere Sortimentsliste an.

Teeversand Clemens & WilhelmoHG 6521 Hamm I Rhh

Neu erschienen!!!! 3. Auflage der Broschüre STOPPT DIE GRAUEN WÖLFE mit neuen Informationen und Enthüllungen Herausgeber: Initiativkomitee gegen türkische Faschisten

Die Dokumentation kann gegen Vorkasse bestellt werden. Preis 4 DM plus 1 DM Porto. Adresse: Initiativkomitee gegen türkische Faschisten Postlagerkarte Nr. 007 804 B, 1000 Berlin 61 Geld bitte auf PSchKto. Berlin-West Jürgen Michalik Kto. 17 65 39-103



Der Taxischein ist so gut wie sicher!

Ohne überflüssiges Büffeln schafft ihr die Vorbereitung bei Taxi und Tank, 1 Berlin 12, Kantstr. 126. Ruft mal an: 030/31 01 57. Und für alle, die ihn schon haben: Jederzeit steht für euch eine Taxe bereit!



1981 DIN A 3 WANDKALENDER 12 MONATSKÄRTCHEN . ZEICHNUNGEN & REZEPTE zur Unkestütung des 8892 Withberg



Kleinanzeigen

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 15 Worte kosten 5 DM. Chiffre- und Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt oder in Druckschrift einsenden. Einzendensbellt für die Nach 12/00 in der einsenden. Einsendeschluß für die Nr. 12/80 ist der

WOHNEN-GEROTE

Suche Frau mit Kind(ern) für WG Platz vorhanden. Christiane Hoff-mann, Haargasse 18, 5429 Mieh-

len.

Bonn. Bin 32, zwei Kleinkinder, suche Frauen mit und ohne Kind(er), die mit mir in einer Hausgemeinschaft leben wollen. Haus vorhanden. Maren, Tel.: 0228/28 14 13.

0228/28 14 13. Essen. Frau, 26, mit Examen fer-tig und jetzt auf Jobsuche, sucht Mitbewohnerin für freiwerdende 3-Zimmer-Wohnung. Birgit 0201/74 16 30

WOHNEN - GESUCHE

NRW. Suche zu Mai 1981 1-2 NRW. Suche zu Mai 1981 1-2 Zimmer in frauenbewegter Les-ben-WG oder Lesben, die mit mir eine Lesben-WG aufbauen möch-ten. Umgebung Ahlen-Hamm. Chiffre 11/Häutungen Der 13.Mond sucht Laden mit 3-4 Räumen bis 500 DM. Frauen-selbsthiffe-Laden, Bleibtreustr. 48 1 Berlin 12, 883 50 93 Mo-Fr 17-19 h.

19 h. Vielleicht können wir uns helfen. Kannst Du mit 10.000 DM etwas anfangen? Ich brauche dafür eine 2 1/2 - 3.2immerwohnungen ohne WBS, da ich mit meinen beiden Kindern von meinem Mann weg will. Chiffre 11/4

will. Chiffre 11/4 Suche 2 1/2-Zi-Wohg. in Hausge-meinschaft oder mind. 1 großes, ruhiges Zimmer zuzügl. Abstell-möglichkeiten in WG, bevorzugt Frauen-WG, Habe Interesse an Mitarbeit in Projekten wie Cafe, tons- und Kulturzentrum o.ä. tions- und Kulturzentrum o.ä. finanzielle Beteiligung möglich. Ich bin 32 J., bisher im soz-päd. Bereicht tätig gewesen, Bezie-hungs- und WG-erfahren, möchte nach Zjährigem Alleinleben mit lieben Menschen langfristig zu-sammenleben und arbeiten, Bin regional unabhängig, Chiffrel 1/9 Berlin! Suche ab 1. März 81 Zim mer in (Frauen-) WG. Petra Rei-be, Martin-Luther-Str. 8, 2000 Hamburg 11. Tel. 040/36 24 90

Landshut: Suche Zimmer oder 1-3-Zi-Wohnung, eventuell in WG. Auch gerne etwas außerhalb! 08642 / 67 90.

08642 / 67 90.
Berlin. 1ch(26, Lehrerin, z.Zt. noch in OS) suche dringend ab Mitte November (mindestens) 2 1/2-3-Zi.Wohnung (mit Dusche det Bad) nach Möglichkeit in Tiergarten/Moabit, Bin ab November in Berlin-Tel. 251 33

Wir suchen Leute, auch mit Kin-dern, die mit uns im Bielefelder Raum in WG zusammenleben möchten. Inge und Rolf, 466 Ge-Buer, Wiesenstr. 2, Tel.: 0209/ 78 58 37

78 58 37 Kassell Suchen ruhige, helle 3-Zimmerwohnung mit Bad (bis 450 DM) in Kassel oder näherer Umgebung. Bitte anrufen bei Syl-via 030/322 28 30 od. Mathias 0561/52 63 25



Berlin: Die Arbeit in einem Frau-enprojekt läßt mir wenig Zeit fürs Zusammen-Leben. Trotz-dem will ich auf eine warme, kritische, flippige, lebendige WG nicht verzichten. Welche Frauen-WG ist bereit, den Wider-spruch zwischen Zeitmangel und Intensität auszubalancieren? Ich wärde auch eers in eine I esben. intensität auszubalancieren? Ich würde auch gern in eine Lesben-WG ziehen, wenn Ihr meinen noch jungen Come-Out-Prozeß akzeptiert. Kennwort: Together and free.

Frau, 34 J. 2 Kinder, geschieden lesbisch, sucht 3-Zimmerwohnung mit Küche und Bad in ruhiger Ge-gend. Gerne auch Wohngemein-schaft. Chiffre 11/25

schart. Chirre 11/25
Ein Einstandessen verspreche ich zu geben, wenn wir uns aufeinander einlassen – Ihr (oder Du) eine pfiffige Frauen-WG mit Zimmer für mich; ich, Silvia, 24, Diplom-Pädagogik-Studentin, Tel.: 030/392 41 26

Ich möchte gerne mit einer Frau gemeinsam wohnen. Heike, Soz. Päd., Tel.: 030/465 30 35; abends 030/614 94 80

Berlin: Dagmar, 23, sucht Zimmer in WG, Tel.: 612 21 609 Berlin: Ich suche eine liebe Frau-en-WG zum Zusammenwohnen und Leben. Tel.: 211 87 63 Rena-te, 26 J.

EXAMENSARBEITEN

Schreibe Arbeit über Frauenalko-holismus. Welche Frauen haben Erfahrungen damit (eigene, mit Freundinnen, Verwandten, als Therapeutin, durch Examensar-beiten) und würden sich mit mir austauschen? Ute Schmidt, Kram-gisse 5, 84 Regensburg



Suche dringend Material für Fach-arbeit. Thema: "Geschlechtsspe-zifische Erziehung. Auswirkungen im Vorschulalter; Moglichkeiten der Begegnung". Unkostenerstat-tung. Brigitte Woratschke, Gar-tenstr. 12, 8654 Marktleugast

Wir suchen dringend Material zum Thema "Frauen und Sozialarbeit, Sozialarbeiterinnen". Unkosten-erstattung. Birgit Landgraf, Lan-gestr. 74. 59 Hagen 1

ARBEIT

Frauenärztin! Welche Gynäkolo gin hat Lust, mit mir zusammen eine Praxis aufzumachen? Am liebsten Westdeutschland – Zo-nengrenzgebiet oder Raum Osna-brück, Bin mit meiner Ausbildung Anfang nächsten Jahres fertig. Chiffre 11/1



weiche Frau (mt Kind) hat Los, mit mir (Frau, 29) und Sarah (5) Bio-Laden in Herford weiterzu-führen? Perspektive, auch zusam-menleben. 05221/58 703 (9 h -12 h, 14 - 18 h).

HH Für Selbststudium zum Heil HH Fur Selbststudium zum Heil-praktiker mit Anmieten von Pri-vatdozenten suche ich Frauen und Männer, die über den Winter in-tensiv arbeiten wollen. Tel.: 04193/15 31 Gisela Fischer, Kal-tenkirchener Chaussee 8, 2081 Alveslohe

Alvesiohe
Suche Lehrstelle für Fotografie.
Raum Tübingen/Stuttgart. Kenntnisse vorhanden. Barbara Arnhold
Neckarhalde 6, 74 Tübingen
Ich mächte ab 1981 eine Tischlerinnen-Ausbildung auf dem Lande machen, wenn möglich im
Rahmen eines Frauenprojektes.
Ich bin Dipl.-Päd, habe bisher als
Sozialarbeitrin gearbeitet, bin 27
J. alt. Für Tips wäre ich euch
dankbar. Cornelia Aderhold.
Chiffre 11/12

dankbar, Cornelia Aderholo Chiffre 11/12 Deine Adresse fehlt uns !!! Lehrstelle (evtl. Aushilfsjob) auf biol. (dyn.) Hof/Gartenbaubetreib gesucht!. B. Thueland, Fe-campring 28, 7888 Rheinfelden Grundschullehrerin sucht (stadt-teilbezogene?) Berufsalternative im Raum Duisburg. Ulrike Hahn, Mülheimer Str. 177, 41 Duisburg!



für die medizinische praxis in der free clinic heidelberg (allgemeinmed.gemeinschaftspraxis) suchen wir möglichst bald eine ARZTIN

mit berufserfahrung - untertarifliche bezahlung zugesichert.

Rohrbacher Str. 87 6900 Heidelberg Tel.: 06221 / 13313

Haare schneiden bei Marlis! Tel 039/251 48 03 oder 622 17 54

Zur Mitte des Jahres 81 ist an der Architekturabteilung Hannover eine C-4-Prof. Stelle neunzu beset-zen. Studentinnen haben beschlos-sen, sich für die Berufung einer Frau einzusetzen. Näheres: Planerinnen-Gruppe, c/o Planerwerk-statt, Gr. Kolonnenweg 5, 3 Han-nover 1. Tel.: 0511/63 55 55

Welche Kosmetikerin / tulspflege-rin hat Lust, in mein Geschäft mit einzusteigen? Möchte einen Teil der Kunden abgeben und stelle mir vor, das jede eigenverantwort-lich arbeitet. Tell. 2011 / 255856 oder privat 22 44 79

REISEN

Lesben-Ski. Lesben, die Lust ha-ben, gemeinsam mit anderen Les-ben im nächsten Frühjahr (März?) 14 Tage Skiferien zu machen, bit te meldet Euch. Ort, Zeit offen. Kontakt: Hildegard 030/6231939 Christine 030/62 17 187

Hamburg, Suche Frauen zwischen 35 und 50 J., zwecks gemeinsa-mer Schiferien im Februar, vom 1.2-21.1,81. Ich bin Lehrerin. Chiffre 11/30

Cnitre 11/30
Wir vermieten Zimmer und Küche für Kurz- und Langurlaube in schöner Gegend, auf dem Lande südlich von Bremen. Pro Tag und Person kostet es 12 DM. Tel.: 04247 / 762



Reitarhot Inga Werner-Ahrens 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen, Ich nehme Eure Kinder im Alter von 8-16 Jahren auf mei-nen Hof während der gesamten Schulferien der Bundesländer auf Außerhalb der Schulferien nehme ich Klassen, sowie größere Jugend-gruppen auf. Ich schicke Euch gerne meine Unterlagen. Tel.: 04252/313



Webferien in Südfrankreich Selbsterfahrung mit und in Wolle. Iris Mansard, 64250 Lonhossa / Frankreich.

Fahrrad-Tour durch Europa, Su-

Fahrrad-Tour durch Europa. Suche noch Faneun, die mitradeln Richtung Süden von Juli bis Nowenber 81. Ute Wranke, Auf dem Lärchenberge 16 a. 3000 Hannover 1. Tel.: 0511 / 32 27 96
Wer hat Lust – Zeit-Geld, mit mir (25 Jahre) Anfang Januar 81 für 2-3 Monate nach Südostasien bzw. Australien zu reisen?. Chiffre 11/reisen Skiurlaub Brenta – Dolomiten Italien, Skigeb. 2200 m, 12 Lifts, viel Schnee und Sonne. Große, konf. Ferienwohnungen – 6-7 P. günstig zu vermieten. Rutt mal Luisa, Tel. 040/25 94 95

Berlin: Suche Zimmer in Lesben WG oder Frauen, die auch Lust haben, eine zu gründen. Anne. Tel.: 030/34 17 842 oder 0531/ 18165

Ferienhäuser in Finnland! Traum-urlaub für Individualisten. Block-hütten direkt am See mit Sauna und Boot zu vermieten. Anfragen bei: Sirpa Juvakka-Henne, Se-danstr. 10, 78 Freiburg, Tel.: 0761/22 700.

0761/22 700.
Wir sind jetzt 15 Frauen und wollen im nächsten Jahr (Februar/
März) nach China fahren, um und
das chinesische Gesundheitswesen
anzuschauen. Wir organisieren die
Felse siblst und bereiten um die
Felse siblst und bereiten uns auch
generaten der der der der der der der
schauen wir der der der der
schungsseminars an der FU darauf
vor. Wir suchen noch mindestens
5 Frauen, die Zeit, Engagement
und 5000 DM aufbringen können.
Tel.: 030/881 12 0 3 Marianne
oder 030/833 82 76

VERSCHIEDENES

Studienplatztausch: Germanistik/ Philosophie (1. Sem.) in Düssel-dorf, gegen Studienplatz Germa-nistik/Philosophie in Koln. Tel. 0221/51 56 77 ÖKO — Das alternative Gesell-schafts(Umwelt)spiel um Wachs-tum, Umweltbelastung, Energie-und Rohstoffknappheit sowie dig-Folgen für uns alle ist da. Preis 24 DM. Info anfordern oder gleich bestellen bei F.J. Scholles, Langentalstr. 18, 65 Mainz Workshoos für Fuß-Reftexonen-

Workshops für Fuß-Reflexzonen-Massage bei Angelika Wilms, 2241 Nordhastedt, Ziegeleiweg 4, Tel.: 04804/540

Suche Frau zum Zusammenleben/ wollen/verlagen/sich mit mytholo-gie/magie/pferden/kunst/selbst-entwicklung beschäftigen//angela, am schützenplatz, 2819 riede

am schutzenplatz, 28 i 9 riede FZ-Reutlingen, Lederstr. 86, sucht Frauen, die nach Hausfrau-entätigkeit, Kindererziehung und Spätstudium keine Anstellung als Lehrerin bekommen.

Lehrerin bekommen.
Kinderladen e.V. in Mannheim
sucht Kontakt zu ähnlichen Gruppen in der näheren und weiteren
Umgebung zwecks Erfahrungsaustausch u.a.m. Außerdem haben
wir Plätze für Z-ejährige. Tel.:
47 64 22 9 Uhr-13.30 (Kinderladers wit).

denzeit)

Bochum: Freie Stillgruppe, Gruppentreffen: 1, Dienstag im Monat
15 Uhr, 3. Dienstag im Monat 20h
Tel: 0234/47 11 46 oder 552981
Gruppentreffen zwecks Erfahrungsaustausch (Stillen, Arzte,
Umwelt), Information

Kurse in Südportugal: Selbstver-teidigung für Frauen, Zen-Medi-tation, Überleben in der freien Natur, Stock- und Schwertkampf Chinesisches Boxen. Informatio-nen: Polzin, Hollenbecker Str. 11-12, Gartenhaus, 44 Münster

Begabtenabitur. Berlin. Wir treffen uns regelmäßig zum Informationsaustausch und zur gemeinsamen Vorbereitung. Tel.: 030/213 24 83



Wir berechnen Euer Geburtsho-roskop (Aszendent, Häuser, Pla-netenstellung, Aspekte). Compu-terzeichnung mit allen astrolog. Symbolen, ohne Deutung, Preis DM 12, Info gratis, Geb.ort, Geb. datum und genaue Uhrzeit ange-ben. Astrodienst, Goldauerstr. 34 CH 8006 Zürich.

Kleinanzeigen

Die Psiff-Frauen Ulrike Hänel und Christine Strödel wollen für – im psychosozialen Bereich – therapeutisch fätige Frauen (keine Studentinnen) ein Fortbildungswochenende an 22 und 23 11, durchführen. Wir wollen auch auf der Basis von Selbsterfahrung (Übungen) einen Einblick in unsere therapeutische Gruppenarbeit vermitteln und mit euch einen Diskussionszusammenhang über die Probleme therapeutischer Arbeit mit Frauen herstellen. Beginn: 22.11., 14 Uhr. Ort: Fuggertzt. 18, Berlin 30. Kosten: 120DM Deine Anmeldung ist erfolgt, wenn Du bis zum 14.11. 120 DM auf das Konto: PSchA BIn-W. 218971-107 (Strödel) überwiesen hast.

OL Mystikerin (29), Fem., sucht Sappho (20-40) Fem. (Dichterin Tänzerin, Schauspielerin, Malerin) bitte mit Bild. Garantiert zurück. Chiffre 11/10

Chiffre 11/16
Heidelberg und Umgebung: Sie sucht zärfliche Freundin zwischen 40 und 46 zur Freizeitgestaltung und zum Aufbau einer harmonischen und dauerhaften Beziehung. Wer schreibt mir? Alles Nähere beim Kennenlernen, Chiffre 11/13
Raum Düsseldort (r=100 km) — Studentin, 25 J., motorisiert, möchte trotz Partner mit engagierter weiblicher Individualität eine liebevolle unebhängige Dauerfreundschaft aufbauen. Chiffre 11/16
Hamburger Feministin sucht al-

Hamburger Feministin sucht al-leinlebende liebe Frau/Feministin (ab 40 jahre) für Wochenendfrei-zeit, Chiffre 11/20

Überall: Ich (29 J.) suche eine in Oberall: Ich (29 J.) suche eine in-telligente, phantasiebegabte Les-bierin (bis 35) mit rationaler Ge-dankenwelt als Partnerin, Freun-din. Göttinnen lassen bitte gleich den Griffel wieder sinken. Bildzu-schriften. Chiffre. 11/15

Hamburg: Bin 21, schlank, les-bisch, etwas romantisch gern

Hamburg: Bin 21, schlank, lesn bisch, etwas romantisch, gern auch mal verrückt – vor allem aber die flüchtigen Bekanntschaften leid. Suche eine liebe und zärtliche Freundin irgendwo in Hambrug zum Aufbau einer dauerhaften Zweierbeziehung. Pals Du Dich angesprochen fühlst schreib mal, Vielleicht wird mehr draus. Chiffre: 11/17

draus. Chiffre:11/17
Lesbierin: Berlin, (45 J., feminin)
sucht nach schwerem Verlust
neue aufrichtige Beziehung. Treue
und Zuniegung sind sehr wichtig,
nur ernstgemeinte Zuschriften.
Chiffre 11/18

Mädchen (lesb.) gehörlos, sucht Freundin, Chiffre 11/26 Freundin, Chiffre 11/26
Raum Koblenz Wir, Lesb. Paar
34/38, auf dem Lande lebend, suchen lebenpaar(e) oder einz. Frau
(en) für gute Gespräche und gemeinsame Unternehmungen.

Chiffre 11/19
Lesbische Mutter mit 2 1/4jähr.
Sohn und Fulltimejob und tausend Ideen und konkreten Zukunftsplänen und dufter großer
Wohnung und trotzdem total iso
liert sucht lesbische Mutter mit
Kind gleichen Alters zum Zusam
menleben in süddt. Kleinstadt.

Oder muß ich etwa schon wieder umziehen? Chiffre 11/21

Chiffre 11/19



Mädchenselbstverteidigungsgruppe. Gesucht werden Mädchen (7: 10 Jahre), die Judo oder Karate machen wollen. Tel.: 030/ 851 60 80

Nortorf/Neumünster Suche Les-ben zwecks Gründung einer Grup pe. Chiffre 11/11

Welche Frauen fühlen sich wie ich längst überfällig für eine Frauen-Gruppe? Ich denke an Frauen um die 30 J., 2-Bild-Weg, ext! Mutter. Neben gem. (abendl.) Aktivitäten schlage ich als Einstieg Lektüre und Auseinandersetzung über S.d.B.: Das andere Geschlecht vor Tel.: 030/ 614 93 97 Gitta.

Kleve! Welche Frau erteilt mit Unterricht in Neugriechisch? Tel. 02826 / 14 70 Elisabeth

Duisburg! Suche Unterkunft während des Duisburger Weihnachtsmarktes für 2 Frauen, mögl. möbliert und mit Waschgelegenheit.
Tel.: 02587 / 262

Frankfurt! Möchte auf die Hed-Frankfurt! Möchte auf die Hedwig-Heyl-Schule gehen, suche
Frauen, die dort waren oder sind.
Brauche Informationen über diese
Schule, Ferner habe ich vor, 81
od. 82 nach Hamburg zu ziehen.
Suche jetzt schon Briefkontakt,
damit mir der Einstige leichter
fällt (blin 19 J.). Brigitte Schumann, Burgstr. 37, 637 Oberursel/Ts. 2

sel/Ts. 2
Frauen I Jde Mark kann helfen.
Habe für ehernalige Kollegin gröBeren Kredit aufgenommen. Frau
seit einem Jahr untergetaucht.
Mich fressen der Kredit und die
hohen Zinsen fast auf. Bitte helft.
Postscheckamt Berlin-W. 275837108. Oder wer kann größeren Betrag ohne Zins verleihen, so daß
ich Ruhe vor Gericht und Pfändung habe? Tel. 030/7818426
Chiffre 11/33

Raum Rotenburg/Wumme-To-stedt. Wir (Angela 30, Gernot 30, Philip 1 1/4) suchen dringend Leute mit 1-2jährigem Kind zur gemeinsamen Kinderbetreuung, Angela von Beesten, Haus Nr. 17 2727 Riepe, Post Lauenbrück. Tel. 04267 / 775

Weben-spinnen-Wochenendkurse. 5 Frauen, 14 Std., 80 DM incl. Material ohne Unterkunft. Annet-te Müller, 2 Hamburg 50, Paulsen-platz 12, 040/433 174

pretz i.c., U940/433 174 Frauentag in Sauna in Berlin (41) Steglitz jeweils Mittwochs 18-24 Uhr mit Schwimmbad, Tisch-tennisraum usw. Plantagensuna in Berlin 41, Plantagenstr. 2, (Ecke Albrechtstr., nåhe U-Bhf, Rathaus Steglitz) Tel.: 791 23 44 Berlin Frauengesprächskreis: Ich suche Frauen, die sich schon genügend selbsterfahren haben. Kennwort: 11/Leben



und Beratung für VERGEWALTIGTE FRAUEN

Frauen gegen Gewalt e.V Stadtsparkasse Köln KontoNr. 3 242 955

Heilbronner Lesben: Wußter Ihr schon, daß es uns gibt? Offen-sichtlich nicht, sonst hättet Ihr Euch bestimmt schon gemeldet. Wir wollen: Spaß haben, reden und Euch kennenlernen, Schreibt bald unter chiffre 11/23

bald unter chiffre 11/23 Raum München 2 Lesben (24 J.) suchen humorvolle Gleichgesinn-te für freundschaftliche Beziehun-gen und gemeinsame Unterneh-mungen. Chiffre 11/24

mungen. Chiffre 11/24
Düsseldorf: Bin neu zugezogen,
24 Jahre alt, Studentin und suche
Freundin für Gemeinsames — Unternehmungen, Gespräche … Ich
mag Musik, Kino, Natur. Du
auch? Schreib doch bitte unter
Chiffre 11/27



NRW und überall: 30jährige, wohl kein Durchschnittstyp, mit ausge-prägtem Eigen- und reichen In-nenleben und vorwiegend (schön-) geistigen Interessen, einfühlsam, empfindsam, sucht die Begegnung geistigen Interessen, einfühlsam, sucht die Begegnung mit einer Frau (25 - 45, lesb.) ähnlicher, Wellenlänger Perspektiven: einander entdecken, kennen- und vielleicht lieben-lerren, wachsen, werden, sein; den Gehalt von Begriffen wie Nähe, Vertrauen, Zärtlichkeit erfahren. Perspektiven – 2 dann schreibe mir doch (möglichst ausführlich und mit Bild); cich antworte bestimmt. Chiffre 11/28

Raum BB: Gibt es hier keine Les-ben? Wenn doch, meldet euch! Chiffre: 11/29

Chiffre: 11/29
Tübingen und Umgebung: Kino,
Theater, Konzerte und viele ande
re Dinge machen allein nur halb
so viel Spaß. Denkt ihr auch so?
Dann meldet euch doch mal bei
mir! Ich bin übrigens 28 J. Gemeinsam könnten wir eine ganze
Menge unternehmen oder?
Chiffre 11/32

Raum Hamburg. Vor 2 Monaten fand 37jährige mutige Freundin zur Zweierbeziehung. Ob auch mir (37) ein solches Glück zuteil mir (37) ein solches Glück zuteil wird? Auch möchte ich gerne mit lieber Freundin etwa Februar/ März ein wenig canarische Sonne genießen. Freue mich über jede Zuschrift und beantworte alle. Chiffre 11/31

Süddeutschland. Gesucht wird keine Schönheit, sondern ein lie-ber, zärtlicher Mensch mit Her-renshildung und stätten. Wirzensbildung, und gütigem Wesen. Alter unwichtig. Chiffre 11/34



Frau, Ende 30, im Raum 4 lebend abgeschlossenes Studium, kleinbürgerliche Bewußtseinsproduzentin, sucht ähnliche für so allerlei. Selbstverständlich bin ich sensibel, lieb wohlerzogen, aber durchaus auch elitär. Chiffre 11/35 aus auch ettar. Chiffre 11735
Ich suche zärtliche Bi-Freundin.
Raum Stuttgart. Keine Zuschrift
von Paaren. Chiffre 11/36
HD-MA Sie, 40, sucht Partnerin ab

30 für aufrichtige harmonische Beziehung. Ich mag Natur Musik Kunst Kinder Tiere Reisen und al-les Schöne. Bitte schreibe mit Bild Chiffre 11/37



Suche guten Kameraden, der auc guter Freundschaft fähig, die vie be beinhalten kann. Bitten urr Frauen über 45 – bin 54, berufstätig, man sagt gutaussehen. Keine Trinkerin, keine Raucherin, Graue Zellen sind in Ordnung, Hoffe ich. Raum Koblenz und Umgebung – auch anderswo. Chiffre 11/2

Chiffre 11/2 Bonn Ich bin 32 und habe zwei Kinder (4 und 1). Unsere Kleinfa mille ist gerade kaputtgegangen. Ich suche Frauen mit oder ohne Kind(er), die in ähnlicher Lage sind oder waren. Möchte gern zu-sammen mit Frauen etwas Posi-tives aufbauen. Bitte ruft an: Maren, 0228/28 14 13

Ruhrgebiet (Raum Dortmund): Suche einfühlsame, intelligente, gepflegte Frau für den Aufbau einer nicht oberflächlichen Frendeiner nicht oberflächlichen Frendschaft, aus der vielleicht met schaft, aus der vielleicht met Schriften S



nette Verbindung mit Freund Partnerschaft nicht ausgeschl sen. Ich bin lebenslustig und m sikliebend, Kennwort: 11/Zwil

Depressionen interessiert ist (per Briefwechsel) Chiffre 11/5 Essen: Suche Frau(en) zum Zu-sammenwohnen/leben. Ich bin 24 berufstätig. Angelika, Tel. 0201/51 98 93

02017 51 98 93

Raum Braunschweig-Hannover:
20jährige Lesbe sucht Freundin,
für die wichtig ist, alles sagen und
alles tun zu können, was frau will.
Alter, Aussehen usw. unwichtig
Chiffre 11/7

Bodensee-Süddeutschland: Lesb. Bodensee-Suddeutschland: Lesb., undogmatische Feministinnen oder solche, die es werden möch-ten, für gemeinsame Gruppenak-tivitäten, Gespräche usw. gesucht 7707 Engen, Postfach 1374

Vielleicht wachsen wir noch zu-sammen – ein Stück über uns hi-naus? In einer intensiven, zärtlichen Freundschaft. Krefelderin, 22 J. Chiffre 11/14

24jährige sucht liebe, aufgeschlos sene Frauen (aus Berlin wäre duf-te – muß aber nicht sein), die mi mir eine intensive Brieffreundschaft beginnen möchten. Alter unwichtig. Chiffre 11/8

münchner





Johanna Seeverins im spassbrunnen versinken mit Euch

ihr Klangkomer

Gedichte, 86 S., 8- Bestellung gegen voranskasse bei Editionerhüte Wunderhüte 2900 OLDENBURG, ROSENSTR. 7-PSCHK: 319 75-307 HAN. MARKOWIC BPG OLDBG. 1946530309 · FRANKE

TROUBADISC

Frauenmusikvertrieb GmbH Arcisstr. 62 ·· D-8000 München 40 Schallplatten und Liederbücher

aus USA, England und der BRD

Bitte Katalog anfordern!

Film des Monats August

Ein Film über den Wahnsinn von Militarismus und Atompolitik. Entsetzliche Folgen: Radioaktive Verseuchung, Strahlentod. USA, 1979, 16mm, 92 Minuten.

Verleihgenossenschaft der Filmemacher e.G. Alfonsstr. 1, 8000 München 19, 089/1901208





rleih nossenschaft

umweltmagazin

Zeitschrift des Bundesverbands Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU)



IM NEUEN HEFT 5/1980:

- Der Pazifik--atomarer Abenteuerspiel-platz der Großmächte
 Frauen und Militär: Aufruf zur Totalverweigerung gegen Dienstzwang
 Hochtemperatur-Reaktor: Pleite auf
- der ganzen Linie Die Strobo-Gemeinde von Gelsenkirchen • Die seltsamen Werhemethoden der
- ohe settsamen wernemethoden chemischen Industrie Giftmüll in Niedersachsen Aktion "Rettet den Rhein!" GREENPEACE kommt in die BRD

- Neues aus wyhl
 Walter Moßmann über
 RADIO FREIES WENDLAND
- Und wie immer: Nachrichten und Berichte von Bürgerinitiativen

"Umweltmagazin" erscheint alle zwei Monate und ist in Berlin am Kiosk erhältlich. Ansonsten in guten Buchläden nachfragen oder gegen 2,50 DM in Briefmarken Probeheft anfordern.

Einzelheft: 2,50 DM; ab 10 Stück 30 % Wiederverkäuferrabatt

Umweltmagazin, Flemmingstraße 9 1000 Berlin 41, 030/792 40 29

Umweltmagazin Flemmingstr. 9, 1000 Berlin 41

- ☐ Ich hab einen etwas größeren Geldbeutel und möchte umweltmagazin mit einem Förderabonnement von DM (ab 25,— DM aufwärts, Schweiz 26,— Fr., Österreich 200 Schilling) für 1 Jahr (= 6 Hefte) unterstützen.
- ☐ Ich abonniere umweltmagazin zum "Tarif für kleine Geldbeutel" von 15,- DM (16,- SFr., 115 öS.) für 1 Jahr (= 6 Hefte).

Das Abo beginnt mit der nächsterreichbaren Ausgabe nach Eingang dieser Bestellung und nach Überweisung des Bezugsgeldes auf unser Konto: PSchK 2177 75 - 103, PSchA BlnW, BLZ 100 100 10

Ich möch				
beschnupp	ern. Sch	nickt r	nir ei	n Probe-
exemplar.	2,50 E	M in	Brie	fmarken
lege ich be				

Na	ın	1e												,
Ad	lr	es	se				,						•	

Kleinanzeigen

GEWERBLICHES

Gewerbliche Kleinanzeigen koster pro Zentimeter und Spalte 12,50 DM und werden nach Erhalt der Rechnung bezahlt.

Wer nicht begehrt, lebt verkehrt! Für ein lesebuch über lust + liebe + lebenlernen brauche ich eure be + lebenlernen brauche ich eure schubladentsvet: etxte vom wach-werden, aufbrechen, zu-sich-kom-men; von sehnsucht, begegnung, auseinandersetzung; von sinnli-chem + unsinnigem, vom lieben + vom liebe machen, von liebe mit frauen, mit männern, mit sich selbst. Außerdem fotos + zeich-nungen! Frist: jahresende, bri-gitte heidebrecht, mommsenstr. 14. 43 exsen. gitte heidebred 14, 43 essen 1



Mache ich für Euch, z.B. auf Haarspangen DM 6,—, Taschen a DM 38,—, Gürtel ab DM 14,— in lila oder anderen Farben. Dagmar Ritter, NWS 282, 21 79 Steinau, Tel.: 04756/726.

Umzüge/Transporte mit einem kleinen LKW (4 m lang, 2,50 m breit, 1,80 m hoch). Andrea, Tel.: 089/34 30 98 o. 280 94 75.



Naturwolle 100 Gr. ab 3,10 DM, Wollproben gegen 60 Pf. Rückpoto, Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachesenberg Endlich! Handgesponnen und pflanzengefärbte Wolle in wunceschönen Naturfarben — Spinnen und Webkurs auch Webkurs ein die G. Fischer, T. 2, 23, 6800 Mannheim.

scher, T. 3, 23, 6800 Mannheim. Chi labe an der Nordsee in einem großen Bauernhof und habe dort einen kleinen Laden mit Geweb-tem, Getöpfertem etc. Wer Lust hat, bei mit Ferien zu machen und gleichzeitig das Weben zu Ier-nen oder auch wer sich nur erho-len mochte, kann gerne kommen. Wenn ihr Näheres wissen wollt, ruft an bei Bärbel (04742/17 38

Duogynon-Aufkleber und -Plaketten, a 0,80 DM plus Versandkosten zu bestellen bei Helga Rhinow, Hamburger Str. 8, 44 Münster

ster
Frauenzeichen-Anhänger und
Ohrringe aus Silber mit/ohne
Faust je 9 DM+Porto/Verpackung
3 DM (Einschreiben). Scheck/
Postüberweisung an Beate Rachstein, Werrastr. 16, 6436 Schenklengsfeld 1

Griechische Schafwolle handver ungefärbt, durch Direktimport nur 5,90 DM/100 Gr. Bitte ko stenlose Muster anfordern bei E se Gottschalk, Keplerstr. 28, 8510

Frauenwirkstatt Marionetten von Annette. Fordern Sie meinen Pro spekt an. Hauptstr. 8, 6301 Clim-bach Tel. 06407 / 7336

Unterstützen Sie mit mir die Frau-enbewegung! Ich vermittle Versi-cherungen jeder Art (Hausrat, Haftpflicht, Kfz., bes. günstig). Die Gewinne gehen anteilmäßig an Frauenprojekte, Anrufe 12 bis O Uhr: 030/322 74 13 (Susi). Für Westdeutschland schriftliche An-fragen unter: Courage, Bleibtreu-str. 48, 1 Berlin 12, Kennwort:



Traumbaum-Werkstatt für lebens-nahe Kunst: Wir bauen stabile Webrahmen, Webbreite 1 m, für Endpreis 196 DM. Fordert Pro-spekt an bei Gretel Otto und Al-muth Richter, Hauptstr. 8, 6301 Allendorf-Climbach, Tel.: 06407/ 73 Allend 73 36.

Umweltschutz-Briefpapier! Wir haben die größte Auswahl: Blocks in A4 und A5 – Grafik-Postkar-ten – Altpapier-Quader – Ge-schenkpapier, Viele neue Motive! Muster gegen DM -80 Rückporto ms deltion, Ploenniesstr. 8, 61 Darmstadt.

Heilpraktikerin Roswitha Müllejans – Gesprächs- und Verhal-tenstherapie, Naturheilverfahren. Zellkuren (Raucherentwöhnung) – Berlin 41, Bundesallee 127, Friedenau, Voranmeldung: 030/851 90 11

Versicherungen, alle! Tarife ö.D. und LV-Kredite! Informiere dich von Frau zu Frau bei Angelika. Tel.: 030 / 461 91 45

Tel:: 930 / 461 911 45 Es sind Platze frei in einer psycho-therapeutischen Gruppe für eß-süchtige Frauen, Außerdem bieten wir (drei Psychologinnen) Einzel-therapie an. Tel: 396 16 20 gün-stig 8 - 9 Uhr tägl.



Gute Polsterarbeit macht Christi ane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel. 883 31 49, Christiane Kamp, Fasanenstr. 40 Eingang Ludwigkirchstr. 1, BIn.15



Alternative Engissch-Sprachschule Marble Arch Intensive English (mit Intercop) 21, Star Street. London W 2. (U-Bahn Edeware Road). Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Angemessene Preise. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer ganzen Jahres. U.a. bieten wir einen speziellen Kurs für Frauen-Literatur an.

Alternative ohne Chemie? Wir, Dagmar und Angelika, hatten von ca. zwei Jahren die Idee, etwas selbst zu machen, einen Frisöria-den, den wir etwas anders aufzie-hen wollten – nicht nur Haare schneiden und Locken drehen, wir wollen erst einmal beraten, und Sorgen und Probleme einge-hen, nicht nur Haar- auch Haut-fragen mit einbeziehen. Da es vier auf Sorgen und Probleme eingehen, nicht nur Haar- auch Hautfragen mit einbeziehen. Da es viel
le Frauen und auch Männer mit
Haar- oder Hautproblemen gibt,
die wir oder die uns nicht erreitel wir oder die uns nicht erreitel wir oder genen die stelle die stelle die die
den. Es müß nicht immer gleich
ein Haarschnitt sein, es beginnt
schon bei der Pflege. Wer weiß
schon genau, welches Shampoon
er nehmen soll oder welche Creme
die Richtige ist. Weder im Kaufhaus noch in der Drogerie bekommt man eine vernünftige Beratung. Präparate aus chemischen
Substanzen gibt es genug und leider fehlen auch oft Inhaltsangaben über vorhandene Stoffe.
Eigentlich weiß keiner so recht,
welches Präparat wie oder wo
wirkt. Diesen Problemen Können
wir Abhilfe schaffen. Bevor wir
eine Behandfung starten, wird eine Behandlung starten, wird eine Haar- oder Hautanalyse ereine Haar- oder Hautanalyse erstellt. Sie ist kostenlos und unverbindlich. Alle unsere Präparate sind auf Naturbasis aufgebaut, enthalten keine Konservierungsstoffe und Parfümzusätze. Fallsih Interesse habe, geben wir euch gerne unsere Erfahrungen und Tricks weiter: Beauty Tree, Pariser Str. 6, 1 Bln. 15, Tel.: 030/883 23 28



Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt esi den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen beis Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., Winterstetten 53, 7970 Leutkirch 3. Wollmuster und info Material über uns können angefordert werden.



Silberanhänger und Ohrringe! Mit Faust 15 DM / Ohne Faust 14 DM / mit Händen 14 DM / Silberkettchen 4,50 DM + Porto und Verpackung 3 DM. (Ein-schreiben). Schecks / Postanwei-sung an Anita Jörgs, Luisenstr. 35.6 Ffm 1.

35.6 Ffm 1.
624 10 10 Zapf-Umzuge — Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transportvers.).
denn wir machen Euren Möbeln Beine ...
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Bei uns gibt's Probiererle! Postkarte genügt. Petra's Tee-versand, Postfach 17 a, 6831 Brühl.



aus hochwertigen Fetten und Wachsen
 mit wertvollen Pflanzenölen
 ohne chemische Zusätze
 keine synthetische

- keine synthetische Parfurmierung Unter unseren Reinigungs-, Kamillen-, Rosen-Avocado-Orangen Johannis-Melissen-Hamamelis-Kampfercerne's ist bestimmt auch die richtige für Dich. Frag mal nach ! Herstellung + Verrieb: Inge Stamm , Monika Berg, Urbanstr. 176, 1000 Berlin 61, Tel. 030/693 43 94

Au: nvermietung an Selbstfahrerinnen: Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschluß, Bj. 78, 79, 80 in Berlin, Std. ab. 791 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM / km. Theres Kühn, Fel: 030/784 77 80, Wartburgstr. 1, 1 Berlin 62. 1 Berlin 62.

1 Berlin 62.
Frauenzeichen-Anhänger und Ohr-ringe aus Silber mit / ohne Faust je 9, – DM + Porto / Verpackung 3, – DM (Einschreiben). Scheck / Postanweisung an: Beate Rack-stein, Werrastr. 16, 6436 Schenk-lengfeld.

Für Dich halten wir 100 Sorten Tee bereit. Petra's Teeversand. Postfach 17 a, 6831 Brühl.

Heilkräuter von Petra's Teev sand. Postfach 17 b, 6831





100 % reine Schurwcile gibt's beim Woltwersand "Die Schlinge" Engerst". 102. 49 Herford. z. B. Karaku in 5. Naturtönen DM. 2,4 100 g. Merino natur u. gifanzen-gefärbt Dm 6,20 bis DM 10./ 100 g. Seide Wolte DM 12./100 g und andere schöne Sachen. Mu-ster und Prospekt gegen DM 1, in Marken

marken Afghan. + indische Folklore STeppjacken, Pullover, Hütten-schuhe, Alt. Best. Spiegel Röcke + viele Kleider. Preisl. Anf. G. Voigt Hanssstr. 120, 8 München 70. Tel. 76 07 989

76 07 969 Selbsterfahrungswochenende für Frauen vom 21.-23. November 1980 in München Kosten: DM 180,-/DM 110,- für Studentinnen 180,7DM 110, für Studentinnen, Wir arbeiten psychoanalytisch orientiert, aber auch mit anderen Ausdrucksmöglichkeiten als der Sprache, Nähere Informationen bei den Leiterinnen Ulla Schmidbauer Schleibner, Tel.: 089/811 Schmidbauer Schleibner, Tel.: 089/818 Per Ausdrucksmöglichkeiten von 188 40, Gertraud Butzke-Bogner, Tel. 089/58 24 72 oder beim Veranstalter (Anmeldung nur hier): Gesellschaft für analytische Gruppendynamik e. V. Ranksett, 4 8 München 40 Tel.: 089/305305 8 München 40 Tel.:089/305305 Frauenzeichenanhänger und Ohr-ringe aus Silber mit/ohne Faust je 9 DM + 3 DM Porto/Verpak-kung. Scheck/Postüberweisung Beate Rachstein, Werrastr. 16, 6436 Schenklengsfeld 1

Batikkarten und andere Handar-beiten, Muster gegen 1,20 DM in Briefmarken. Steffi Quecke, Pfor tenstr. 6, 62 Wiesbaden.

Briefmarken. Steffi Quecke, Pfortenstr. 6, 62 Wiesbaden.
Marionetten von Annette. Fordern Sie meinen Prospekt an.
6301 Climbach, Hauptstr. 8,
Tel.: 06407 / 7336
Stoffe auf Naturfasern, ungefärbt. Prospekt bei A, Pletsch
Neuhof 36, 6301 Leihgestern
Tel.: 06403 / 16 51
IBM-Composer-Satz-Service und
IBM-Executive Schreibservice,
Helga Ruckstuhl, CH-8581
Schockerswil
In analytischer Selbsterfahrungsgruppe — Wochenendveranstaltungen und 11-tägige Klausurtsgungen — sind noch
Plätze frei. Informationen: Institut für Psychologische Beratung, A. Bantle, Meister-Gerhard
Str. 2, 5 Koln 1, Tel.:0221/21

unsere Bewegung lebt von der Arbeit aktiver Frauen, die Ihre Meinung äußern-zeigen wo sie stehen-für ihret Ihrerzeiten wo sie stehen-für ihrerzeiten wo sie stehen wo si Unsele bewegunglebi von der Arbeitaktiver Frauen, die -Ihre Meinung äußern-zeigen, wosie stehen-für ihre Überzeu-aung kämnten inre Meinung außem-zeigen, wosie stenen für ihre uner zeugen wosie stenen für ihre uner zeugen werden. Wenn Du Deine Meinung vertrittst, Gedichte schreibst oder Wenn Du Deine Meinung vertrittst, Gedichte schreibst oder Deine das nichtige meine dem Namen Papier für Dich, mit unserem 4-Zeichen und Deinem Namen Lu - 10 -Informationen bei: Frauenbriefpapier: Helke Beck Sternbuschweg 54 41 Duisburg 1 eingedruckt.

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen.

Foto-Archiv

Ganz, ganz tolle Idee mit dem Archiv damit ist die einzige "schwache" Stelle der Courage geschlossen. Überhaupt wär's prima, wenn ihr vielleicht mal ein Heft unter dem Thema "Photographie" herausbringen würdet. Charlotte Beiss-Wagert 8000 München 40

Jetzt muß ich auch einmal einen empörten Leserbrief schreiben. Ich habe nämlich nicht gewußt, daß ihr bewußt keine Artikel von Männern abdruckt - nun schreibt ihr es auf der zweiten Seite; ja, von jetzt ab sollen auch keine Photos mehr gezeigt werden, die von Männern gemacht worden sind, damit wir noch ungestörter unter uns sind (in eigener Sache). Ihr freut euch sogar auf den Tag, an dem ihr gar nichts mehr von Männern benötigt. Ich aber möchte eine echte feministische Zeitung bekommen und kein reaktionäres Frustiertenblatt. Wenn ihr auf Artikel von Männern verzichtet – und dies aus keinem einschlägigen Grund – so unterschlagt ihr den Leserinnen wichtiges und interessantes Material zur Frauenfrage. Ihr zerstört auch die letzten Brücken zwischen Mann und Frau, ohne die keine Veränderung stattfinden kann. Mehr und mehr enttäuscht mich die Frauenbewegung, da sie anscheinend in einer Sackgasse gelandet ist. Haben wir einfach vergessen, den Mann mitzunehmen? Ich habe immer gemeint, wir wollen etwas verändern, ein neues Rollenverständnis schaffen. Indem wir uns nur gerade die Männer vom Leibe halten, ist noch keine Arbeit getan. Dieser idiotische Männerhaß, der meiner Meinung nach schon an Rassismus grenzt, bringt bestimmt keine Reformen in die gesellschaftlichen Strukturen, Gegenteil, er artet in einen sinnlosen Geschlechterkampf aus, der nicht zuletzt die Frau wiederum in die Knechtschaft zwingen

Thea Mauchle 9642 Ebnat/Kappel Schweiz

Eifersucht

Sehr wichtig, daß ihr mit Nr..10 die ICH-DU-Debatte aufgenommen gabt. Nur fehlt völlig die Dialektik, die in allen Prozessen — hier Lust/Leid, — ist; d.h. mir hat ein Arzt in der Diskussion um Eifersucht gesagt: ist das doppelte Vergnügen! d.h. aus mir zugefügtem Leid schöpfe ich eine Überlegenheit, dies nicht zu tun ; ein Gefühl, was ich mir leisten kann ...

Gerda Guttenberg 6000 Frankfurt 1

Ich möchte euch schriftlich geben, daß von Eifersucht bei mir, wie ihr die Zeitung macht, nicht die Rede sein kann. Pures Vergnügen treibt mich, ein Lob auszusprechen! (Nicht, daß die Wirklichkeit, über die berichtet wird, nur vergnüglich ist ...) Der Zusammenhang von Themenauswahl und Layout/Visualisierung ist eine Kunst von euch, wie sie selten anzutreffen ist. Ich sitze zwar in Frankfurt und habe dementsprechend wenig Möglichkeiten, an der taz-Gestaltung mitzuwirken, aber eure Art muß ein Lehrstück sein

Gisela Wülffing, zuständig für Frauen- und Firmenfragen, taz, 6Frankfurt

Liebe Christel Dormagen, dein letzter Absatz ("Grenzverletzungen der Seele...") hat mich dazu gebracht, den Rest über die Eifer-

sucht zu lesen, wonach ich festgestellt habe, daß mich wiederum der letzte Absatz deines Berichts anspricht, mir wohl entspricht. Das übrige ist für mich nichts Neues. Aber dann brachte mich das alles zum Nachdenken, und ich erkannte - mit eigenen Erfahrungen im Hinterkopf – folgendes, was ich noch ergänzen möchte: In meinen früheren Beziehungen spielte sich Eifersucht ähnlich ab, wie es in eurem Heft die Frauen darstellen. Dann war ich zwei Jahre mit einem Mann verheiratet und hatte mit ihm eine Beziehung, in der wir uns nur aufeinander beziehen wollten und bezogen. Anfangs war ich mißtrauisch und völlig grundlos eifersüchtig und weiß jetzt, daß diese Gefühle in mir waren, daß ich sie bereits mit mir herumtrug seit meinen ersten Erfahrungen als Baby. Ich glaube, ich habe dann im Verlauf der Beziehung ein "Urvertrauen" wiedergefunden, etwas, das ganz tief drinnen angekratzt war, und denke heute, daß es das ist, wonach viele von uns in ihren Beziehungen suchen, und daß eine solche Erfahrung richtig und gut sein kann, weil es hilft, einen Teil in uns wieder herzustellen. Ja, "so ist es mit der Eifersucht". Ich glaube, wir müssen unsere Gefühle, auch die Eifersucht, mehr akzeptieren anstatt zu versuchen, sie aus- oder weg- oder klarzudiskutieren.

Inge Lembeck-Yacenda 4500 Osnabrück

Um es sofort klarzuhaben: ich finde die Courage gut, ich lese sie gerne. Aber: das Layout der letzten Nummer ist meiner Meinung nach einfach lausig. Diese tausend Schrifttypen. Diese furchtbar unübersichtlichen Collagen - was die bedeuten sollen, ist mir völlig unklar — und als "Dekoration", die ich sowie-so sehr überflüssig finde, sind sie zudem häßlich. Die auseinandergeschnittenen Texte, die zerstückelt über die Seiten verteilt werden. Schräggesetzte Überschriften. Überschriften aus Buchstaben, die untereinander stehen und daher schwer lesbar sind. Überall Bildchen eingestreut. Schmuckbänder zwischen den Spalten. Eine guergeschriebene Seite. Text vor einem unverständlichen Foto. Von Hand gemachte Anfangsbuchstaben und Striche unter den Abschnitten. Das ist alles völlig unnötig und störend. Ich frag mich, warum ihr diesen blöden Schnörkelkram mitmacht, diesen platten "Symbolismus". Texte und Bilder in einer Zeitschrift sind schon genug, sie müßten für sich stehen können, klar verständlich sein und übersichtlich präsentiert werden. In früheren Couragen war das viel besser.

> Angeli Janhsen 432 Hattingen

Courage

Ich habe in eurem Heft Nr.10 zwei Briefe gelesen, mit denen ich voll übereinstimme. 1. den Brief von Rosemarie Stampfli-Hoffmann aus Südafrika, 2. den Brief über "Mädchenliebe" von Heidi und Kathi, die nicht in das Schema lesbisch hineingepreßt werden wollten. Besonders der erste Brief trifft für mich zu. Ich bin glücklich verheiratet und habe zwei kleine Kinder. Es fällt mir immer schwerer, mich mit eurem Heft auseinanderzusetzen, weil ich für mich persönlich dort nichts vorfinde. Gerade von euch habe ich erwartet, daß ihr auf die große Gruppe von Hausgrauen und Müttern mehr eingeht, ihre Situation (auch die positive) darstellt. Ich meine, daß die Hausfrauen und Mütter genauso viel Aufmerksamkeit brauchen, wie die lesbischen Frauen.

Ursel Bause 4410 Warendorf

Eure Zeitung gefällt mir im Prinzip recht gut, vor allem, weil ihr in jedem Heft ein spezielles Hauptthema bringt. Das Layout finde ich sehr ansprechend, die Themen-Auswahl auch wegen der Aktualität gelungen. Die Bereiche "aus anderen Ländern" und "Nach-

richten aus der Frauenbewegung" finde ich jedoch etwas knapp. Ich vermisse auch Artikel über Lesben un den Lesbenalltag, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß sich in eurer Zeitung so wenig Lesben melden. Speziell über ältere lesbische Frauen oder lesbische Frauen in der Ehe würde ich gern mehr erfahren, denn ich habe keine Kontakte zu diesen Frauen. Ansonsten fände ich es gut, über die Redaktion mehr zu erfahren; z.B. wie ihr eure sicherlich unterschiedlichen Auffassungen vereinbaren könnt, welche Probleme ihr habt, und vor allem, ob es euch Spaß macht - darüber habe ich bisher fast nichts gelesen. Der Preis von 3.50 DM ist für viele Frauen auch nicht erschwinglich, wir haben uns daher mit mehreren Frauen die Kosten geteilt und lesen die Courage gemeinsam, obwohl jede das Heft auch gern für sich behalten würde.

Jutta Kraus 4240 Emmerich

Krebs

Der Artikel von Waltraud Ruf - wie auch das ganze September-Heft - hat uns sehr interessiert, und es hat uns gefreut zu hören, daß es wieder jemandem gelungen ist, nach Krebs zu gesunden. In unserer Bielefelder Gruppe der "Frauenselbsthilfe nach Krebs" nahmen wir uns - wie überall - die psychosoziale Betreuung von Krebspatienten vor. Dabei mischen wir uns grundsätzlich nicht in die unterschiedlichen Behandlungsmethoden der Mediziner ein. Zu unserer Information hatten wir schon Ärzte aller Richtungen und Sparten als Referenten zu Gast, und wir versuchen, uns gegenseitig auf dem jeweils eingeschlagenen Weg der Nachsorge und Behandlung zu stützen. Bei all diesen Aktivitäten waren wir absolut selbständig und wissen Frau Ursula Schmidt stets als tolerante Kraft hinter uns.

Ursula Umbeck , , ,Frauenselbsthilfe nach Krebs. Unter der Schirmherrschaft der Deutschen Krebshilfe! Gruppe Bielefeld

Was Marga Schewitz im Krankenhaus erlebt hat, waren sicher keine "besonders negativen Erfahrungen". 25-Betten-Säle sind zwar heute sicher eine Seltenheit, aber als ich die Schilderungen über die Diagnose und die Behandlung las, habe ich mich in die Zeit meinner Arbeit im Krankenhaus als Schwester zurückversetzt gefühlt. Es stimmt wirklich, auf das Individuum, den ganz persönlichen Menschen, wird im normalen Krankenhaus keine Rücksicht genommen. Jede Krankheit wird nach dem gleichen Schema behandelt, ganz gleich, welcher Mensch sie hat. Ich habe in der ganzen Zeit meiner Arbeit nur wenige Ärzte kennengelernt, denen ich mich als Patient anvertrauen möchte. Ich bin heute, auch wenn ich mit den Kindern zum Arzt gehe, eine sehr unbequeme Patientin. Der sich für sich selbst verantwortlich fühlende, bewußte Patient ist immer unbequem.

Christel Dubberke 5521 Hüttingen

Sind wir nicht alle Sterbende?! Welcher Lebens- bzw. Todeseinstellung entspringt eigentlich das Bedürfnis krebsbetroffener Menschen, sich unbedingt vor seinem Tode einer amorphen Masse mitteilen zu wollen?! Schließlich sterben wir doch alle mit jedem gelebten Tag, und zwar jeder so lange, bis sein Leben sich endlich in den Tod erschöpft. Und auch die Angst vor dem Tode ist eine Erfahrung, die jeder - egal, ob jeweils krank oder gesund - schon einmal hin und wieder gemacht hat. Dem Tode gehen meistens vielerlei schwere Krankheiten voraus, und darum verstehe ich nicht, warum gerade der Krebs in eurer Zeitschrift diese Rangstellung eingenommen hat. Ich habe Menschen an Meningitiden Herzinfarkten, Lungenembolien, Aneurysmen, Hirntumoren, multiplen Sklerosen, Lebercirrhosen, am Nierenversagen etc. etc. sterben sehen; auch an Krebs - selbstverständlich! Ich möchte nur damit sagen, daß es nicht

Egalia,

ein »Meilenstein des Feminismus«

Ich erkläre mir den enormen Verkaufserfolg damit, daß "Die Töchter Egalias" ein Lesebedürfnis befriedigt, das im allgemeinen von feministischer Literatur eher frustriert wird. Selten hatten wir bisher was zu lachen; hier aber wird feministische Theorie und Erfahrung in Form einer ungeheuer witzigen, bissigen und scharfsinnigen Satire auf das Patriarchat vermittelt. Ein kluges und geistreiches Buch, voll überraschender und entlarvender Einfälle und Beobachtungen, voll konstruktiver Phantasie. Uneingeschränkt zu empfehlen, ja ein Meilenstein des Feminismus, finde ich, wie Beauvoirs "Das andere Geschlecht", Milletts "Sexualität und Herrschaft" und Schwarzers "Der kleine Unterschied".

गित्रश्चित्रात्रमञ्जू

Das Buch hat weder Form noch Stil. Es ist sowohl in der Konstruktion wie in der Sprache von unsäglicher Schlampigkeit. (Es) widerspricht diametral den Erkenntnissen der Frauenbewegung, zu der die Autorin angeblich gehört. (Das Buch) kommt selbst bei den männlichen Lesern schlecht an, denn die Frauenbewegung hat bereits soviele Männer von ihrem Anliegen überzeugt, daß dieses Buch auch für sie wie ein Schlag ins Gesicht wirkt.

Ernest Borneman



Der Reiz des Buches und zugleich sein größtes Verdienst besteht darin, daß die Autorin die Behauptung von S. Freud "Anatomie ist Schicksal" als ebenso falsch wie richtig entlarvt. Die Lektion sitzt: Es wird eine Wirklichkeit sichtbar, wie sie vorher niemand gesehen hat.

Ingrid Kolb

DIE WIZEIT

Das Überzeugendste an dieser witzigen Satire aufs Patriarchat ist: Es funktioniert. Ohne Widersprüche oder Anstrengung läßt sich Macht und Unterdrückung von der anderen Seite denken. Besser ist es allerdings in Egalia auch nicht. Am Ende verbrennen die geknechteten Männer ihre PHs, und der Protagonist schreibt einen Zukunftsroman, der im Patriarchat spielt, womit wir bei unserem Alltag angelangt wären, der genauso abstrus ist, wie der von Egalia.

Manuela Reichart

♀Emma

,Die Töchter Egalias' ist eine bissige Satire auf das Patriarchat. Ein Buch zum herzlich lachen – und das können wir ja dringend gebrauchen.



Ein spannender Roman. Ich wünsche mir, daß sich viele Frauen und Männer einmal lesend in den Staat Egalia hineindenken, und das meine ich ohne iede Schadenfreude.

Elke Weymann/M. Kemper

Franffurter Allgemeine

Eine ebenso amüsarite wie ernstgemeinte Aufklärungslektion, mit ebensoviel Sinn für Phantastik und utopische Sensation wie mit harter Kritik an den modernen Gesellschaftssyste men geschrieben.

Christa Melchinger



Gerd Brantenberg
DIE TÖCHTER EGALIAS
240 Seiten, DM 19,80

edition VielFalt die neue taschenbuchreihe bei olle & wolter



Ulf Wolter (Hrsg.)
Rudolf Bahro/Ernest Mandel/Peter von
Oertzen
Was da alles auf uns zukommt...
Perspektiven der 80er Jahre
2 Bde., je ca. 120 Seiten,
je ca. DM 7,00
edition VielFalt 1 und 2

DER NEUE BAHRO:

Rudolf Bahro
Elemente einer neuen Politik
Zum Verhältnis von Ökologie und
Sozialismus
ca. 160 Seiten, ca. DM 9,00
edition VielFalt 3

Partei kaputt

Das Scheitern der KPD und die Krise der Linken Beiträge von Willi Jaspers, Rainer Möhl, Karl Schlögel, Christian Semler und Bernd Ziesemer ca. 160 Seiten, ca. DM 9,00 edition VielFalt 4

Elmar Altvater/Jürgen Hoffmann/ Willi Semmler Vom Wirtschaftswunder zur Wirtschaftskrise Ökonomie und Politik in der Bundesrepublik Aktualisierte Ausgabe 2 Bde., je 220 Seiten, je DM 9,80 edition VielFalt 5 und 6

K. Villun
Einer für alle
Kriminalroman
Aus dem Norwegischen von Astrid
und Einhart Lorenz
ca. 140 Seiten, ca. DM 9,00
edition VielFalt 7

VielFalt-das beste Mittel gegen Einfalt.

Verlag Olle & Wolter GmbH, Postfach 4310, 1000 Berlin 30

nur der Krebs mit seiner Todesfolge in uns sein muß, der unbedingt erwähnt werden müßte; ebensogut hättet ihr auch über den Herzinfarkt schreiben können. Ich möchte euch ein anderes Thema vorschlagen: das Sterben; ein wirklich schwieriges und ernstes Thema, das jede Wortklingelei darüber ehrfurchtsvoll stumm sein läßt.

Beate Seiler 1 Berlin 12

Kindesentführung

Vielen Dank für meinen abgedruckten Artikel. Wir haben schon ein Echo gefunden. Er wird unserem Kampf helfen.

Kontaktadresse: Annelie Memaran, Dambockstr.70, 1000 Berlin 27

Schwester einer Behinderten

Ich habe den Artikel mehrmals gelesen und bin nach wie vor wütend und enttäuscht darüber, daß ihr einen solchen Beitrag ab-druckt! Ich finde es richtig und notwendig, daß nichtbehinderte Frauen sich mit behinderten - und umgekehrt - auseinandersetzen, aber in diesem Artikel findet keine Auseinandersetzung statt: die behinderte Frau, um die es geht und durch die sich die Schreiberin des Artikels so maßlos eingeschränkt fühlt, wird an einigen Stellen dargestellt wie ein Gegenstand/ein Stück Holz, im übrigen wie ein bösartiges, hinterlistiges Ungeheuer, dem es darum geht, der Familie das Leben zur Hölle zu machen. Von der Tendenz her stellen sich in dem Beitrag zwei Fragen: 1.Wie hält die Schreiberin solch ein Leben aus? 2.Wie kann man sich solcher Behinderten entledigen? Als geistig behinderte Frau ist die Schwester wahrscheinlich nicht in der Lage, eine Gegendarstellung zu schreiben, so daß es zu einer Auseinandersetzung kommen könnte. Die Diskriminierung behinderter durch nichtbehinderte Frauen ist nicht zu übersehen.

Ulrike Schildmann 1000 Berlin 30

Frauen in der Psychiatrie

Ich bin in Essen in der Psychiatrie, eine offene Anstalt, in der man die Tabletteneinnahme verweigern kann und auch die Anstalt verlassen, wenn man will. Ich habe totale Schlafstörungen seit einem halben Jahr und einen Selbstmordversuch verübt, weil ich so fertig war. Die Krankheit hat sich auf meinen ganzen Körper übertragen. Er ist vollständig verspannt. Selten Verdauung und ständige Nervosität. Sieben Wochen in Essen mit einer täglichen großen Tablettenzufuhr, Beschäftigungs- und Bewegungstherapie haben mir geholfen. Heute kann ich wieder sehr gut schlafen und bin auch sehr aktiv. Auf dem Weg meiner Gesundung habe ich viele Leute überrumpelt, zu denen ich heute wieder ein gutes Verhältnis habe. Nur meinen damaligen Freund habe ich in meiner starken Aktivitätsphase verloren, was ich relativ gut verkraftet habe. Nach meinem Aufenthalt in Essen gehe ich zu einer Ärztin, mit der ich mich anfangs gut verstanden habe. Sie sagt, ich sei gesund. Nach einem Urlaub, der mir auch sehr gutgetan hat, in dem ich sehr viel gelesen habe, was man im depressiven Stadium nicht kann, geht meine Mutter ohne meine Erlaubnis zu meiner Ärztin, weil sie nicht mehr mit mir fertigwird, da sie meine Art zu leben nicht akzeptiert. Noch heute hält sie mich für krank, obwohl sie nicht mehr viel, außer meiner Kleidung, von mir mitkriegt, weil ich ausgezogen bin. Als ich mit der Ärztin spreche, sagt sie, daß sie mich nach Eickelborn zwangseinweisen würde, wenn ich weiterhin solch ein Theater machen würde. Ich sei verworfen gekleidet, frech zuhause und würde mich rumtreiben. Darauf antworte ich ihr, daß ich mich kleide, wie ich will, frech bin, wenn man zu mir frech ist, und mich nicht rumtreibe, sondern abends meinen Hobbies nachgehe und volljährig bin.

Außerdem würde ich ausziehen. Ein Arzt, den ich daraufhin gesprochen habe, sagte mir, daß man mich nicht einweisen könnte, weil ich gesund sei, und er könne das beurteilen, weil er mich krank kennengelernt habe. Durch einen Bekannten bin ich auf das Krisen- und Kontaktzentrum gestoßen, an welches man sich wenden kann, wenn man Beschwerden über die Psychiatrie hat. Dieses Zentrum hat schon einige Leute, die aus Eickelborn ausgerissen sind, davor bewahrt, wieder eingewiesen zu werden. Die Adresse ist: Virchowstr. 10, 4600 Dortmund, Tel. 0231/435077

Verena 4750 Unna

Wir sind eine Selbsthilfegruppe von Männern und Frauen in Wien, alle mehr oder weniger psychisch durch die menschenfeindlichen Arbeitsbedingungen angeschlagen und sind dadurch weniger leistungsfähig und deswegen nur Kleinverdiener. Durch Zufall sah ich in einem Geschäft Ihr Sonderheft Nr.2 und kaufte es mir. Unserer Gruppe gefiel es sehr aut.

Alfons Stadler 1030 Wien, Österreich

Ägypten

Endlich habe ich mich entschlossen, für uns — wir sind drei Frauen — ein Jahresabo bei euch zu bestellen. Die letzte Courage hat mich zutiefst erschüttert. Ich habe dagesessen und geweint. Hilflosigkeit und Wut kamen in mir hoch, als ich über die Folterung in Südamerika und Ägypten las. Bald wollen wir versuchen, einen Erfahrungsbericht über Frauen und Ärzte an euch zu senden. Eure Zeitung hat mich mal wieder aus einem schon viel zu langen Winterschlaf aufgerüttelt.

Gabi Rieß 4600 Dortmund 16

Weltfrauenkonferenz

Ich kam gerade aus Tanzania zurück, kaufte mir auf dem Flughafen in Frankfurt für die Bahnfahrt die neue Courage als Lektüre. Die Bildunterschrift "Zwei Frauen aus der Dritten Welt" stieß mir sauer auf. Sind die Frauen namenlos!? Sind ihre Namen nicht ebenso wert, erwähnt zu werden, wie die von Betty Friedan und Bella Abzug?!

Ada Woldag 2000 Hamburg 60

Lohn für Hausarbeit

Die Forderung nach Entgelt scheint auf den ersten Blick berechtigt. Ich halte sie jedoch für einen Beitrag, die traditionelle Rolle der Frau in Haushalt und Familie, in karitativer Funktion, zu verfestigen. Zweifellos werden viele Frauen diese Möglichkeit der finanziellen Unterstützung eher in Anspruch nehmen als den dauernden Kampf im Berufsleam Arbeitsben gegen Diskriminierung platz, verbunden mit der ständigen Bedrohung der Arbeitslosigkeit. Frau erfährt weiterhin eine Aufwertung ihres Status. Wir brauchen viele aktive Frauen in Politik und Gesellschaft, Frauen, die sich nicht nur mit Kindern und Kranken beschäftigen. Es wird Zeit, daß sich damit einmal die Männer auseinandersetzen. Hausarbeit darf nicht eine Frage des Geschlechts ein. Die Forderung nach Lohn für Hausarbeit ist nur ein weiteres Mittel, Frau zum Schweigen zu bringen. Es macht die Zustände etwas erträglicher, aber es ändert sie nicht.

Renate Fiedler 2800 Bremen

Frauen in leitenden Positionen

Mit großer Verwunderung haben wir in der Januar-Courage erfahren, daß der Konflikt zwischen der Leiterin des Kindermuseums im



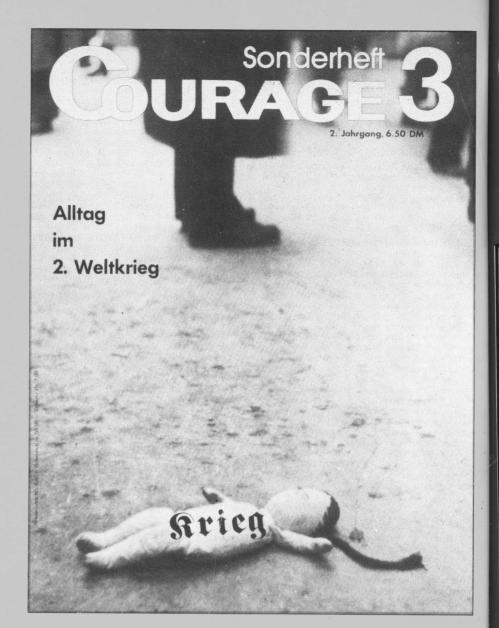
Historischen Museum Frankfurt und den übrigen Kollegen als Geschlechterkampf interpretiert wird. Tatsächlich geht es seit einem Jahr um kontroverse Vorstellungen über die Arbeit mit Kindern im Museum. Wer Heike Krafts Konzept von Kinderkultur nicht zustimmte, wurde bisher als Kinderfeind diffamiert. Jetzt sind aus den "Kinderfeinden" plötzlich noch "Frauenfeinde" geworden – so einfach geht das. Courage schreibt, daß Heike Kraft "als Vorreiterin ihrer und der Kinder Interessen bei ihren hauptsächlich männlichen Kollegen enormen Widerstand mobilisiert" habe. Das ganze Kollegium besteht aus 5 Frauen und 4 Männern. 3 von diesen Frauen und 11 Frauen von außerhalb des Museums arbeiten seit einem Jahr an einer Ausstellung zum Thema Frauenalltag und Frauenbewegung in Frankfurt im 20. Jahrhundert". Heike Kraft fand dieses Projekt seinerzeit uninteressant und hat die dringenden Bitten um Mitarbeit abgelehnt. Ihre Stilisierung zur Heldin und Märtyrerin der Frauenbewegung überrascht die überwiegend weiblichen Kollegen des Hauses deshalb nicht wenig.

Die Mitarbeiterinnen des Historischen Museums 6000 Frankfurt 1

Trampen

Ich habe den Satz, daß Frauen Frauen mitnehmen sollten, sehr gut gefunden und hoffte, daß jetzt mehr Frauen sich zum Halten aufraffen könnten, Wir, meine Freundin Ingrid(20) und ich (18), waren vor zwei Wochen in London. Wir sind von Würzburg losgetrampt über Holland und Belgien nach England. Wir sind nur von Männern mitgenommen worden. Bei jeder Frau, die an uns vorbeifuhr, sind wir traurig geworden, besonders bei denen, die noch auf ihren Wagen Frauenaufkleber, gegen Atomkraft, für die Grünen etc. hatten. Wir sind abgetatscht worden , haben total fiese Anmache erlebt, und einmal wäre ich beinahe vergewaltigt worden, meine Rettung war, so komisch es klingen mag, daß ich erzählt habe, ich sei verheiratet und schwanger. Wenn ich jetzt Sätze höre wie: Frauen gemeinsam sind stark, werde ich echt traurig und nachdenklich, weil ich es selten erlebe, daß eine Frau mir hilft. Bei uns in Bamberg sind die Frauen noch ziemlich konservativ, es gibt keine Frauengruppe, keinen Frauenbuchladen oder sonst eine Organisation, in der sich Frauen wirklich engagieren und verwirklichen könnten, das ist sehr schade. Ich hab' mir überlegt, ob ich nicht den Anfang machen soll, aber das Problem ist, daß ich keine Räume finde, wo Frauen sich treffen könnten.

> Moni Lang 8602 Burgebrach



Courage Sonderheft 3 ab 10.11.80 im Handel

Unser drittes Sonderheft "Kriegsalltag von Frauen" erscheint am 10.November. Es lassen sich viele Erfahrungen machen mit den Texten unserer Mütter-Generation:

Da gibt es das Fluchttagebuch einer ehemaligen Gutsbesitzerin und die beschwörenden Briefe einer Frau an ihre drei (vermißten) Söhne an der Front, sowie die Beileidsbriefe von deren Kompaniechefs. Eine Mutter beschreibt, wie sie ihre kleinen Kinder soz. griffbereit schlafen läßt, kleinste Reiseköfferchen neben dem Bett, um bei Alarm sofort in den Luftschutzkeller zu können. Dann Tagebuchauszüge einer Schülerin, für die Großstadtkrieg einfach 'normal' war, da sie nichts anderes kannte. Und dagegen Berichte aus der Evakuierungs-Provinz, wo Krieg erstmal darin bestand, aus nichts etwas zu kochen.

Wir Courage-Frauen waren nachher klüger. Und wir denken, daß wir jetzt vorher klüger sind....

Das Sonderheft 3 hat 84 Seiten, enthält viele Abbildungen und ist für 6,50 DM im Buch- und Zeitschriftenhandel erhältlich. Unsere Sonderhefte 1 Menstruation und 2 Frauen in der Psychiatrie sind noch zu beziehen über: Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 32 - 34, 1000 Berlin 61.

Courage Nr. 12 erscheint am 24.11.1980 Schwerpunkt: Verhütungs-Spirale